

SAARLAND



STATISTISCHE NACHRICHTEN

VIERTELJAHRESHEFT
des
STATISTISCHEN LANDESAMTES

1 2 3 4

1 2 3

1 2

Ausgabe 2/91

Statistisches Landesamt SAARLAND

Statistische Nachrichten

Vierteljahresheft des Statistischen Landesamtes

Hrsg.: Statistisches Landesamt Saarland
Postfach 409, Hardenbergstr. 3
6600 Saarbrücken
Telefon: (0681) 505-930
Btx: 20 395 60 Telefax: 0681/505-921

Bezugspreis: Einzelheft **5,00 DM**
Jahresabonnement **18,00 DM**

Bestellungen: Statistisches Landesamt Saarland
Telefon: (0681) 505-927

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.

ISSN: 0721-2410

INHALT

		Seite
Kurzinformationen	Beachtlich höhere Importe bei rückläufigen Exportgeschäften im ersten Quartal	5
	Jahresteuerrate im Saarland erstmals seit 1983 wieder über 4%	5
	Anstieg der Baupreise hält an— Preisindex für Wohngebäude im Mai 1991 um 5,5% höher als vor einem Jahr	6
	Knapp 27 000 Wohngeldempfänger	6
	Trotz rückläufiger Unfallzahlen mehr Unfalltote bis Ende Mai 1991	6
Grafiken zur Wirtschaftsentwicklung		7
Zur Wirtschaftslage		8
Beiträge	Schwerbehinderte im Saarland am 31. Dezember 1989	9
	Zweck, Art und Umfang der Landwirtschaftszählung 1991	18
	Krebsregistrierung im Saarland — Methoden und Ergebnisse	27
Tabellenteil	Zahlenspiegel	34
Anhang	Mitteilung des Amtes	41
	Statistik anno dazumal	42
	Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes	45

ZEICHENERKLÄRUNG

- p** vorläufige Zahlen
- 0** weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- .** Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- x** Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ...** Angabe fällt später an
- /** keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug
- ()** Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert Fehler aufweisen kann

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen möglich

Kurzinformationen

Beachtlich höhere Importe bei rückläufigen Exportgeschäften im ersten Quartal 1991

Im Saarland wurden im Monat März 1991 Waren im Wert von 654,7 Mio. DM importiert und für 928,2 Mio. DM exportiert. Der Ausfuhrüberschuß war mit 274 Mio. DM nur halb so hoch wie im März des Vorjahres.

Der Wert der Einfuhren hat sich gegenüber März 1990 um 22,6 % erhöht, während sich das Exportgeschäft innerhalb eines Jahres um 13,2 % verringerte. Die Saisonbelegung gegenüber Februar 1991 fiel bei den Exporten mit + 20,8 % deutlich höher aus als bei den Importen mit + 3,4 %.

Im Frankreichgeschäft wurden im März 1991 Güter für 417,9 Mio. DM eingeführt und für 251,5 Mio. DM ausgeführt, woraus sich ein Überschuß zugunsten Frankreichs in Höhe von 166 Mio. DM ergibt.

In den ersten drei Monaten 1991 wurden Waren für 1 937,0 Mio. DM aus dem Ausland bezogen und für 2 642,3 Mio. DM auf ausländischen Märkten verkauft. Im Vergleich zum ersten Quartal 1990 verbesserte sich der Importwert um 36,2 %, während das Exportgeschäft um 10,5 % rückläufig war. Dennoch ergab sich ein positiver Handelsbilanzsaldo, der allerdings mit 705 Mio. DM nur knapp halb so hoch wie im ersten Quartal 1990 war.

Verstärkte Kfz-Einfuhren, überwiegend aus Frankreich, trugen zu der Importausweitung bei, während die Kraftfahrzeugausfuhren nicht gesteigert werden konnten.

Im Warenaustausch mit Frankreich wurde seit Jahresbeginn, bedingt durch die erhebliche Zunahme der Kfz-Einfuhren, ein Importwert von 1 239,1 Mio. DM erreicht, der 43,8 % höher als vor einem Jahr war. Dagegen fielen die Ausfuhren nach Frankreich gegenüber dem ersten Quartal des Vorjahres um 27,5 % zurück, woraus ein Einfuhrüberschuß von 551 Mio. DM resultiert.

Aus den EG-Ländern insgesamt (einschließlich Frankreich) bezog die saarländische Wirtschaft Güter für 1 596,0 Mio. DM und lieferte für 1 842,0 Mio. DM in diese Staaten. Da sich die Einfuhren um 43,6 % gegenüber dem Vorjahr erhöhten, die Exporte jedoch um 16,2 % zurückgingen, lag auch der Außenhandelssaldo mit 246 Mio. DM deutlich unter dem Vergleichs-

wert für 1990 mit 1 087 Mio. DM. Beim EFTA-Geschäft gingen die ohnehin geringeren Einfuhren um 3,7 % auf 60 Mio. DM weiter zurück, während sich die Nachfrage nach Ausfuhren aus dem Saarland in diese Länder um 16,3 % auf 405 Mio. DM weiter verbesserte, so daß sich ein Handelsbilanzüberschuß mit den Staaten der Kleinen Freihandelszone von 345 Mio. DM ergab, der damit höher war als derjenige mit den EG-Ländern.

Jahresteuerrate im Saarland erstmals seit 1983 wieder über 4 %

Der saarländische Preisindex für die Lebenshaltung eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltes mit mittlerem Einkommen ist im Juli 1991 gegenüber dem Vormonat um 0,8 % gestiegen. Das Preisniveau war damit um 4,4 % höher als ein Jahr zuvor. Eine über 4 Prozent liegende Jahresteuerrate wurde zuletzt im Januar 1983 festgestellt.

Entscheidenden Anteil am starken Anstieg der Verbraucherpreise hatte die zum 1. Juli 1991 in Kraft getretene Erhöhung der Mineralölsteuern. Dies führte dazu, daß sich die Benzinpreise innerhalb eines Monats um durchschnittliche 21,6 % verteuerten. Gegenüber dem Vorjahresmonat betrug der Anstieg sogar 34,7 %. Hinzu kommt, daß der bei der Berechnung des Preisindex zugrundeliegende Warenkorb den Kraftstoffen ein sehr hohes Gewicht einräumt, so daß sich diese Erhöhungen entsprechend stark auf die Gesamtlebenshaltungskosten auswirken.

Im Zuge der Steuererhöhungen für Heizöl und Dieselfahrzeuge stiegen innerhalb eines Monats auch die Heizölpreise um 5,6 % und die Kfz-Steuer um 4,9 %.

Betroffen von überdurchschnittlichen Preissteigerungen binnen Monatsfrist waren darüber hinaus auch die Fahrgäste im Nahverkehr mit + 4,4 % und die Telefonkunden mit + 3,8 %.

Ansonsten verlief die Preisentwicklung während des letzten Monats weitgehend verbraucherfreundlich. Dies gilt insbesondere für den wichtigen Bereich der Nahrungs- und Genußmittel, wo es zwar saisonbedingt bei Obst- und Gemüseerzeugnissen zu teilweise kräftigen Preisausschlägen nach unten und oben kam, insgesamt jedoch die Preise in dieser Hauptgruppe um 0,2 % zurückgingen.

Anstieg der Baupreise hält an - Preisindex für Wohngebäude im Mai 1991 um 5,5 Prozent höher als vor einem Jahr

Der Preisanstieg am saarländischen Wohnungsbaumarkt hält auch im zweiten Quartal 1991 an. Die Preise für den Neubau von Wohngebäuden lagen im Mai 1991 um 5,5 % über denen des Vorjahres. Von Februar bis Mai dieses Jahres stieg der Preisindex für Wohngebäude um 2,9 %.

Der Preisauftrieb ist vor allem auf Tarifierhöhungen im Bauhauptgewerbe zurückzuführen. Die verhalten verlaufende Baukonjunktur im Saarland führte jedoch dazu, daß die Preissteigerung hinter der Entwicklung auf Bundesebene zurückblieb.

Während die Rohbaupreise von Februar bis Mai 1991 um 3,6 % kletterten, verteuerten sich Ausbauarbeiten lediglich um 1,9 %.

Im einzelnen ergaben sich dabei für Putz- und Stuckarbeiten mit 5,0 % und für Fliesen-, Plattenarbeiten und Asphaltbelagarbeiten mit jeweils 4,4 % besonders hohe Preisaufschläge.

Die Preisindizes für Bürogebäude bzw. Gewerbliche Betriebsgebäude stiegen im Vergleich zum Vorquartal um 2,4 % bzw. 2,3 %.

Im saarländischen Straßenbau erhöhten sich die Preise im selben Zeitraum um 2,4 %, und der Bau von Ortskanälen verteuerte sich seit der letzten Erhebung um 3,7 %.

Knapp 27 000 Wohngeldempfänger

Im Saarland gab es Ende 1990 insgesamt 26 778 wohngeldbeziehende Haushalte. Von ihnen bekamen 23 718 einen Mietzuschuß und 3 060 einen Lastenzuschuß auf Wohnungseigentum. Dies entspricht einem Rückgang der Wohngeldempfänger von 2,9 % gegenüber dem Vorjahr.

Die Wohngeldgewährung führte bei den Empfängern zu einer deutlichen Entlastung: So reduzierte der Mietzuschuß im Durchschnitt die monatlichen Wohnkosten um 37,5 % von 440 DM auf 275 DM, die Empfänger von Lastenzuschuß konnten ihre durchschnittliche monatliche Belastung von 752 DM um 139 DM mindern.

Nach der sozialen Stellung des Haushaltsvorstandes ergibt sich folgendes Bild: 22 % sind Erwerbstätige, wobei hier der

Anteil der Arbeiter bei 70 % liegt, ebenfalls 22 % sind arbeitslos und 56 % sind Nichterwerbspersonen.

Fast die Hälfte aller Haushalte, die Wohngeld beziehen, sind Einpersonenhaushalte (45,0 %).

Das im Laufe des Jahres 1990 gezahlte Wohngeld belief sich auf 60,5 Mio DM. Hiervon entfielen auf Mietzuschüsse 54,5 Mio DM und auf Lastenzuschüsse 6,0 Mio DM.

Nähere Informationen erhalten Sie unter Tel.Nr. 0681/505-947.

Trotz rückläufiger Unfallzahlen mehr Unfalltote bis Ende Mai 1991

Im Mai 1991 nahm die saarländische Polizei - nach Feststellungen des Statistischen Landesamtes - 2 695 Straßenverkehrsunfälle zu Protokoll. Davon hatten 2 235 lediglich Sachschaden zur Folge, während bei 460 Unfällen auch Personen zu Schaden kamen.

Im Berichtsmonat Mai dieses Jahres wurden - wie im Vormonat - acht Verkehrsteilnehmer auf der Stelle getötet oder starben innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen; 87 wurden so schwer verletzt, daß sie in stationäre Krankenhausbehandlung gebracht werden mußten, und 518 Personen trugen leichte Verletzungen davon.

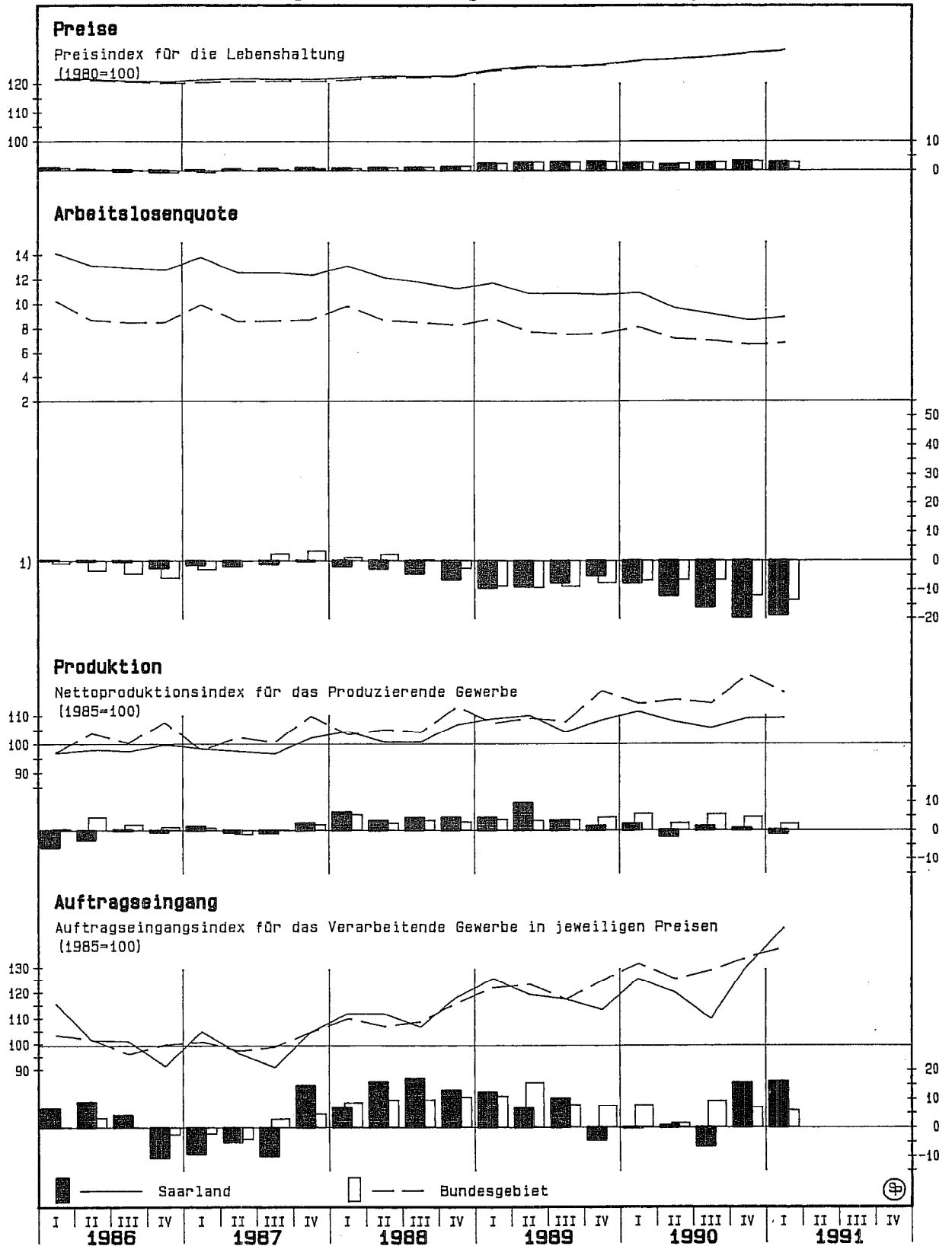
Im Vergleich zum Mai 1990 wurden sowohl um 12,1 % weniger Sachschadensfälle und um 21,4 % weniger Personenschadensfälle registriert; ebenso war die Zahl der Schwer- (- 7,5 %) als auch die der Leichtverletzten (- 15,1 %) deutlich geringer als vor Jahresfrist. Nur die Zahl der Getöteten stieg von 6 auf 8 Personen.

Seit Jahresbeginn wurden 13 898 Unfälle im Saarland polizeilich ermittelt; 11 838 waren reine Sachschadensfälle, während bei 2 060 Unfällen 41 Personen getötet, 389 schwer- und 2 294 leichtverletzt wurden.

Die Zahl der Unfälle war in den ersten fünf Monaten 1991 geringer als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Dabei wurden etwas (- 0,7 %) weniger Unfälle mit reinem Sachschaden, aber deutlich (- 12,6 %) weniger Unfälle, bei denen Verkehrsteilnehmer zu Schaden kamen, registriert.

Entsprechend verringerte sich im Jahresvergleich die Zahl der Unfallopfer um ein Achtel. Dies betraf jedoch nur Schwer- (- 21,3 %) und Leichtverletzte (- 11,3 %), während die Zahl der Unfalltoten mit 41 deutlich über der Vergleichszahl des Vorjahreszeitraumes von 33 lag.

Konjunkturdaten Bundesgebiet und Saarland Entwicklung und Veränderungsrate zum Vorjahresquartal



Zur Wirtschaftslage

(Stand Frühjahr 1991)

Die günstige Wirtschaftsentwicklung des Jahres 1990 im alten Bundesgebiet setzte sich im bisherigen Verlauf des Jahres 1991 ungebrochen fort. Das Bruttosozialprodukt lag im ersten Quartal 1991 real um 4,2 % höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Nach Ausschaltung saisonaler Schwankungen und außergewöhnlicher Kalendereinflüsse ist die wirtschaftliche Leistung gegenüber dem vorangegangenen vierten Quartal 1990 um 2,5 % gestiegen. Die wesentlichen konjunkturellen Impulse kamen auch diesmal von der Inlandsnachfrage, die im Vergleich zum ersten Quartal 1990 um 4,0 % zunahm. Dabei verzeichneten die Anlageinvestitionen mit + 5,3 % einen überdurchschnittlichen Anstieg, obwohl die Bauinvestitionen witterungsbedingt um 1,5 % zurückgingen, andererseits jedoch die Ausrüstungsinvestitionen um beachtliche 13,0 % gesteigert wurden. Mit + 3,6 % trug auch der Private Verbrauch zum guten Konjunkturverlauf bei, während der Staatsverbrauch um 1,4 % rückläufig war. Analog zur ökonomischen Gesamtleistung entwickelte sich die Zahl der Erwerbstätigen. Sie nahm im ersten Quartal 1991 um 907 000 Arbeitskräfte oder 3,2 % gegenüber dem ersten Quartal 1990 zu. Gleichzeitig verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen um 292 000 Personen oder 13,7 %, wodurch die Arbeitslosenquote auf 5,8 % zurückfiel.

Die konjunkturelle Situation der saarländischen Wirtschaft hat sich in den ersten fünf Monaten des Jahres 1991 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresabschnitt und auch zum Bundesdurchschnitt verbessert. Die Auftragseingänge kletterten im Verarbeitenden Gewerbe um beachtliche 11,9 % in die Höhe. In dem Vergleich der Jahre 1990/1989 hatten die Aufträge noch um 0,6 % abgenommen. Der Nachfragezuwachs nach Industrieprodukten fiel dagegen im Beobachtungszeitraum 1991/1990 im Bundesdurchschnitt mit 4,7 % deutlich geringer aus. Die gute Auftragslage im Saarland zieht sich durch fast sämtliche Wirtschaftszweige. Von den Wirtschaftshauptgruppen hat das von der Bedeutung an erster Stelle liegende Investitionsgüter produzierende Gewerbe die beste Auftragsentwicklung mit einer Zuwachsrate von 16,5 %. Innerhalb dieser Wirtschaftshauptgruppe war die Nachfrage bei einem Anstieg von 42,2 % beim Straßenfahrzeugbau am größten. Die aufgrund von Produktionsumstellungen in diesem Wirtschaftszweig verschlechterte Auftragslage ist somit mehr als überwunden.

Die gute Auftragsentwicklung hat sich noch nicht in entsprechendem Umfang in der Produktion niedergeschlagen. Der Zuwachs fiel im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe von Januar bis Mai 1991 im Vergleich zu den ersten fünf Monaten des Jahres 1990 mit 0,7 % noch relativ niedrig aus. Im Bundesdurchschnitt wurde zwar ein um 3,5 Prozentpunkte höherer Produktionszuwachs erzielt, der Abstand zum Bund ist jedoch abgebaut worden. Er betrug im Vergleich 1990/1989 noch 4,6 Prozentpunkte. Von den Wirtschaftshauptgruppen schrieben das Investitionsgüter produzierende Gewerbe und das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe positive Veränderungsraten. Von ausschlaggebender Bedeutung für die insgesamt positive Entwicklung waren auf der Ebene der Wirtschaftszweige der Maschinenbau mit 4,6 % Wachstum, die Elektrotechnik mit 11,5 % Produktionszuwachs sowie die Chemische Industrie mit 6,7 % und die Brauereien mit 19,9 %. Die noch nicht in die Produktion voll einmündende Auftragslage zeigt sich deutlich beim Straßenfahrzeugbau, wo die Produktion im Vergleich zum Vorjahreszeitraum noch mit 1,2 % rückläufig ist. Auf der Seite der Wirtschaftszweige mit Produktionsrückgängen stehen auch der Montanbereich und die weitere Stahlverarbeitung.

Die Umsätze zeigen im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe ebenfalls eine erfreuliche Entwicklung. Sie lagen um 5,2 % höher als im Vorjahreszeitraum. Im Vergleich zur Bundesentwicklung konnte der Abstand um 1,1 Prozentpunkte auf 3,3 Prozentpunkte abgebaut werden.

Abstriche sind bei der Beschäftigtenentwicklung zu machen. Die auch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt guten Arbeitsplatzzuwächse des Vergleichszeitraums 1990/1989 mit 2,4 % konnten nicht gehalten werden. Das Wachstum fiel mit 0,6 % gedämpfter aus, ist jedoch positiv und führte zu einer weiteren Verbesserung der Beschäftigungslage. Die Beschäftigungssituation wird im wesentlichen nach wie vor auf der einen Seite von Verlusten im Montanbereich (Bergbau und Eisenschaffende Industrie) und im Bereich des Wirtschaftszweiges Ziehereien, Kaltwalzwerke, Stahlverformung usw. geprägt sowie andererseits von Arbeitsplatzgewinnen im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe, insbesondere beim Straßenfahrzeugbau und Maschinenbau.

Die Verbraucherpreise der Privathaushalte mit mittlerem Einkommen lagen im Juni um 3,6 % höher als vor Jahresfrist (Bund + 3,5 %). Im ersten Halbjahr 1990 hatte der Abstand im Jahresvergleich durchschnittlich + 3,0 % betragen. Preiserhöhungen waren zuletzt insbesondere saisonbedingt bei Nahrungsmitteln festzustellen, verbilligt haben sich dagegen vor allem Heizöl und Bekleidung.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt steht weiterhin unter positiven Vorzeichen. Ende Juni 1991 waren an der Saar nach Angaben des Landesarbeitsamtes 36 423 Männer und Frauen ohne Beschäftigung. Die Zahl der Arbeitslosen ist damit im Vergleich zum Juni 1990 um 2 466 gesunken. Lediglich gegenüber Mai 1991 ist ein Anstieg von 1 329 Arbeitslosen zu verzeichnen. Die Arbeitslosenquote lag im Juni 1991 bei 8,7 %. Sie ging im Vergleich zum Vorjahresmonat um 0,6 Prozentpunkte zurück. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen von Jahresbeginn bis Ende des Monats Juni betrug 22 911 - das sind 1 811 offene Stellen weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Nachfrage nach Arbeitskräften lag damit in den vergangenen sechs Monaten dieses Jahres um rd. 7,3 % niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Fortsetzung des Aufwärtstrends auf dem Arbeitsmarkt wird auch durch die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten belegt: nach vorläufigen Ergebnissen waren im April 8 900 Arbeitnehmer mehr beschäftigt als vor einem Jahr.

Schwerbehinderte im Saarland am 31. Dezember 1989

Vorbemerkungen

Aufgrund des Schwerbehindertengesetzes wird seit 1979 in zweijährigem Turnus eine Statistik über die Behinderten durchgeführt. Stichtag ist jeweils der 31. Dezember des Erhebungsjahres. Die Novellierung des Gesetzes zur Sicherung der Eingliederung Schwerbehinderter in Arbeit, Beruf und Gesellschaft (Schwerbehindertengesetz - SchwbG) im Jahre 1986 bedeutete eine Begrenzung des Berichtskreises. Während bis 1985 die Statistik neben den Schwerbehinderten auch die leichter Behinderten erfaßte, werden seit 1987 aufgrund des § 53 des SchwbG nur noch solche Schwerbehinderte einbezogen, die im Besitz eines gültigen Schwerbehinderten-Ausweises sind. Zuvor waren neben den leichter Behinderten auch die amtlich anerkannten Schwerbehinderten ohne Ausweis zu erfassen. Die Gesetzesnovellierung brachte als weitere Neuerung die Einführung der Maßeinheit "Grad der Behinderung" (GdB) anstelle der "Minderung der Erwerbsfähigkeit" (MdE).

Auskunftspflichtig sind gemäß § 53 Abs. 3 Nr. 1 die Versorgungsämter, die für die Bearbeitung von Anträgen auf Anerkennung der Behinderteneigenschaft zuständig sind und die über den Grad der Behinderung sowie über bestehende Ansprüche auf besondere Vergünstigungen entscheiden. Das Statistische Landesamt erhält vom Landesversorgungsamt Saarland jeweils die für die Schwerbehindertenstatistik erforderlichen Daten in anonymisierter Form auf maschinellen Datenträgern. Der Aktualisierungsgrad dieser Daten konnte innerhalb der letzten Jahre verbessert werden. Durch gezielte Anschreibaktionen konnten die Angaben der meisten Schwerbehinderten überprüft und aktualisiert werden. Dadurch hat sich die Validität der Ergebnisse der Schwerbehindertenstatistik erheblich verbessert.

Erhebungseinheit ist gemäß § 53 Abs. 1 SchwbG jeder Schwerbehinderte mit gültigem Ausweis. Schwerbehinderte im Sinne des vorgenannten Gesetzes sind nach § 1 Personen mit einem GdB von wenigstens 50 %. Als Behinderung gilt die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden - d. h. mehr als sechs Monate dauernden - Funktionsbeeinträchtigung, die auf einem regelwidrigen körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht. Die Auswirkung einer oder ggfs. mehrerer Funktionsbeeinträchtigungen ist als GdB festzusetzen. Nicht in die Behindertenstatistik einbezogen werden solche Schwerbehinderte, die keinen gültigen Ausweis besitzen. Dies sind zum einen Personen, bei denen die Gültigkeitsdauer des Ausweises abgelaufen ist. Zum anderen handelt es sich um Personen,

die aus den unterschiedlichsten Gründen keinen Antrag auf amtliche Anerkennung ihrer Behinderung gestellt haben.

Ergebnisse

Am 31. Dezember 1989 wurden im Saarland 81 345 Schwerbehinderte mit gültigem Ausweis gezählt. Dies entspricht einer Zunahme von 10,2 % oder 7 519 Personen gegenüber der letzten Erhebung Ende 1987, wobei die Zahl der Männer um + 9,9 % und die der Frauen um + 10,8 % zunahm. Rund 65 % der Schwerbehinderten waren männlichen und 35 % weiblichen Geschlechts. Im Durchschnitt war somit jeder 13. Einwohner schwerbehindert. Der Anteil der Ausländer lag bei 1,7 %, wobei innerhalb dieser Personengruppe ein relativ starker Anstieg um 21,4 % auf 1 355 zu verzeichnen war.

Die weitaus meisten Behinderungen - nämlich 83,5 % - traten als Folge von Krankheiten auf. 6,1 % der Schwerbehinderten litten an dauernden Schäden als Folge von Kriegs-, Wehr- und Zivildienst, und in 4,5 % der Fälle war die Behinderung angeboren. Bei 3,0 % wurde das Leiden durch einen Arbeitsunfall bzw. eine Berufskrankheit verursacht.

Als häufigste Ursache der Behinderung trat eine Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen auf (34,0 %), darunter 14 833 Herz- und Kreislauferkrankungen. Zweithäufigste Behinderungsart waren Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes sowie eine Deformierung des Brustkorbes (16,3 %).

Bei weiteren 14,4 % lag eine Funktionseinschränkung der Gliedmaßen vor und 3,2 % der Schwerbehinderten hatten den Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen zu beklagen.

Anteilmäßig am stärksten betroffen war die Altersgruppe der 65jährigen und älteren mit 36,7 % der Schwerbehinderten, weitere 31,7 % gehörten der Altersgruppe der 55 bis unter 65jährigen an. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen lag bei 1,9 %.

1. Behinderungen bei Männern häufiger als bei Frauen

Betrachtet man die Schwerbehinderten nach der Art der schwersten Behinderung und dem Geschlecht - bezogen auf 1000 Personen der entsprechenden Bevölkerung -, so erkennt

Tab. 1: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1989 nach Geschlecht u. Altersgruppen

Alter von bis unter Jahren	insgesamt		männlich		weiblich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 4	174	0,2	100	0,2	74	0,3
4-15	1 023	1,3	584	1,1	439	1,5
15-25	2 210	2,7	1 300	2,4	910	3,2
25-35	4 360	5,3	2 587	4,9	1 773	6,3
35-45	4 906	6,0	3 021	5,7	1 885	6,7
45-55	13 080	16,1	9 059	17,1	4 021	14,2
55-60	11 387	14,0	8 422	15,8	2 965	10,5
60-62	5 845	7,2	4 347	8,2	1 498	5,3
62-65	8 523	10,5	6 136	11,6	2 387	8,4
65 u. mehr	29 837	36,7	17 513	33,0	12 324	43,6
Insgesamt	81 345	100,0	53 069	100,0	28 276	100,0

man, daß bei fast allen Behinderungsarten die Frauen weniger stark vertreten sind als die Männer.

Ende 1989 waren im Saarland 53 069 Männer und 28 276 Frauen als schwerbehindert anerkannt. Insgesamt waren in allen Altersgruppen mehr Männer als Frauen vertreten. Sogar in der Altersgruppe von 65 und mehr Jahren lag der Anteil der als schwerbehindert anerkannten Männer fast 2,8 mal so hoch wie der der Frauen. Tatsächlich dürfte es mehr behinderte Frauen als behinderte Männer im Alter über 65 Jahren geben, da die Frauen in diesen Altersklassen viel stärker vertreten sind. Die Schwerbehindertenquote, das heißt die Zahl der Schwerbehinderten bezogen auf 1 000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts, fiel in allen Altersklassen bei den Männern höher aus als bei den Frauen. Diese Quote ist sehr altersabhängig und nimmt mit steigendem Alter zu.

2. Behinderungen alterslastig

Die Gliederung der Behinderten nach Altersgruppen zeigt eine starke "Alterslastigkeit". Behinderungen konzentrieren sich na-

Tab. 2: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1989 nach Geschlecht u. Altersgruppen je 1 000 Einwohner¹⁾

Alter von bis unter Jahren	insgesamt	männlich	weiblich
unter 4	4,0	4,5	3,5
4-15	9,3	10,3	8,2
15-25	15,6	17,9	13,2
25-35	24,4	28,1	20,6
35-45	34,7	41,4	27,6
45-55	84,8	117,1	52,3
55-60	171,7	254,8	89,1
60-62	216,9	331,9	108,2
62-65	228,0	369,9	114,8
65 und mehr	180,9	312,8	113,1
insgesamt	76,4	103,5	51,2

1) Bevölkerungsstand: 31. Dezember 1989

turgemäß auf Personen im fortgeschrittenen Alter. Über zwei Drittel der Schwerbehinderten waren 55 Jahre alt und älter. Gegenüber der vorangegangenen Erhebung von 1987 ist diese Altersverteilung nahezu unverändert geblieben. Aus dem Rahmen fällt lediglich die Altersgruppe der über 65jährigen, deren Anteil von 34,0 % im Jahr 1987 auf nunmehr 36,7 % gestiegen ist.

Bei den Männern erreichte die Schwerbehindertenquote in der Altersgruppe der 62- bis 65jährigen ihren höchsten Stand: 370 von 1 000 Männern dieser Altersgruppe, jedoch nur 115 von 1 000 gleichaltrigen Frauen galten als schwerbehindert. Die hohe Quote der Männer ist zum einen auf die Beeinträchtigungen der Gesundheit im Zweiten Weltkrieg zurückzuführen, zum anderen auf die Möglichkeit, als Schwerbehinderter bereits ab dem 60. Lebensjahr "in Rente" oder "Pension" gehen zu können. Beide Gründe waren wohl ausschlaggebend dafür, daß viele der derzeit 62- bis 65jährigen Männer während der letzten Jahre einen Antrag auf Anerkennung als Schwerbehinderte gestellt hatten. Die im Gegensatz hierzu etwas geringere Schwerbehindertenquote der über 65jährigen Männer (313 je 1 000 Einwohner) sowie die allgemein niedrigeren Quoten der Frauen könnten damit zu erklären sein, daß diese Personengruppen ein geringeres Interesse an einer Anerkennung ihrer Behinderteneigenschaft bzw. Verlängerung ihrer Ausweise haben, da sie nicht oder nicht mehr erwerbstätig sind und damit zumeist auch nicht die Vergünstigungen in Anspruch nehmen können wie die noch im Erwerbsleben stehenden Behinderten.

Hierin kommt zum Ausdruck, daß das Schwerbehindertengesetz in erster Linie dazu beitragen soll, Schwerbehinderten einen geeigneten, behinderungsgerechten Ausbildungs- und Arbeitsplatz zu verschaffen und zu erhalten sowie behinderungsbedingte Nachteile im Arbeits- und Berufsleben auszugleichen. Neben den steuerlichen Erleichterungen für Behinderte, wie z. B. erhöhte Abzugsfähigkeit bei den Werbungskosten-

Tab. 3.1: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1989 nach Grad der Behinderung, Altersgruppen u. Geschlecht (Anzahl)

Alter von bis unter Jahren - Geschlecht	insgesamt	Grad der Behinderung von bis unter Prozent					
		50 - 60	60 - 70	70 - 80	80 - 90	90 - 100	100
unter 4	174	11	8	13	14	2	126
4-15	1 023	172	61	43	137	13	597
15-25	2 210	461	181	153	253	54	1 108
25-35	4 360	1 075	496	392	554	119	1 724
35-45	4 906	1 547	698	473	610	173	1 405
45-55	13 080	4 933	2 506	1 433	1 419	544	2 245
55-60	11 387	4 457	2 278	1 439	1 184	433	1 596
60-62	5 845	2 416	1 006	742	629	236	816
62-65	8 523	3 076	1 582	1 070	1 000	375	1 420
65 u. mehr	29 837	5 283	4 287	3 870	5 075	1 930	9 392
insgesamt	81 345	23 431	13 103	9 628	10 875	3 879	20 429
männl.	53 069	16 573	8 866	6 357	6 879	2 497	11 897
weiblich	28 276	6 858	4 237	3 271	3 996	1 382	8 532

ten, Berücksichtigung außergewöhnlicher Belastungen und Pauschbeträge, zählen hierzu vor allem die Vergünstigungen im Arbeits- und Berufsleben, wie Zusatzurlaub, eingeschränkte Kündigung und vorzeitiger Ruhestand.

3. Höhergradige Behinderungen nehmen mit Lebensalter zu - ein Viertel der Schwerbehinderten hat 100 % GdB

Unter Behinderung im Sinne des Schwerbehindertengesetzes ist die Auswirkung einer nicht nur vorübergehenden Funktionsbeeinträchtigung zu verstehen, die auf einem regelwidrigen körperlichen, geistigen oder seelischen Zustand beruht. Regelwidrig ist dabei der Gesundheitszustand, der von dem für das Lebensjahr typischen Zustand abweicht. Normale Alterser-

scheinungen sind üblicherweise keine Behinderungen im Sinne des Schwerbehindertengesetzes. Hierzu gehören die altersbedingte allgemeine Verminderung der körperlichen Leistungsfähigkeit, das altersentsprechende Nachlassen des Gedächtnisses und der geistigen Beweglichkeit und auch die altersspezifischen Einschränkungen der Seh- und Hörfähigkeit. Demgegenüber sind Gesundheitsstörungen, die nicht regelmäßig und nicht nur im höheren Alter beobachtet werden können - wie z. B. Geschwülste oder arterio-sklerotisch bedingte Organerkrankungen - keine Alterserscheinungen, auch dann nicht, wenn sie erstmalig im höheren Alter auftreten. Die Auswirkung der Funktionsbeeinträchtigung wird durch den Grad der Behinderung (GdB) ausgedrückt, der für die Schwer-

Tab. 3.2: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1989 nach Grad der Behinderung, Altersgruppen u. Geschlecht (Prozent)

Alter von bis unter Jahren - Geschlecht	insgesamt	Grad der Behinderung von bis unter Prozent					
		50 - 60	60 - 70	70 - 80	80 - 90	90 - 100	100
unter 4	100	6,3	4,6	7,5	8,1	1,1	72,4
4-15	100	16,8	6,0	4,2	13,4	1,3	58,3
15-25	100	20,9	8,2	6,9	11,4	2,4	50,2
25-35	100	24,7	11,4	9,0	12,7	2,7	39,5
35-45	100	31,5	14,2	9,7	12,4	3,5	28,7
45-55	100	37,7	19,2	11,0	10,8	4,2	17,1
55-60	100	39,1	20,0	12,6	10,4	3,9	14,0
60-62	100	41,3	17,2	12,7	10,8	4,0	14,0
62-65	100	36,1	18,6	12,5	11,7	4,4	16,7
65 u. mehr	100	17,6	14,4	13,0	17,0	6,5	31,5
insgesamt	100	28,8	16,1	11,8	13,4	4,8	25,1
männlich	100	31,2	16,7	12,0	13,0	4,7	22,4
weiblich	100	24,3	15,0	11,6	14,0	4,9	30,2

behinderten nach Zehnergraden abgestuft - von 50 bis 100 festgestellt wird.

Von den Schwerbehinderten wiesen 56,7 % einen Grad der Behinderung von 50 bis unter 80 auf und weitere 18,2 % einen Grad von 80 bis unter 100. Bei den übrigen 25,1 % oder 20 400 Personen wurde ein Grad der Behinderung von 100 festgestellt. Bei den Frauen war dieser Anteil mit 30,2 % höher als bei den Männern mit 22,4 %. Hier zeigt sich, daß Frauen im Falle einer Schwerbehinderung eher einen höheren Grad der Behinderung aufweisen als Männer. Dies dürfte im wesentlichen auf das höhere Durchschnittsalter der schwerbehinderten Frauen zurückzuführen sein.

Insgesamt treten die höhergradigen Behinderungen überwiegend im vorgerückten Lebensalter auf. Betrachtet man die zahlenmäßig größte Gruppe der Schwerbehinderten, nämlich die über 65jährigen, dann zeigt sich, daß diese in den Kategorien mit Behinderungen bis zu 70 % GdB unterdurchschnittlich vertreten sind, während sie in den höheren Behinderungsgraden überrepräsentiert sind. So lag beispielsweise mit 46 % fast die Hälfte der schwerbehinderten Personen mit einem Grad der Behinderung von 100 in dieser Altersklasse.

Bei den zahlenmäßig gering vertretenen Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren fällt auf, daß diese sehr häufig - bei den unter 4jährigen zu 72 %, bei den 4 bis unter 15jährigen zu 58 % - einen Grad der Behinderung von 100 aufwiesen. Die entsprechenden Anteile der übrigen Altersgruppen lagen dagegen weitaus niedriger. Es ist daher zu vermuten, daß für einen Teil der Kinder und Jugendlichen mit weniger schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen kein entsprechender Antrag

beim Versorgungsamt gestellt wird und diese Personen somit keinen Eingang in die Statistik finden. Dies mag zum einen auch daran liegen, daß im Kindesalter die Gewährung von sozialen Leistungen nicht in dem Maße von der Anerkennung als Schwerbehinderter abhängt wie im höheren Lebensalter; zum anderen ist zu vermuten, daß minder schwere Behinderungen bei jüngeren Personen nicht in dem Umfang erkannt werden wie bei älteren Menschen oder aber, daß die Eltern auf Besserung hoffen und daher zunächst keinen Antrag auf Anerkennung als Schwerbehinderter stellen. Die Ergebnisse der Statistik deuten jedenfalls darauf hin, daß für Kinder erst dann ein Antrag auf Anerkennung der Schwerbehinderteneigenschaft gestellt wird, wenn schwerste Schäden vorliegen.

4. Über ein Drittel aller Behinderten leidet unter der Funktionsbeeinträchtigung innerer Organe

Die Beeinträchtigungen der Funktion von inneren Organen stellen die häufigste Behinderungsart dar. Wie schon in den vorangegangenen Erhebungen lag auch 1989 in den allermeisten Fällen eine derartige Beeinträchtigung vor; 27 700 oder 34 % der Schwerbehinderten waren hiervon betroffen. Darunter befanden sich allein 14 800 Herz- und Kreislaufkranke, das sind 18 % aller Schwerbehinderten. An zweiter Stelle lagen Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes sowie Deformierung des Brustkorbes mit 13 270 Fällen oder 16,3 %. Es folgten in geringem Abstand die Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen, insbesondere der Beine; sie kamen in 11 693 Fällen oder 14,4 % vor. Eine Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen einschließlich Suchterkrankungen wurde bei 10 527 (12,9 %) Schwerbehinderten diagnostiziert. Unter den anerkannten

Tab. 4 : Schwerbehinderte am 31. Dezember 1989 nach Grad der Behinderung sowie nach Art der schwersten Behinderung

Art der schwersten Behinderung	insgesamt	Grad der Behinderung von ... bis unter Prozent					
		50 - 60	60 - 70	70 - 80	80 - 90	90 - 100	100
	Anzahl	%					
Verlust od. Teilverlust von Gliedmaßen	2 601	12,5	10,6	12,3	20,4	10,1	34,1
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen	11 693	32,2	19,2	13,6	12,9	4,2	17,9
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule u. des Rumpfes, Deformierung des Brustkorbes	13 270	46,2	20,3	12,0	10,0	2,8	8,7
Blindheit u. Sehbehinderung	4 559	16,9	9,0	7,1	9,4	5,0	52,6
Sprach- u. Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen	3 346	30,4	15,9	11,2	12,3	4,5	25,7
Verlust einer Brust od. beider Brüste, Entstellungen u.ä.	1 334	22,0	23,8	13,4	14,8	6,4	19,6
Beeinträchtigung der Funkt. v. inn. Organen bzw. -syst.	27 694	29,0	17,4	13,7	15,3	5,4	19,2
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen, Suchterkrankungen	10 527	10,5	8,2	7,7	13,7	4,8	55,1
sonst. u. ungenügend bezeichnete Behinderungen	6 321	31,6	14,9	10,1	12,2	4,4	26,8
insgesamt	81 345	28,8	16,1	11,8	13,4	4,8	25,1

Schwerbehinderten waren ferner 4 559 (5,6 %) Blinde bzw. Sehbehinderte sowie 3 346 oder 4,1 % Sprach-, Gehör- oder Gleichgewichtsgeschädigte. Für die übrigen Behinderungsarten ergaben sich jeweils niedrige Fallzahlen, während in 7,8 % der Fälle sonstige oder ungenügend bezeichnete Behinderungen als nicht näher zu bezeichnende Art der schwersten Behinderung angegeben wurde.

Jede dritte Behinderung (33,7 %) beruhte auf der Beeinträchtigung der Funktionen innerer Organe, jede fünfte (19,6 %) auf der Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes bzw. in der Deformation des Brustkorbes. Jede siebte Behinderung (13,8%) wurde durch eine Funktionseinschränkung von Gliedmaßen hervorgerufen.

Betrachtet man die einzelnen Behinderungsursachen nach der Art der Behinderung, so zeigt sich, daß fast die Hälfte (47,2 %) der angeborenen Behinderungen auf Störungen der geistigen Entwicklung (z.B. Lernbehinderung, geistige Behinderung) und mehr als jede siebte (13,2 %) angeborene Behinderung auf eine Funktionseinschränkung von Gliedmaßen zurückzuführen waren. Bei jeder achten angeborenen Behinderung waren Sprach- und Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit oder Gleichgewichtsstörungen die Ursache. In sieben Prozent der Fälle waren es Blindheit oder Sehbehinderung.

Über vier Zehntel (42,7 %) der Behinderungen, die auf Arbeitsunfälle oder Berufskrankheiten zurückgingen, führten zu Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen, 16 % zu Teilverlusten oder Verlusten von Gliedmaßen und jede zehnte Behinderung dieser Ursachen zu Beeinträchtigungen der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen. Fast jede 13. durch Arbeitsunfall oder Berufskrankheit hervorgerufene Behinderung (7,9 %) bestand in einer Funktionseinschränkung der Wirbel-

säule bzw. des Rumpfes oder der Deformation des Brustkorbes.

Soweit die Behinderungen aus einem Verkehrsunfall resultierten, führten diese in 42 % der Fälle zu Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen. Jede fünfte (20,9 %) Behinderung nach einem Verkehrsunfall bestand in einer Querschnittslähmung, zerebralen Störung oder geistig-seelischen Behinderung, jede sechste durch Verkehrsunfall hervorgerufene Behinderung führte zum Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen, jede 13. zu einer Funktionseinschränkung der Wirbelsäule oder des Rumpfes, bzw. Deformierung des Brustkorbes.

Gut die Hälfte (51,8 %) der Behinderungen, die auf einem häuslichen Unfall beruhten, waren Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen und mehr als jede achte Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes. Bei jeder elften Behinderung handelte es sich um eine Querschnittslähmung, zerebrale Störung etc. Bei den häuslichen Unfällen war das Risiko, eine Beeinträchtigung des Augenlichtes zu erleiden, höher als beim Arbeits- oder Verkehrsunfall.

Bei den Behinderungen, die auf anerkannte Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstbeschädigungen zurückgehen, bestand jede dritte (34,9 %) in einer Funktionseinschränkung von Gliedmaßen, jede fünfte (20,1 %) in einem Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen und jede zehnte (10,2 %) in einer Beeinträchtigung der Funktion innerer Organe oder Organsysteme.

Von den Behinderungen, die auf sonstigen Krankheiten beruhten, bestanden fast zwei Fünftel (37,6 %) in einer Beeinträchtigung der Organsysteme, ein gutes Fünftel (21,6 %) in einer Funktionseinschränkung der Wirbelsäule oder des Rumpfes oder einer Deformation des Brustkorbes. Jede neunte (11,1 %) bestand in einer Funktionseinschränkung von Gliedmaßen.

Tab. 5: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1989 nach Mehrfachbehinderung, Altersgruppen u. Geschlecht

Alter von bis unter Jahren	insgesamt	Darunter Mehrfachbehinderte					
		zusammen		männlich		weiblich	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 4	174	13	7,5	7	7,0	6	8,1
4-15	1 023	82	8,0	47	8,0	35	8,0
15-25	2 210	195	8,8	114	8,8	81	8,9
25-35	4 360	520	11,9	312	12,4	208	11,7
35-45	4 906	803	18,4	490	16,2	313	16,6
45-55	13 080	3 547	27,1	2 546	28,1	1 001	24,0
55-65	25 755	9 458	36,7	7 005	37,1	2 453	35,8
65 u. mehr	29 837	15 309	51,3	8 648	49,4	6 661	54,0
insgesamt	81 345	29 927	36,8	19 169	36,1	10 758	38,0

1) jeweils bezogen auf die Gesamtzahl aller Schwerbehinderten gleichen Alters bzw. Geschlechts

**Tab. 6: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1989 nach Grad der Behinderung
sowie nach Ursachen der schwersten Behinderung**

Ursache der schwersten Behinderung	insgesamt	Grad der Behinderung von ... bis unter Prozent					
		50 - 60	60 - 70	70 - 80	80 - 90	90 - 100	100
	Anzahl	%					
Angeborene Behinderung	3 665	11,8	6,7	5,4	10,1	2,5	63,5
Allgemeine Krankheit ¹⁾	67 913	30,0	16,5	11,9	13,3	4,7	23,6
Arbeitsunfall ²⁾ , Berufskrankheit	2 445	32,9	20,2	13,0	11,9	5,0	17,0
Verkehrsunfall	748	29,4	13,4	13,8	15,0	3,9	24,5
Häuslicher Unfall	176	37,5	18,2	11,4	12,5	4,5	15,9
sonst. u. nicht näher bezeichneter Unfall	413	34,9	18,6	10,2	11,4	4,1	20,8
Anerkannte Kriegs-, Wehrdienst- o. Zivildienstbeschädigung	4 985	21,8	16,7	14,3	17,1	7,5	22,6
sonst., mehrere od. ungenügend bezeichnete Ursachen	1 000	29,4	16,8	12,8	16,8	4,3	19,9
insgesamt	81 345	28,8	16,1	11,8	13,4	4,8	25,1

1) einschl. Impfschaden 2) Einschl. Wege- und Betriebswegunfall

Behinderung dieser Ursache war auf eine Funktionseinschränkung von Gliedmaßen zurückzuführen.

Der statistischen Erfassung der Behinderungsart liegt ein umfangreicher Katalog von insgesamt 55 verschiedenen Behinderungen zugrunde, der nicht primär von ursächlichen Gesichtspunkten bestimmt ist, sondern der die Behinderung nach ihrer Erscheinungsform und der durch sie bestimmten Funktionseinschränkung erfassen soll. Die Krankheitsdiagnose selbst gibt die eigentliche Behinderung häufig nicht oder nur ungenügend wieder. So kann z.B. eine Erkrankung an Multipler Sklerose sehr unterschiedliche funktionelle Veränderungen an den Gliedmaßen bzw. Organen zur Folge haben. Im folgenden werden jeweils nur die Arten der jeweils schwerwiegendsten Behinderung erläutert.

Bei den Arten der Behinderung sind geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. So lag gegenüber den Frauen bei den männlichen Schwerbehinderten relativ häufiger eine Funktionseinschränkung bzw. ein (Teil-) Verlust von Gliedmaßen vor. Umgekehrt waren die Frauen öfter von Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes betroffen. Zwischen der Art und dem Grad der Behinderung ergeben sich ebenfalls enge Zusammenhänge. So bewirken etwa - von Ausnahmen abgesehen - Blindheit oder hochgradige Sehbehinderung als auch Taubheit, die mit Sprach- und geistigen Entwicklungsstörungen verbunden ist, einen Grad der Behinderung von 100. Von den querschnittgelähmten Schwerbehinderten wiesen 86,8 % diesen höchsten Behinderungsgrad auf. Dagegen wurde bei der häufigsten Behinderungsart, der Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen oder

Organsystemen, nur in 19,1% der Fälle ein Behinderungsgrad von 100 festgestellt.

Die bisherigen Ausführungen bezogen sich jeweils nur auf die schwerste Art der Behinderung einer Person. Der Grad der Behinderung drückt beim Vorliegen mehrerer Behinderungen jedoch deren Gesamtwirkung aus. Von den 81 345 Schwerbehinderten waren Ende 1989 immerhin rund 29 900 oder 36,8 % mehrfach behindert. Wie auch in den vorangegangenen Erhebungen war bei den schwerbehinderten Frauen der Anteil der Mehrfachbehinderten mit 38,0 % größer als bei den schwerbehinderten Männern mit 36,1 %. Mehrfachbehinderungen treten bei Personen im fortgeschrittenen Alter häufiger auf als bei jüngeren Menschen: Der Anteil unter den Schwerbehinderten betrug in den Altersgruppen bis 25 Lebensjahre weniger als neun Prozent, nahm dann mit steigendem Alter zu und erreichte bei den 65jährigen und älteren einen Wert von 51,3 %.

5. Die meisten Behinderungen sind krankheitsbedingt

Neben den demographischen Merkmalen der Schwerbehinderten und den Arten der Behinderungen werden auch Angaben über die Ursache ihrer Behinderung erhoben. Die Ursache der Behinderung wird in acht Kategorien beschrieben. Im folgenden werden die Ursachen der jeweils schwerwiegendsten Behinderung dargestellt.

Die weitaus meisten Behinderungen - nämlich 67 900 oder 83,5 % - waren krankheitsbedingt. Danach folgten die anerkannten Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstbeschädigungen. Knapp 5 000 oder 6,1 % der Schwerbehinderten waren davon betroffen. In 4,5 % der Fälle war die Behinderung angeboren, und bei 3,0 % wurde das Leiden durch einen Arbeitsunfall oder eine Berufskrankheit verursacht. Die übrigen Behinderungen waren auf sonstige, mehrere oder ungenügend bezeichnete

Tab. 7: Behinderung am 31.12.1989 nach Art und Ursache der einzelnen Behinderungen

Art der Behinderung	angeb. Behind.	Arbeits- unfall, Berufs- krankh.	Verkehrs- unfall	Häusl. Unfall	sonst. n.n. bezeichn. Unfall	anerk. Kriegs-, Wehr-od. Zivild. verl.	sonst. Krankh.	sonst. mehrere od. ungen. bez. Ursach.	ins- gesamt
Verlust od. Teilverlust von Gliedmaßen	81	481	137	20	72	1 232	816	16	2 855
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen	526	1 282	364	116	214	2 136	11 169	219	16 026
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule u. des Rumpfes,									
Deformierung des Brustkorbes	258	237	66	26	53	188	21 612	240	22 680
Blindheit u. Sehbehinderung	278	153	31	22	44	338	6 002	44	6 912
Sprach- u. Sprechstörungen, Taubheit,									
Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen	480	108	10	3	11	132	5 188	53	5 985
Verlust einer Brust od. beider Brüste, Entstellungen u.ä.	44	4	3	1	4	12	1 563	4	1 635
Beeinträchtigung der Funkt. von inn. Organen bzw. - syst.	244	284	13	4	19	625	37 602	336	39 107
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen,									
geistig-seelische Behinderungen, Suchtkrankheiten	1 880	177	183	20	62	297	9 338	79	12 036
sonst. u. ungenügend bezeichnete Behinderungen	210	277	67	12	14	1 155	6 680	260	8 675
insgesamt	3 981	3 003	874	224	493	6 115	99 970	1 251	115 911

Ursachen zurückzuführen. Auch bei den Behinderungsursachen sind deutlich geschlechtsspezifische Unterschiede zu erkennen: Erwartungsgemäß war bei den Männern eine Kriegsbeschädigung, ein Arbeits- bzw. Verkehrsunfall relativ häufiger die Ursache der Behinderung als bei den Frauen, die wiederum verhältnismäßig öfter unter einer krankheitsbedingten Behinderung litten. Ein weiterer Zusammenhang besteht zwischen der Ursache und dem Grad der Behinderung: Im Falle einer angeborenen Schwerbehinderung waren die Betroffenen überdurchschnittlich häufig, nämlich zu 63,5 %, mit einem Grad der Behinderung von 100 schwerstbehindert. Keine andere Ursache bewirkte derart häufig diesen hohen Grad der Behinderung. Verglichen damit führte z. B. "nur" jede vierte Schwerbehinderung aufgrund eines Verkehrsunfalls zu einem GdB von 100. Generell zeigte sich, daß Unfälle - ob Verkehrsunfälle oder häusliche Unfälle - eher einen niedrigeren Behinderungsgrad zur Folge hatten.

Von den 115 911 Behinderungen, die nach der Erhebung vom 31.12.1989 zu einer Anerkennung als Schwerbehinderter geführt haben, waren 3,4 % angeboren und 86,2 % krankheitsbedingt. Jede 19. Behinderung hatte eine Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstbeschädigung zur Ursache, 2,6 % beruhten auf einem Arbeitsunfall bzw. einer Berufskrankheit, 0,8 % auf einem Verkehrsunfall, 0,2 % auf einem häuslichen Unfall und 1,1 % auf einer sonstigen oder nicht näher bezeichneten Ursache. Von den Behinderungen, die im Verlust oder Teilverlust einer oder mehrerer Gliedmaßen bestanden, waren 43 % auf eine anerkannte Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstbeschädigung zurückzuführen und mehr als jede vierte (24,9 %) auf einen Unfall (Arbeits-, Verkehrsunfall, häuslicher oder sonstiger bzw. nicht näher bezeichneter Unfall). Bei nur 2,8 % dieser Behinderun-

gen bestand der Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen seit der Geburt.

Soweit es sich um eine Behinderung in Form einer Funktionseinschränkung von Gliedmaßen handelte, beruhte sie in drei von vier Fällen (69,7 %) auf einer Krankheit, bei 13 % auf einer anerkannten Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstbeschädigung, bei 8 % der Behinderungen auf einem Arbeitsunfall oder einer Berufskrankheit und bei 2,3 % auf einem Verkehrsunfall.

Bestand die Behinderung in einer Funktionseinschränkung der Wirbelsäule, einer Deformation des Brustkorbes oder einer Einschränkung der Stützfunktion des Rumpfes, so war die Ursache in 19 von 20 Fällen (95,3 %) eine Krankheit. Nur rund jeweils 1% dieser Behinderungen waren entweder angeboren oder durch einen Unfall bzw. durch eine Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstbeschädigung erworben.

Bei Blindheit bzw. Sehbehinderung war in acht von neun Fällen (86,8 %) eine Krankheit die Ursache. 4,9 % dieser Behinderungen waren Folgen von Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstbeschädigungen, und rund vier Prozent dieser Behinderungen waren angeboren.

Bildeten Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit bzw. Gleichgewichtsstörungen die Behinderung, so beruhte hier in acht von neun Fällen (86,7 %) die Behinderung auf einer Krankheit. Jede 12. dieser Behinderungen (8,0 %) war angeboren.

Bestand die Behinderung im Kleinwuchs oder war sie Folge einer Brustamputation, so beruhte sie wegen des hohen Anteils

Tab. 8: Deutsche und ausländische Schwerbehinderte am 31.12.1989 nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von bis unter Jahren - Geschlecht	Deutscher		Ausländer	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹⁾	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹⁾
unter 4	168	4,2	6	1,8
4-15	960	9,4	63	7,4
15-25	2 142	16,3	68	6,5
25-35	4 268	25,7	92	7,7
35-45	4 737	36,0	169	17,3
45-55	12 758	85,9	322	57,0
55-65	25 350	199,0	405	123,0
65 und mehr	29 607	232,5	230	104,8
insgesamt	79 990	79,2	1 355	24,5
männlich	52 043	108,0	1 026	32,9
weiblich	27 947	52,9	329	13,6

1) Bevölkerungsstand: 31. Dezember 1989

von Brustamputationen in 95,6 % aller Fälle auf Krankheit, im wesentlichen wohl Krebs.

Soweit die Behinderung in der Beeinträchtigung der Funktion innerer Organe oder Organsysteme bestand, beruhte sie in 96,2 % aller Fälle auf einer Krankheit, wobei in zwei von drei Fällen eine Beeinträchtigung von Herz/Kreislauf oder in Verbindung mit einer Beeinträchtigung einer oder mehrerer weiterer innerer Organe die Ursache bildete.

Handelte es sich bei der Behinderung um eine Querschnittslähmung oder um eine zerebrale Störung, eine geistig-seelische Störung oder Suchtkrankheit, so beruhte diese in mehr als drei von vier Fällen (77,6 %) auf einer Krankheit, jede sechste (15,6 %) dieser Behinderungen war angeboren und jede 40. (2,5 %) durch eine Kriegs-, Wehr- oder Zivildienstbeschädigung hervorgerufen. Bei 1,5 % der Fälle lag ein Verkehrsunfall der Behinderung zugrunde.

Die Merkmalskombination von Art und Ursache der Behinderung zeigt wiederum deutlich, wenn auch am häufigsten "sonstigen Krankheiten" als Ursache für die meisten Behinderungsarten genannt wurden, daß nach wie vor Kriegs-, Wehrdienst- oder Zivildienstverletzungen neben diesen "sonstigen Krankheiten" die Hauptursache für ein Verlust oder Teilverlust sowie die Funktionseinschränkung von Gliedmaßen waren. Die Hälfte aller angeborenen Behinderungen waren ihrer Art nach Querschnittslähmungen, zerebrale Störungen oder geistig-seelische Behinderungen. Von den rund 3 000 Fällen, in denen Arbeitsunfälle oder Berufskrankheiten als Ursache angegeben wurden, führten fast 60% zu Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen bzw. sogar zu deren Verlust oder Teilverlust. Verkehrsunfälle und häusliche Unfälle hatte ebenfalls Funk-

tionseinschränkungen von Gliedmaßen in starkem Umfang zur Folge. Die "sonstigen Krankheitsursachen" führten am häufigsten zur Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen oder Organsystemen mit 37,6 %, gefolgt von den Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes, bzw. Deformierung des Brustkorbes mit 21,6 %.

6. Niedriger Schwerbehindertenanteil bei den Ausländern

Unter den 81 345 Schwerbehinderten waren 1 355 oder 1,7 % Ausländer. Hierbei waren Italiener mit 46,3 %, Franzosen mit 20,4 % und Türken mit 10,3 % zahlenmäßig am stärksten vertreten. Die Zahl der schwerbehinderten Ausländer ist gegenüber 1987 um 21,4% gestiegen und hat damit relativ stärker zugenommen als die Gesamtzahl der Schwerbehinderten. Dennoch liegt der Schwerbehindertenanteil bei den Ausländern nach wie vor deutlich niedriger als bei den Deutschen.

Während von 1 000 Deutschen im Saarland im Durchschnitt 79 schwerbehindert waren, betrug diese Quote bei den im Saarland lebenden Ausländern nur 25. Auch die altersspezifischen Schwerbehindertenquoten lagen bei den Ausländern in allen Altersklassen niedriger als bei den Deutschen. Aufgrund der unterschiedlichen Geschlechtsrelationen lag die Quote bei den ausländischen Frauen mit 13,6 deutlich unter der der deutschen Frauen von 52,9.

7. Schwerbehindertenquote im Saarland unter dem Bundesdurchschnitt

Die Schwerbehindertenquote je 1 000 Einwohner nach dem Bevölkerungsstand vom 31. Dezember 1988 lag bundesdurchschnittlich Ende 1989 bei 86, im Saarland bei 77; diese Quote fiel in Nordrhein-Westfalen am höchsten aus. Hier waren von

Tab. 9: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1989 nach Bundesländern

Bundesland	insgesamt		männlich		weiblich	
	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹⁾	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹⁾	Anzahl	je 1 000 Einwohner ¹⁾
Schleswig-Holstein	176 111	69	93 431	76	82 680	62
Hamburg	142 374	89	68 567	91	73 807	87
Niedersachsen	595 669	83	327 757	94	267 912	72
Bremen	53 694	81	26 697	85	26 997	78
Nordrhein-Westfalen	1 899 797	113	982 560	121	917 237	105
Hessen	351 359	63	208 206	77	143 153	50
Rheinland-Pfalz	267 570	73	158 963	90	108 607	57
Baden-Württemberg	645 419	68	366 570	80	278 849	57
Bayern	871 644	79	478 590	90	393 054	69
Saarland	81 345	77	53 069	105	28 276	52
Berlin (West)	224 552	109	98 468	102	126 084	115
Bundesgebiet	5 309 534	86	2 862 878	96	2 446 656	76

1) Bevölkerungsstand: 31. Dezember 1988.

1 000 Einwohnern im Durchschnitt 113 schwerbehindert. Überdurchschnittliche Werte ergaben sich auch für Berlin (West) mit 109 und Hamburg mit 89. Die niedrigste Quote wurde in Hessen mit 63 Schwerbehinderten je 1 000 Einwohner festgestellt. In den Flächenstaaten, wie auch im gesamten damaligen Bundesgebiet, lag die Schwerbehindertenquote der Männer deutlich über derjenigen der Frauen, im Saarland sogar mehr als doppelt so hoch.

In den Stadtstaaten hingegen fiel dieser Unterschied merklich geringer aus. In Berlin (West) war es sogar umgekehrt: Hier wurde bei den Frauen mit 115 eine höhere Quote festgestellt als bei den Männern mit 102. Dies mag mit der Überalterung und dem damit verbundenen wesentlich stärkeren Frauenanteil zusammenhängen.

8. Landkreis Neunkirchen hat größte Behindertenquote

Betrachtet man die Verteilung der Schwerbehinderten auf die Kreise bzw. den Stadtverband, so stellt man fest, daß sie nicht unerheblich von der Verteilung der Bevölkerung abweicht. Im Saarland waren am 31.12.1989 auf 1 000 Einwohner der

Bevölkerung 76,4 Schwerbehinderte anerkannt. Der Landkreis Neunkirchen lag mit 78,9, der Stadtverband Saarbrücken mit 78,8 und der Saar-Pfalz-Kreis mit 78,0 über dem Landesdurchschnitt, während sich die Landkreise St. Wendel mit 67,3 und Merzig-Wadern mit 72,4 eindeutig unter dem Landesdurchschnitt bewegten. Eine mittlere Position nahm der Landkreis Saarlouis mit 75,2 Schwerbehinderten je 1 000 Einwohner ein.

Die regionalen Unterschiede in der Verteilung der Schwerbehinderten lassen sich nicht an objektiven, regionalen Ursache festmachen; vielmehr dürfte hierfür ein unterschiedliches Antragsverhalten verantwortlich zu machen sein, weil die Erfassung der Schwerbehinderten von der Stellung des Antrags auf Anerkennung abhängig ist. So fällt auf, daß in den beiden Landkreisen mit den niedrigsten Quoten auch die Frauenanteile mit 38,7 bzw. 44,7 Schwerbehinderten je 1 000 Einwohner weit unter dem Landesdurchschnitt von 51,2 lagen. Hier bestehen mit großer Wahrscheinlichkeit auch Zusammenhänge zwischen Erwerbstätigenquoten und der Schwerbehindertenquote.

Gottfried Backes, M.A.

Tab. 10: Schwerbehinderte am 31. Dezember 1989 nach Geschlecht und regionaler Gliederung je 1 000 Einwohner

Stadtverband Kreise Land	männlich	weiblich	insgesamt
Stadtverband, Saarbr.	101,3	58,4	78,8
Kreis Merzig-Wadern	101,8	44,7	72,4
Kreis Neunkirchen	106,8	53,0	78,9
Kreis Saarlouis	104,7	47,3	75,2
Saarpfalz Kreis	108,6	49,4	78,0
Kreis St. Wendel	97,0	38,7	67,3
Saarland	103,5	51,2	76,4

Zweck, Art und Umfang der Landwirtschaftszählung 1991

Einleitung

Wie in anderen Bereichen der Volkswirtschaft finden auch in der Land- und Forstwirtschaft in etwa zehnjährigen Abständen - zuletzt 1979 - umfassende Großzählungen, die "Landwirtschaftszählungen (LZ)", statt.

Seit Bestehen der Agrarstatistik bis zum Jahre 1971 bildeten die Landwirtschaftszählungen die wichtigste und umfassendste Informationsquelle für Strukturdaten über landwirtschaftliche Betriebe. Dementsprechend umfangreich und vielseitig waren die Erhebungs- und Darstellungsprogramme dieser Zählungen.

Aufgrund des tiefgreifenden Strukturwandels im Bereich der Landwirtschaft lag seit längerem bei vielen Stellen ein Bedarf nach fachlich und regional tiefgegliederten Daten vor, die Aufschluß über die kurz- und mittelfristigen Veränderungen in der Zeit zwischen den Landwirtschaftszählungen liefern. Zur Erfüllung dieser Anforderungen wurde 1975 die teils total, teils repräsentativ durchzuführende Agrarberichterstattung (AB), die im Konzept mit der LZ übereinstimmt, mit einer Periodizität von zwei Jahren eingeführt. Die Ergebnisse der Agrarberichterstattung umfassen dabei die Angaben der Betriebe zur Bodennutzungshaupterhebung im Mai, zur Viehzählung im Dezember und zur repräsentativen Statistik der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft einer bestimmten Berichtsperiode. Diese Angaben werden über die an alle Betriebe für statistische Zwecke vergebenen Betriebsnummern, die im "Betriebsregister Landwirtschaft" festgehalten sind, in den Statistischen Landesämtern betriebsweise zusammengeführt, dabei um einige speziell zur Agrarberichterstattung erhobene Sachverhalte ergänzt und betriebsbezogen nachgewiesen.

Die im Jahre 1979 abgeschlossene Landwirtschaftszählung mit einem kompakten Erhebungsprogramm wurde erstmals zusammen mit der Agrarberichterstattung durchgeführt - genauer gesagt: Sie war nur noch als deren Ergänzung aufzufassen. Beide Erhebungen dienen sowohl der Erfüllung nationaler Anforderungen als auch von Anforderungen der Europäischen Gemeinschaft und berücksichtigen in ihrem Programm die Empfehlungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) für den Weltagrarsensus.

In der vorliegenden Abhandlung wird ein umfassender Überblick über die methodischen Grundlagen der Landwirt-

schaftszählung 1991 (einschließlich Agrarberichterstattung 1991) gegeben.

Der erste Abschnitt zeigt den Aufbau der Agrarberichterstattung als fundamentalen Teil der LZ.

Das zweite Kapitel behandelt die als Stichprobenerhebung durchgeführte Betriebsstatistik und die Grenzen ihrer Aussagefähigkeit. Im dritten Abschnitt soll aufgezeigt werden, in welcher Hinsicht die LZ mehr aussagt als die AB und welche Bedeutung ihr dadurch im Rahmen der Agrarstatistik zukommt.

Danach folgt eine Beschreibung der 1991 erstmals erhobenen Merkmalskomplexe und schließlich ein Überblick über den vorgesehenen zeitlichen Ablauf der Aufbereitung. Hieraus läßt sich entnehmen, wann mit den Ergebnissen der verschiedenen Zählungsteile zu rechnen ist.

1. Die Zusammensetzung der Landwirtschaftszählung

Wie schon angedeutet, stellt die LZ keine völlig isoliert stattfindende Erhebung mehr dar, sondern ist eine Erweiterung der Agrarberichterstattung, die ihrerseits schon aus einer Kombination und Weiterverarbeitung laufender Statistiken mit zusätzlichen Merkmalen besteht. Am deutlichsten wird dieser komplexe Aufbau beim Betrachten der Grafiken.

1.1 Basiserhebungen und Agrarberichterstattung

Die Erhebungen über pflanzliche und tierische Produktionsgrundlagen sowie die Arbeitskräfteerhebung in der Landwirtschaft werden im Jahre 1991 zunächst als eigene Statistiken in gewohnter Weise aufbereitet. Wie 1983 und 1987 erfolgt sodann eine betriebsweise Zusammenführung aller dieser Basisdaten zum Grundprogramm der AB, welches - ebenfalls betriebsbezogen - um die Merkmale des Ergänzungsprogramms erweitert wird.

Die AB findet wechselweise "total" und "repräsentativ" statt. Mit den Anführungszeichen ist jedoch schon angedeutet, daß die Verhältnisse nicht ganz so einfach liegen, denn es hat sowohl die "totale" AB einen repräsentativen und umgekehrt die "repräsentative" AB einen totalen Zählungsteil. Dies liegt zum einen an den unterschiedlichen Periodizitäten totaler Bodennutzungshaupterhebungen und Viehzählungen, zum anderen an der Rechtsgrundlage zur AB, welche für das Ergänzungsprogramm abwechselnd totale und repräsentative Erfassung

Übers. 1 Periodizität totaler und repräsentativer Agrarberichterstattung sowie ihrer Basiserhebungen 1979 bis 1991

Erhebung	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91
Viehzählung im Dezember ¹⁾	T	T	T	R	T	R	T	R	T	R	T	R	T
Bodennutzungshaupterhebung	T	R	R	R	T	R	R	R	T	R	R	R	T
Arbeitskräfteerhebung	T	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	R	T
Ergänzungsprogramm AB	T	-	R	-	T	-	R	-	T	-	R	-	T
AB wird bezeichnet als	T	-	R	-	T	-	R	-	T	-	R	-	T

1) des Vorjahres

anordnet. Lediglich die Arbeitskräfteerhebung erfolgt in Jahren ohne LZ stets auf Stichprobenbasis.

Somit ergibt sich für das zurückliegende Jahrzehnt der in Übersicht 1 dargestellte Wechsel zwischen "totaler" und "repräsentativer" AB und die Grafik zeigt den unterschiedlichen Umfang der Erhebungen in verschiedenen Jahren. Der Deutlichkeit halber wird für jedes Jahr die Viehzählung im Dezember des Vorjahres einbezogen, da - wenn überhaupt - diese in die AB/LZ des Berichtsjahres eingeht. Die im Dezember ungerader Jahre stattfindenden repräsentativen Viehzählungen finden in keinem Fall Eingang in eine Betriebsstatistik.

Maßgebend für die Bezeichnung der AB als "total" oder "repräsentativ" ist also das Ergänzungsprogramm.

2. Repräsentative Betriebsstatistik

Die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen total und repräsentativ erhobenen Agrarstatistiken und damit auch die Notwendigkeit einer neuen, weitgehend totalen LZ zeigt sich vor allem in den unterschiedlichen Möglichkeiten regionaler und sachlicher Gliederung der Ergebnisse. Dies sowie das unvermeidliche Auftreten zufallsbedingter Fehler gilt für alle Statistiken, und die Kenntnis der Stichprobenmethode bietet eine große Hilfe bei der Interpretation der Ergebnisse. Die folgenden methodischen Erläuterungen halten sich eng an die in den einschlägigen Veröffentlichungen der Fachserie 3 des Statistischen Bundesamtes enthaltene Darstellung.

2.1 Allgemeines

Die Vielfalt der Erhebungsmerkmale sowie die breite und vielfache Untergliederung bei Aufbereitung und Darstellung der Ergebnisse erforderten vor der Aufstellung des Auswahlplans für die repräsentativen Betriebsstatistiken in der Landwirtschaft umfangreiche stichprobenmethodische Untersuchungen. Diese Untersuchungen, die zur Festlegung der Schichtgrenzen führten, wurden anhand der Ergebnisse des totalen Zählungs-

teils der Agrarberichterstattung 1979 durchgeführt und seither laufend überarbeitet und verbessert.

2.2 Schichtung

Die Schichtung wurde in regionaler Hinsicht nach Bundesländern ausgerichtet. In sachlicher Hinsicht bot sich kein Gliederungsschema der Aufbereitungstabellen an, das unmittelbar als Schichtungsschema hätte dienen können. Deshalb wurden die Schichtungsmerkmale und Schichtgrenzen ausschließlich nach stichprobenmethodischen Gesichtspunkten und Erfahrungen festgelegt. Dabei diente die Schichtung nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) als Ansatz für eine erfahrungsgemäß stabile und wirksame Gruppierung der Betriebe vor der Auswahl. Darüber hinaus wurden zur Steigerung der Ergebnisgenauigkeit zusätzliche Schichten gebildet. Sie umfaßten die relativ geringe Zahl der Betriebe, die sich durch ihre einseitige Produktionsrichtung oder durch besondere Bedeutung ihrer Produktion wesentlich aus der Masse der landwirtschaftlichen Betriebe hervorhoben. Dies gewährleistete einerseits, daß diese Betriebe mit genügender Sicherheit erfaßt wurden, und andererseits wurde dafür gesorgt, daß die Betriebe innerhalb der Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche hinsichtlich der Erhebungsmerkmale weitgehend homogene Gruppen bildeten.

Aufgrund dieser Überlegungen wurden folgende Schichten/Schichtgruppen gebildet:

Schicht 1: Betriebe mit großem Geflügelbestand

Schicht 2: Betriebe mit großem Zuchtsauen- oder Mastschweinebestand

Schicht 3: Betriebe mit 200 ha LF und mehr oder 10 ha Rebland und mehr

Schicht 4: Betriebe mit Hopfen oder Tabak

Schicht 5 und 6: Betriebe mit Rebland (nach Größenklassen des Reblandes)

Schicht 7 bis 11: Betriebe mit Gartenbau (nach Größenklassen der LF)

Schicht 12 bis 20: sonstige Betriebe (nach Größenklassen der LF)

Dieses aus 20 Schichten bestehende Schema mit insgesamt sechs Sonderschichten für Betriebe mit großem Viehbestand, großer landwirtschaftlich genutzter Fläche sowie für Betriebe mit Tabakanbau, Hopfenanbau und Weinanbau wurde für die Zwecke der Bodennutzungserhebung, für welche tiefere Erfassungsgrenzen gelten als für die Statistik der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, um zwei Schichten ergänzt, und zwar um:

- Schicht 21 mit allen Betrieben der Hauptproduktionsrichtung (HPR) Landwirtschaft, die mindestens 1 ha Gesamtfläche, aber weniger als 1 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche besitzen und deren natürliche Erzeugungseinheiten unter dem durchschnittlichen Wert einer jährlichen landwirtschaftlichen Markterzeugung von 1 ha liegen,
- Schicht 22 mit Betrieben der HPR Forstwirtschaft.

Mit der vorsorglichen Einrichtung von zwei weiteren Schichten (23 und 24) wurde eine Zuordnungsmöglichkeit für neu entstandene Betriebe geschaffen. Der Schicht 23 sollen alle Neuzugänge zugewiesen werden, die erst nach der Auswahl bzw. im Rahmen der Erhebung ermittelt (und dann total aufbereitet) werden, während Schicht 24 alle bereits vor der Auswahl der Stichprobenbetriebe bekanntgewordenen Neuzugänge enthält, die aber wegen fehlender Angaben zu Flächen und Viehbeständen keiner der Schichten 1 bis 22 zuordenbar sind.

Jeder Betrieb wird in aufsteigender Folge der 22 Schichten jeweils der ersten Schicht zugerechnet, deren Kriterien für ihn zutreffen - unabhängig davon, ob er auch noch Kriterien anderer Schichten erfüllt.

2.3 Festlegung der Auswahlsätze

Die Aufteilung des im Agrarstatistikgesetz vorgegebenen Stichprobenumfangs von 100 000 landwirtschaftlichen Betrieben für die Bodennutzungserhebung bzw. 90 000 Betrieben für die Arbeitskräfteerhebung/Agrarberichterstattung/Landwirtschaftszählung auf die Bundesländer wurde so ausgerichtet, daß die Ergebnisse für Bundesländer hinreichend vergleichbar sein sollten. Die Auswahlsätze für die sachlich unterschiedenen Schichten in jedem Bundesland wurden als Kompromißlösung (gewichtetes Mittel) zwischen dem Verfahren der abgeschwächten Proportionalität zu der Zahl der Betriebe je Schicht (d.h. proportional zur Quadratwurzel der Zahl der Betriebe) und dem Optimalitätsprinzip nach NEYMAN-

TSCHUPROW mit dem Standardbetriebseinkommen als Aufteilungsmerkmal realisiert.

2.4 Auswahl

Die Auswahl der Stichprobenbetriebe erfolgt in den Statistischen Landesämtern mit einem maschinellen Standard-Auswahlprogramm, bei dem systematische Auswahl und Zufallsauswahl miteinander kombiniert sind. Um eine gute regionale Repräsentation zu erzielen, werden die Betriebe vor der Auswahl je Schicht regional sortiert.

Die Auswahlgrundlage für das Ziehen der Stichprobe 1991 bildete in erster Linie das Datenband mit den einzelbetrieblichen Angaben des totalen Zählungsteils der Agrarberichterstattung 1987, das um die seither neu entstandenen Erhebungseinheiten ergänzt wurde. Nach 1987 aufgelöste Betriebe bekamen keine Auswahlchance, da sie aus der Grundgesamtheit entfernt wurden.

Für die Zufallsauswahl der Stichprobenbetriebe wird seit 1985 das Verfahren der "Kontrollierten Auswahl" angewendet. Dieses bezweckt die Abschwächung eines zufallsbedingten Bruches in einer Ergebnisreihe, der durch eine Neuauswahl von Betrieben entstehen kann. Es basiert auf dem Prinzip, daß für die repräsentative Erhebung nicht nur eine, sondern (hier) fünf voneinander unabhängige Stichproben je Bundesland nach obigem Muster gezogen werden. Für jede dieser Stichproben wird anschließend eine Schattenaufbereitung von ausgewählten, wichtigen Erhebungsmerkmalen (Kontrollmerkmalen) durchgeführt und mit den entsprechenden Totalwerten der Auswahlgrundlage verglichen. Anhand der Abweichungen zwischen den Schätzwerten der jeweiligen Stichprobe und den entsprechenden Totalwerten der Kontrollmerkmale in der Auswahlgrundlage gilt dann diejenige Stichprobe als endgültig ausgewählt, die die Auswahlgrundlage am besten repräsentiert.

Die ganze aufgewendete Mühe bei der Konzeption der Stichprobe diene neben der Erzielung guter Ergebnisse auch der Entlastung der Auskunftspflichtigen. So konnte der Stichprobenumfang für das Saarland in den letzten fünf Jahren halbiert werden auf ca. 1000 Betriebe, während die Gesamtzahl nur um ein Viertel abnahm.

Dennoch kann bislang nicht auf sogenannte Totalschichten, d.h. Schichten mit einem Auswahlatz von 100 %, verzichtet werden, was bei den betroffenen Landwirten verständli-

Tab. 1: Total- und Repräsentativergebnisse aus den Agrarberichterstattungen 1983 und 1987

Nachweis Größenklasse	Einheit	1983		1987	
		total	repräs.	total	repräs.
Landw. Betriebe	Anzahl	4 473	4 183	3 770	3 537
Landw. gen. Fläche	ha	67 156	65 019	67 036	65 060
Vollerwerbsbetriebe	Anzahl	1 241	1 231	1 044	968
Zuerwerbsbetriebe	Anzahl	232	227	190	199
Nebenerwerbsbetriebe	Anzahl	2 973	2 683	2 505	2 320
Betriebe mit LF von... bis unter... ha					
unter 1	Anzahl	261	257	209	179
1-2	Anzahl	738	685	591	532
2-5	Anzahl	1 051	920	811	730
5-10	Anzahl	635	581	519	561
10-20	Anzahl	646	606	544	483
20-30	Anzahl	404	411	327	295
30-50	Anzahl	430	428	371	376
50-100	Anzahl	279	268	344	328
100 u. mehr	Anzahl	29	27	54	52

cherweise den Anschein erweckt, es fänden gar keine repräsentativen Erhebungen statt.

D: 10 bis unter 15 %

E: 15 % und mehr

2.5 Das Nebeneinander von Total- und Repräsentativergebnissen

Wie Übersicht 1 zeigt, finden in keinem Jahr ohne Landwirtschaftszählung alle Basiserhebungen der AB/LZ mit Erfassung aller Betriebe statt; so die Arbeitskräftestatistik immer repräsentativ. Lediglich die Betriebsgrößenstruktur nach der landwirtschaftlich genutzten Fläche sowie nach der Waldfläche wird jährlich total aufbereitet. Somit stehen sich ständig zwei naturgemäß voneinander abweichende Zahlen gegenüber, was beim Vergleichen der Daten leicht zu Fehlinterpretationen führen kann. Tab. 1 enthält beispielhaft für die Jahre 1983 und 1987 sowohl die Total- als auch die Repräsentativergebnisse ausgewählter Merkmale.

Nahezu jede zweite Zahl der Tab. 2 weist einen einfachen relativen Standardfehler von 15 % oder mehr auf, so daß nur ein grobes Bild von der Verteilung der Arbeitskräfte auf die verschiedenen Personengruppen und Tätigkeitsbereiche vermittelt wird. (Dies gilt für das relativ kleine Saarland. Da der Standardfehler aber vom effektiven Stichprobenumfang abhängt, ergeben sich für größere Bundesländer - und erst recht für das Bundesgebiet insgesamt deutlich geringere Fehlerspannen).

2.6 Nachteile von Stichprobenergebnissen

Wie für alle Statistiken gilt im Agrarbereich, daß Ergebnisse aus Stichprobenerhebungen sachlich und regional nicht sehr tief gegliedert dargestellt werden können, falls noch irgendeine Aussage möglich sein soll. Tab. 2 veranschaulicht beispielhaft, wie unsicher die Daten in tiefgegliederten Tabellen sein können. Hierbei bedeuten die den Zahlen nachgestellten Buchstaben Größenklassen des einfachen relativen Standardfehlers:

A: unter 2 %

B: 2 bis unter 5 %

C: 5 bis unter 10 %

3. Informationsgewinn durch die LZ

3.1 Ausweitung der Repräsentativteile zu Totalteilen

Es versteht sich nach dem soeben Gesagten von selbst, daß Gemeindeergebnisse aus der Stichprobe nicht erstellt werden können. Gerade aber kleinräumlich gegliederte Daten sind für viele Forschungs- und Planungsaufgaben unabdingbar, und es ist fast peinlich, wenn Regionalangaben über Arbeitskräfte oder Pachtpreise in der Landwirtschaft verlangt werden, auf nunmehr zwölf Jahre alte Zahlen verweisen zu müssen.

Tab. 2

BETRIEBSINHABER, FAMILIENANGEHÖRIGE UND STAENDIGE FAMILIENFREMDE ARBEITSKRAEFTE
IN DEN LANDW. BETRIEBEN NACH DEM ALTER 1989
NACH ALTERSGRUPPEN

[Ergebnisse der repräsentativen Arbeitskräfteerhebung in der Landwirtschaft]

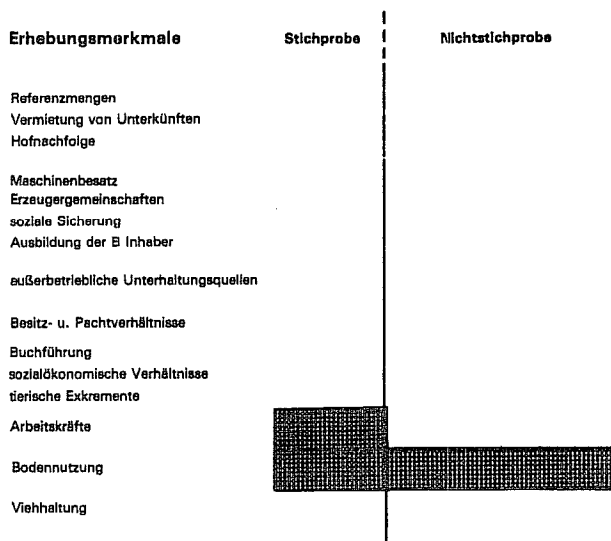
SAARLAND

LFDI NR.	ALTER VON... BIS... JAHREN	PER- SONEN- GRUPPE	BETRIEBSINHABER UND FAMILIENANGEHÖRIGE										STAENDIGE FAMILIENFREMDE ARBEITSKRAEFTE 1)			
			INS- GESAMT	IM BETRIEB EINSCHL. HAUSHALT DES BETRIEBSINH. BESCHAEFTIGT		IM BETRIEB BESCHAEFTIGT		ANDERWEITIG UND IM BETRIEB BESCHAEFTIGT		UND ANDERW.		INS- GESAMT	VOLLBE- SCHAFT.			
				ZU- SAMMEN	VOLLBE- SCHAFT.	ZU- SAMMEN	VOLLBE- SCHAFT.	ZU- SAMMEN	VOLLBE- SCHAFT.	ZU- SAMMEN	VOLLBE- SCHAFT.					
INSGESAMT																
001	15 - 19	BETR.INH.	11 E	11 E	3 E	11 E	1 E	3 E	3 E	3 E	- X	- X				
002		MAENNL.	11 E	11 E	3 E	11 E	1 E	3 E	3 E	3 E	- X	- X				
003		FAM.ANG.	616 C	333 D	36 E	295 D	24 E	266 D	131 E	96 E	- X	- X				
004		MAENNL.	328 D	208 D	22 E	208 D	22 E	155 E	92 E	57 E	- X	- X				
005		ZUSAMMEN	627 C	343 D	39 E	305 D	25 E	268 D	133 E	98 E	125 D	93 E				
006		MAENNL.	339 D	218 D	25 E	218 D	24 E	158 E	95 E	60 E	53 E	36 E				
007		EHEGAT.	-	-	-	-	-	-	-	-	X	X				
008	20 - 24	BETR.INH.	52 E	52 E	13 E	52 E	10 E	36 E	36 E	18 E	- X	- X				
009		MAENNL.	46 E	46 E	10 E	46 E	10 E	33 E	33 E	15 E	- X	- X				
010		FAM.ANG.	682 C	403 C	116 C	369 C	75 C	378 D	200 D	149 E	- X	- X				
011		MAENNL.	428 D	250 D	64 D	250 D	64 D	244 D	160 E	121 E	- X	- X				
012		ZUSAMMEN	734 C	455 C	128 C	421 C	85 C	414 D	236 D	167 D	141 E	117 E				
013		MAENNL.	474 C	296 C	73 D	296 C	73 D	277 D	194 D	136 E	59 E	48 E				
014		EHEGAT.	31 E	31 E	23 E	26 E	3 E	11 E	11 E	8 E	- X	- X				
015	25 - 34	BETR.INH.	335 D	335 D	151 C	335 D	134 C	182 E	182 E	158 E	- X	- X				
016		MAENNL.	293 D	293 D	133 C	293 D	133 C	159 E	159 E	135 E	- X	- X				
017		FAM.ANG.	883 C	747 C	352 C	661 C	137 C	390 D	248 D	181 E	- X	- X				
018		MAENNL.	452 D	349 C	118 C	349 C	108 C	270 E	190 E	153 E	- X	- X				
019		ZUSAMMEN	1 217 C	1 082 C	503 C	996 C	271 C	572 D	430 D	339 D	191 D	154 D				
020		MAENNL.	745 C	642 C	250 C	642 C	241 C	428 D	348 D	288 D	107 D	98 D				
021		EHEGAT.	308 D	308 D	201 D	269 D	20 E	78 E	60 E	30 E	- X	- X				
022	35 - 44	BETR.INH.	543 C	543 C	229 C	543 C	216 C	299 D	299 D	241 D	- X	- X				
023		MAENNL.	512 C	512 C	201 C	512 C	201 C	298 D	298 D	239 D	- X	- X				
024		FAM.ANG.	548 C	534 C	358 C	445 C	46 E	143 E	96 E	44 E	- X	- X				
025		MAENNL.	91 E	85 E	20 E	85 E	19 E	65 E	62 E	39 E	- X	- X				
026		ZUSAMMEN	1 091 C	1 077 C	587 C	988 C	263 C	442 D	396 D	285 D	88 E	74 E				
027		MAENNL.	603 C	597 C	220 C	597 C	219 C	363 D	360 D	279 D	59 E	54 E				
028		EHEGAT.	440 C	431 C	315 C	359 C	31 E	93 E	51 E	17 E	- X	- X				
029	45 - 54	BETR.INH.	909 C	909 C	391 C	909 C	380 C	468 D	468 D	350 D	- X	- X				
030		MAENNL.	877 C	877 C	365 C	877 C	361 C	460 D	460 D	349 D	- X	- X				
031		FAM.ANG.	996 C	988 C	702 C	859 C	65 D	125 E	69 E	44 E	- X	- X				
032		MAENNL.	58 E	52 E	14 E	52 E	7 E	31 E	25 E	24 E	- X	- X				
033		ZUSAMMEN	1 906 C	1 897 C	1 093 C	1 769 C	446 C	593 C	538 D	395 D	64 D	47 E				
034		MAENNL.	934 C	928 C	379 C	928 C	368 C	491 D	485 D	373 D	41 E	34 E				
035		EHEGAT.	889 C	886 C	640 C	764 C	59 D	111 E	61 E	39 E	- X	- X				
036	55 - 59	BETR.INH.	694 C	694 C	297 C	694 C	264 C	240 E	240 E	198 E	- X	- X				
037		MAENNL.	658 C	658 C	272 C	658 C	261 C	230 E	230 E	198 E	- X	- X				
038		FAM.ANG.	502 C	493 C	325 D	448 C	40 E	26 E	22 E	19 E	- X	- X				
039		MAENNL.	70 E	69 E	29 E	69 E	29 E	16 E	16 E	16 E	- X	- X				
040		ZUSAMMEN	1 196 C	1 187 C	622 C	1 141 C	304 C	266 E	262 E	217 E	32 E	18 E				
041		MAENNL.	728 C	727 C	301 C	727 C	290 C	246 E	246 E	214 E	18 E	16 E				
042		EHEGAT.	363 D	363 D	262 D	328 D	23 E	19 E	18 E	15 E	- X	- X				
043	60 - 64	BETR.INH.	339 D	339 D	173 D	339 D	152 D	39 E	39 E	36 E	- X	- X				
044		MAENNL.	309 D	309 D	152 D	309 D	152 D	39 E	39 E	36 E	- X	- X				
045		FAM.ANG.	480 C	445 C	234 D	376 D	34 E	6 E	5 E	3 E	- X	- X				
046		MAENNL.	125 E	106 E	15 E	106 E	15 E	3 E	3 E	3 E	- X	- X				
047		ZUSAMMEN	818 C	784 C	407 D	715 C	186 D	45 E	44 E	39 E	18 E	9 E				
048		MAENNL.	434 C	415 C	167 D	415 C	167 D	42 E	42 E	39 E	10 E	5 E				
049		EHEGAT.	195 E	192 E	152 E	162 E	15 E	-	-	-	- X	- X				
050	65 - 69	BETR.INH.	107 E	107 E	36 E	107 E	27 E	8 E	8 E	8 E	- X	- X				
051		MAENNL.	70 E	70 E	30 E	70 E	27 E	-	-	-	- X	- X				
052		FAM.ANG.	325 D	294 D	78 E	224 D	32 E	-	-	-	- X	- X				
053		MAENNL.	153 E	134 E	27 E	134 E	27 E	-	-	-	- X	- X				
054		ZUSAMMEN	432 D	401 D	114 E	330 D	59 E	8 E	8 E	8 E	4 E	4 E				
055		MAENNL.	223 D	204 D	57 E	204 D	54 E	-	-	-	-	-				
056		EHEGAT.	24 E	24 E	16 E	9 E	-	-	-	-	- X	- X				
057	70 U.MEHR	BETR.INH.	81 E	81 E	26 E	81 E	4 E	-	-	-	- X	- X				
058		MAENNL.	32 E	32 E	4 E	32 E	4 E	-	-	-	- X	- X				
059		FAM.ANG.	435 C	219 D	14 E	116 E	3 E	7 E	3 E	-	- X	- X				
060		MAENNL.	134 E	67 E	-	67 E	-	3 E	3 E	-	- X	- X				
061		ZUSAMMEN	516 D	300 D	40 E	197 E	7 E	7 E	3 E	-	-	-				
062		MAENNL.	166 E	100 E	4 E	100 E	4 E	3 E	3 E	-	-	-				
063		EHEGAT.	3 E	3 E	3 E	3 E	-	-	-	-	- X	- X				
064	INSGESAMT	BETR.INH.	3 069 B	3 069 B	1 320 B	3 069 B	1 189 B	1 275 C	1 275 C	1 012 C	- X	- X				
065		MAENNL.	2 808 B	2 808 B	1 169 B	2 808 B	1 150 B	1 221 C	1 221 C	975 C	- X	- X				
066		FAM.ANG.	5 468 B	4 456 B	2 213 B	3 793 B	456 C	1 340 C	774 C	537 C	- X	- X				
067		MAENNL.	1 839 C	1 320 C	308 C	1 320 C	291 C	786 C	551 D	413 D	- X	- X				
068		INSGESAMT	8 536 B	7 525 B	3 533 B	6 861 B	1 645 B	2 616 B	2 050 B	1 549 C	665 D	516 D				
069		MAENNL.	4 647 B	4 127 B	1 477 B	4 127 B	1 440 B	2 007 C	1 772 B	1 389 C	351 D	293 D				
070		EHEGAT.	2 252 B	2 238 B	1 612 B	1 919 B	150 D	313 D	200 E	109 E	- X	- X				

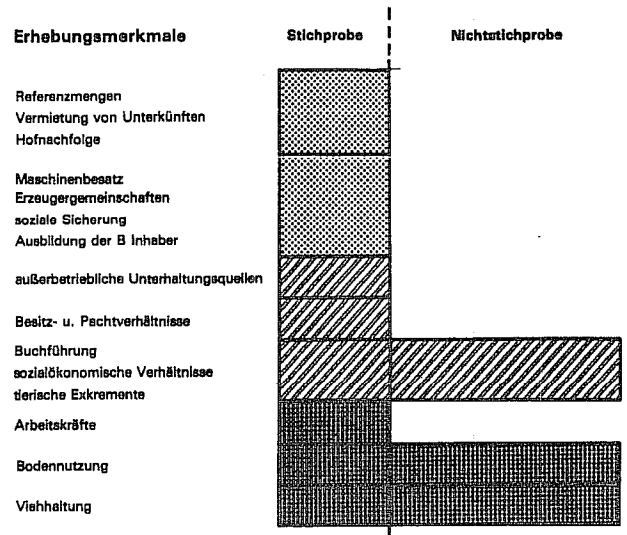
1) IM BETRIEB BESCHAEFTIGT.

Die Landwirtschaftszählung 1991 (LZ) und ihre Zusammensetzung

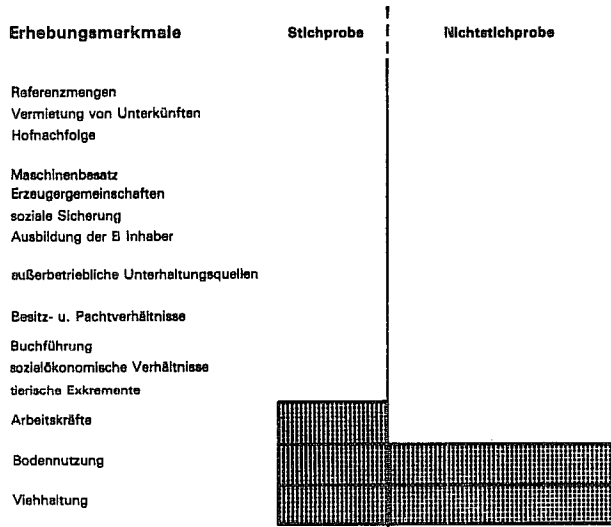
1. Bodennutzungs- und Arbeitskräfteerhebung als selbständige Statistiken



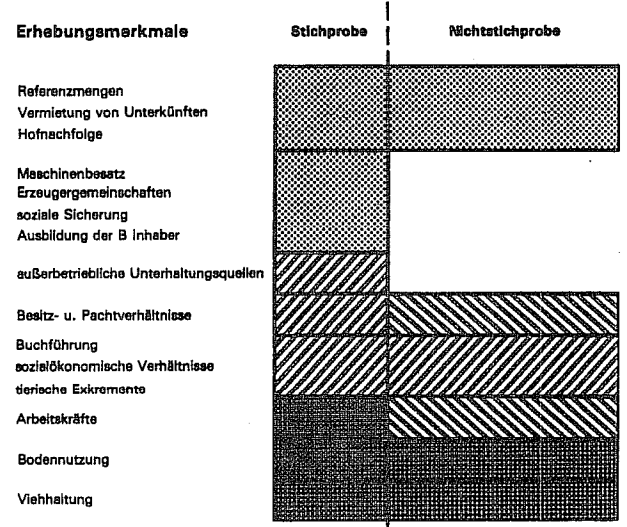
4. AB + Repräsentativteil der LZ



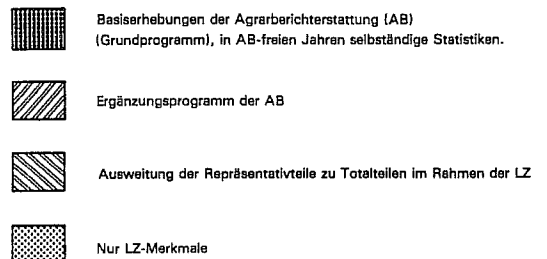
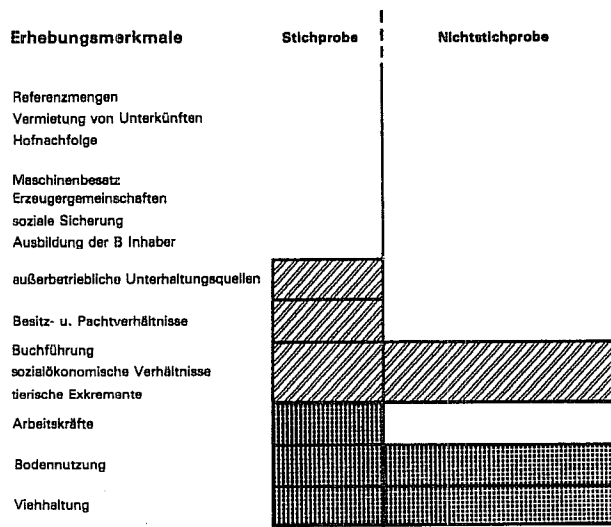
2. Grundprogramm der AB



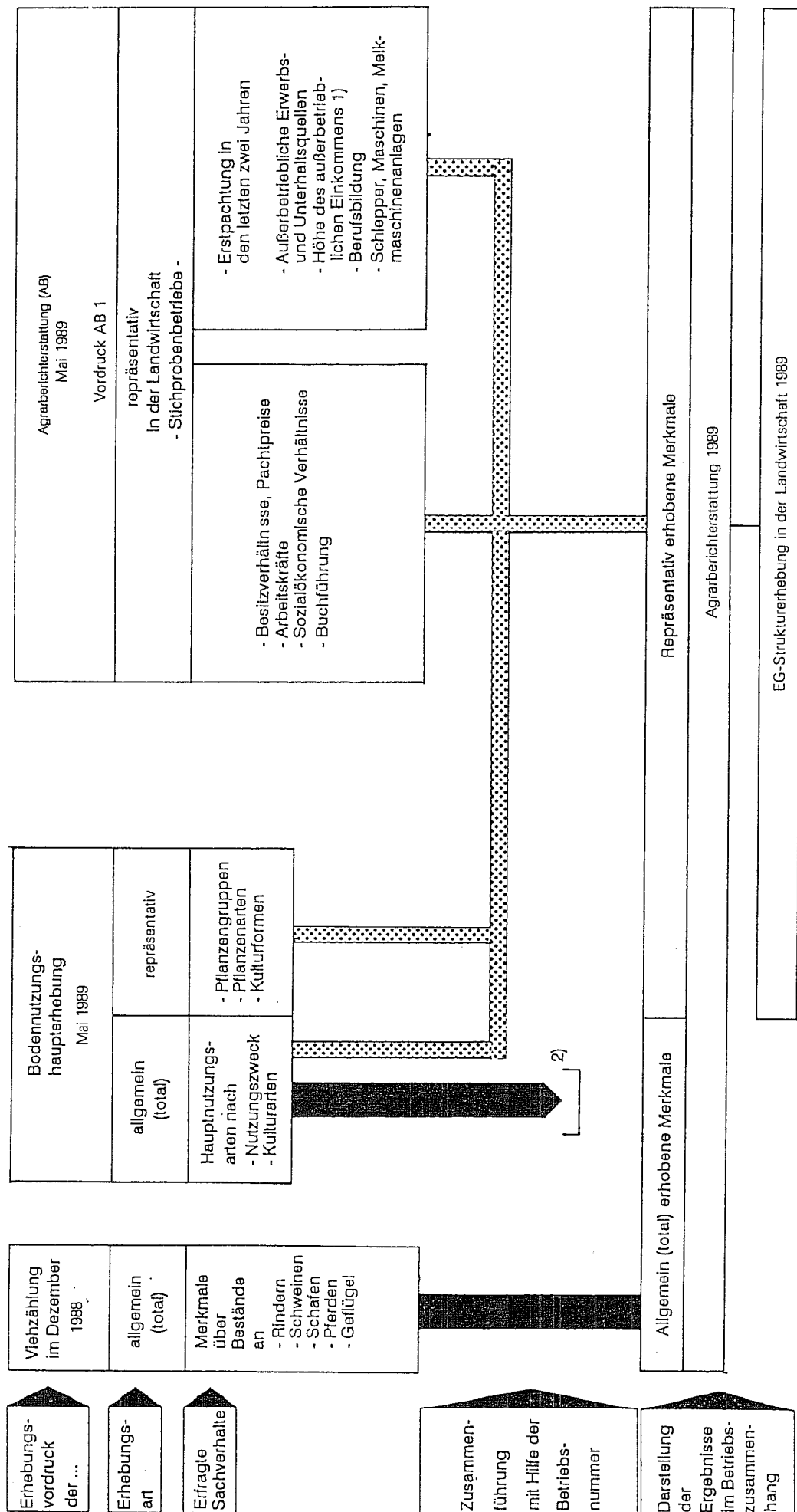
5. LZ komplett



3. AB komplett

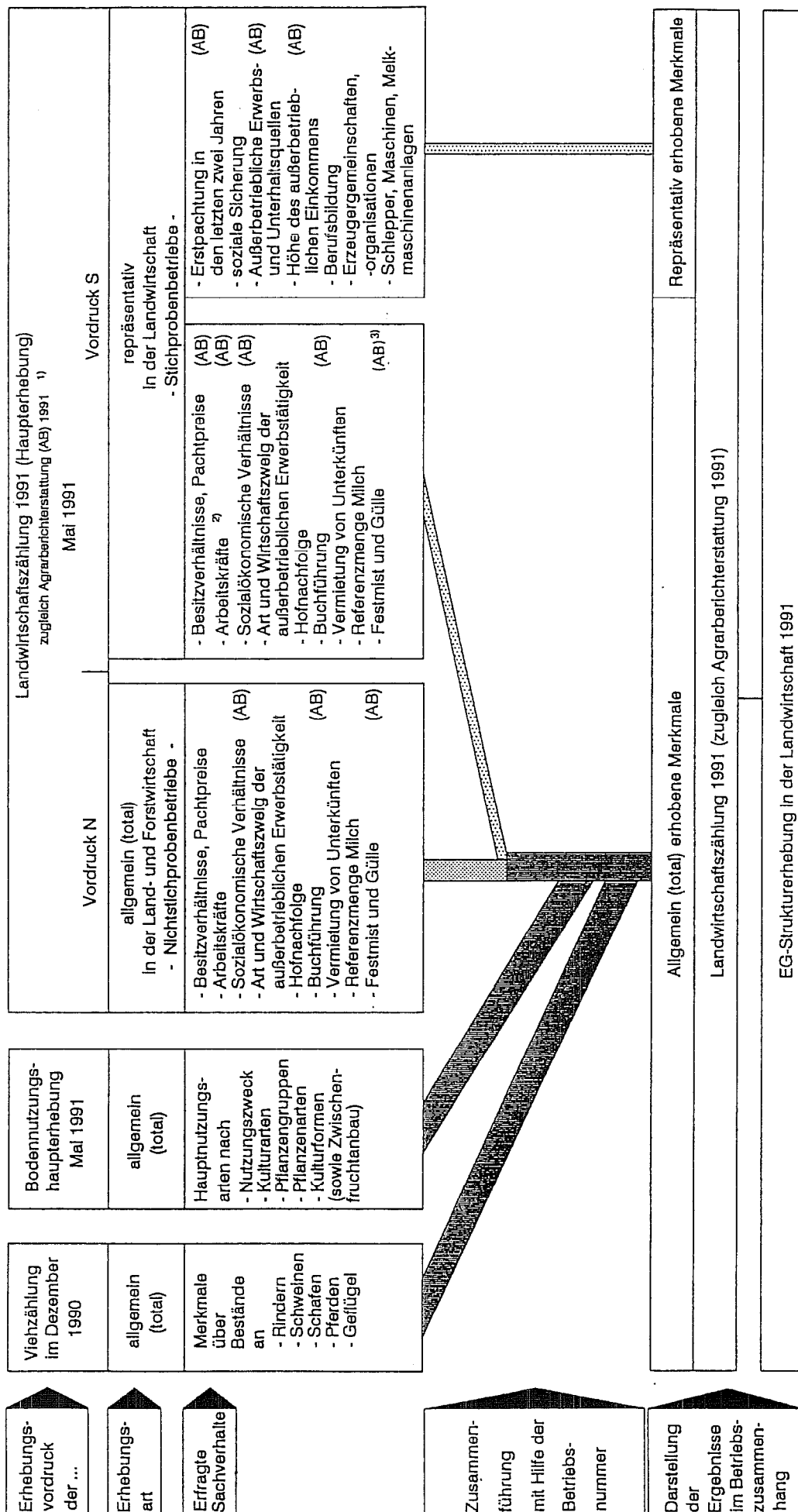


Schematische Übersicht über die Gliederung der Agrarberichterstattung 1989



1) Im Verhältnis zum betrieblichen Einkommen. - 2) Aufbereitung als eigenständige Statistik.

Schematische Übersicht über die Gliederung der Landwirtschaftszählung 1991



1) Die mit (AB) gekennzeichneten Sachverhalte sind zugleich Bestandteil der in jedem zweiten Jahr durchzuführenden Agrarberichterstattung, die übrigen Sachverhalte werden nur einmalig zur Landwirtschaftszählung 1991 erhoben.

2) Die Merkmale über die Arbeitskräfte sind zugleich Bestandteil der in jedem Jahr repräsentativ durchzuführenden Arbeitskräfteerhebung in der Landwirtschaft.

3) ab 1991

Dem eben erwähnten Mangel an aktuellen Regionaldaten zu verschiedenen Merkmalen abzuhelpen ist die eine große Aufgabe der LZ 1991.

3.2 Zusätzliche Merkmale

Genauso wichtig ist es aber für die Statistikkonsumenten, Informationen über Sachverhalte zu bekommen, die in laufenden Erhebungen (einschl. Agrarberichterstattung) gar nicht erfragt werden.

Hierbei handelt es sich teils um Merkmalskomplexe, die bereits bei früheren Landwirtschaftszählungen zum Frageprogramm gehörten, teils - und zwar überwiegend - um neue Fragen.

Von diesen "reinen LZ-Erhebungsmerkmalen" wurden "die Fragen zur Vermietung von Unterkünften an Ferien- oder Kurgäste aus den LZ-Haupterhebungen 1971 und 1979 übernommen, ergänzt um die Art der Unterbringung (wie Zimmer, Wohnung, Appartement). Wie schon 1971 und 1979 werden jedoch die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, die den Fremdenverkehr in steuerlicher Hinsicht als Gewerbebetrieb betreiben, nicht nach der Vermietung von Unterkünften an Ferien- oder Kurgäste befragt."¹

In den totalen Zählungsteil neu aufgenommen wurden Fragen zur Ermittlung der Höhe der Anlieferungsreferenzmengen, die den Betrieben nach der Milch-Garantiemengen-Verordnung zugeteilt wurden.

Ebenfalls neu, aber ab 1991 Bestandteil der Agrarberichterstattung sind die Fragen nach Anfall, Lagerkapazität und Ausbringung von Gülle.

"Fragen zur Hofnachfolge, die im Rahmen der repräsentativen Agrarberichterstattung 1987 nach Maßgabe der Agrarberichterstattungs-Zusatzprogrammverordnung erstmals an landwirtschaftliche Betriebe bestimmter Prägung (wie Altersgruppe des Betriebsinhabers und des potentiellen Hofnachfolgers) gestellt wurden, sind wegen des Bedarfs an regional und fachlich stärker differenzierten Ergebnissen in den Vollerhebungsteil aufgenommen worden.

Die Angaben sollen in Kombination mit den für den Betriebsinhaber im Rahmen des Grundprogramms der Agrarberichterstattung personenbezogen erhobenen Angaben aufbereitet werden. Diese Ergebnisse werden u.a. für die Vorbereitung und Ausgestaltung sowohl von Maßnahmen zugunsten aus-

scheidungswilliger Landwirte als auch von Hilfen für jüngere, aufnahmewillige Landwirte benötigt".¹

Die in den repräsentativen Teil der LZ-Haupterhebung einbezogenen Erhebungsmerkmale, die aus der Haupterhebung 1979 und/oder 1971 übernommen sind, wurden - soweit erforderlich - "an die zwischenzeitlich eingetretene Entwicklung der wirtschaftlichen, technischen und/oder rechtlichen Gegebenheiten" angepaßt.¹⁾

Neu im Stichprobenteil finden sich die Fragen nach bestimmten im Betrieb verwendeten Maschinen.

Mit der Aufzählung der neuen bzw. über die AB hinausgehenden Erhebungsmerkmale ist die zweite Hauptaufgabe der LZ 1991 beschrieben.

3.3 Erneuerung der Basis

Als drittes Element der Bedeutung dieses Zählungswerkes ergibt sich die Tatsache, daß die LZ die umfassendste der Agrarstatistiken überhaupt darstellt und für das nächste Jahrzehnt als Basis für Sonderauswertungen sowie gedankliche Fortschreibungen der Ergebnisse dienen wird. Den Rahmen bzw. Anhaltspunkte für die Richtung der Fortschreibungen wird wie bisher die jährlich erfolgende Aktualisierung des Bestands an landwirtschaftlichen Betriebseinheiten in Verbindung mit den überwiegend repräsentativen Betriebsstatistiken (Arbeitskräfteerhebung, Agrarberichterstattung) liefern.

4. Zeit- und Ablaufplan

Da die Ergebnisse der LZ 1991 von vielen Seiten mit großer Spannung erwartet werden, sei noch ein Blick auf den derzeit vorgesehenen Zeit- und Ablaufplan gerichtet. Beim Erscheinen dieser Darstellung ist das Erhebungsgeschäft bei den auskunftspflichtigen Landwirten schon abgeschlossen, so daß nur noch die Arbeiten im Statistischen Landesamt von Interesse sind. Die Aufbereitung der LZ sowie ihrer Basiserhebungen besteht wie bei der AB aus einem manuellen und einem maschinellen Teil.

Zu ersterem gehören die Eingangskontrolle der Erhebungsunterlagen sowie die Fehlerbereinigung im Rahmen der maschinellen Plausibilitätsprüfungen. Befinden sich die einzelbetrieblichen Angaben erst einmal fehlerfrei auf Datenträgern, so ist der arbeitsintensivste Teil der Aufbereitung zu Ende. Die Tabellierung erfolgt danach voll maschinell.

1) Haßkamp, Heinrich: Programm und Organisation agrarstatistischer Erhebungen nach Verkündung des Agrarstatistikgesetzes, in: Wirtschaft und Statistik 12/1989, S. 761 ff.

Im einzelnen laufen die Arbeitsschritte

- Bearbeitung der Erhebungsbogen
- Datenerfassung
- Plausibilitätskontrolle

für die vier Teilbereiche

- Bodennutzung/Stichprobe
- Bodennutzung/Nichtstichprobe
- LZ/Stichprobe
- LZ/Nichtstichprobe

teils parallel, teils zeitlich versetzt ab, wobei generell die Stichprobenbetriebe vor den übrigen bearbeitet werden. Bei den Plausibilitätskontrollen muß - programmtechnisch bedingt - jeweils mit dem Material der Bodennutzung, das noch um die Viehbestände vom Dezember 1990 ergänzt wird, begonnen werden. Zur Erstellung von Totalergebnissen ist es jeweils erforderlich, die Stichproben- und Nichtstichprobendateien zur Bodennutzungserhebung bzw. LZ zusammenzuspielen.

Angestrebt werden folgende Termine für die Ergebniserstellung:

Bodennutzung total:	November 1991
LZ repräsentativ:	Dezember 1991
LZ total:	März 1992

Wie bei jeder AB, so wird auch das Datenmaterial der LZ klassifiziert, um betriebssystematische Zuordnungen vornehmen und das Standardbetriebsseinkommen berechnen zu können. Dies wird voraussichtlich im Herbst 1992 geschehen, so daß bis zum Jahresende alle Tabellen zur LZ 1991 aufbereitet sein werden.

Schlußbemerkungen

Mit den vorstehenden Ausführungen sollte in erster Linie die Bedeutung und Notwendigkeit der LZ 1991 beleuchtet werden. Diese liegen zum einen in der begrenzten Auswertbarkeit und Aussagefähigkeit von Stichprobenerhebungen, zum anderen in einem Informationsbedarf über Sachverhalte, die sonst in den Agrarstatistiken nicht erhoben werden.

Aber noch ein anderer Aspekt müßte deutlich geworden sein: nämlich, daß die LZ in keiner Weise mit einer Volkszählung vergleichbar ist. Zwar verfolgen beide das Ziel einer umfassenden Bestandsaufnahme, doch tut die LZ dies, indem sie auf anderen, laufenden Agrarstatistiken aufbaut und sich, wo im-

mer es vertretbar erscheint, mit repräsentativer Erhebung der zusätzlichen Daten begnügt.

Im Rahmen der vorstehenden Erläuterungen über Zweck, Art und Umfang der LZ konnten naturgemäß noch keine Ergebnisse vorgelegt werden. Dies wird geschehen, wenn die Aufbereitungsarbeiten abgeschlossen sind.

Insbesondere ist eine spezielle Untersuchung über die saarländische Nebenerwerbslandwirtschaft vorgesehen, die sich an die vergleichbare Darstellung von 1987 anfügen und hinsichtlich der betrachteten Merkmale den Informationsgewinn durch die LZ 1991 ausschöpfen wird.

Norbert Eid, *Dipl. Volksw.*

Krebsregistrierung im Saarland

Methoden und Ergebnisse

1. Einführung

Angesichts der gesundheitspolitischen Relevanz sowie der gesellschaftlichen und ökonomischen Folgen der Krebserkrankungen sind Untersuchungen zur Verbreitung und Entwicklung bösartiger Neubildungen unerlässlich. Die hierfür geeignete Datengrundlage bilden bevölkerungsbezogene epidemiologische Krebsregister.

In dem Gebiet der alten Bundesrepublik Deutschland stellt das Saarländische Krebsregister zur Zeit das einzige flächendeckende Krebsregister dar, das vollständige und aussagefähige Zahlen über längere Zeiträume mit der notwendigen Aktualität zur Verfügung stellen kann.

Die aktuellsten Ergebnisse liegen für das Berichtsjahr 1988 vor¹⁾. Wie international üblich, erfolgt die tabellarische und grafische Aufbereitung der Erkrankungsdaten eines Jahres frühestens nach zwei Jahren, da sehr viele Meldungen erst mit deutlichem zeitlichem Abstand beim Krebsregister eingehen und da teilweise zeitaufwendige Rückfragen zur Klärung von Zweifelsfragen und zur Sicherung der Vollständigkeit erforderlich sind.

Die Dokumentation von Krebserkrankungen im Saarland erfolgt nun schon seit über 20 Jahren auf hohem und international anerkanntem Niveau. Die Rechtsgrundlage der Registrierung wurde mit dem "Saarländischen Gesetz über das Krebsregister" vom 17.01.1979 als gesetzliche Erstregelung dieser Materie im Geltungsbereich des Grundgesetzes der BRD geschaffen.

2. Methoden und Begriffe

Zur Beobachtung des Krebsgeschehens einer bestimmten Region ist es notwendig, **alle** auftretenden bösartigen Neubildungen in der Bevölkerung dieses Gebietes zu erfassen.

Um dabei ein möglichst umfassendes Bild über Erkrankung und Krankheitsverlauf aller Personen zu erhalten, müssen Informationen von verschiedenen Stellen zusammengetragen werden; Datenquellen sind Krankenhäuser, Pathologische Institute, Radiologien und freipraktizierende Ärzte. Dabei muß die korrekte Zusammenführung aller eingehenden Informationen zu einer Person gewährleistet sein (Record-Linkage). Aus

diesem Grund werden außer epidemiologisch relevanten persönlichen Daten wie Diagnose, Geschlecht, Alter, Familienstand, Wohnort, Sterbejahr usw. auch Identifikationsmerkmale wie das genaue Geburtsdatum, Name, Vor- und Geburtsname und die Adresse der erkrankten Personen erhoben.

Mit ihrer Hilfe ist es möglich, eine Meldung zu einem Patienten, der bereits erfaßt ist, als Folgemeldung zu identifizieren. Doppel- und Mehrfachzählungen werden somit verhindert.

Entsprechend der Bearbeitung der Meldungen werden auch die Sterbefallzählkarten eines jeden Jahres aus der amtlichen Todesursachenstatistik mit den Patienten des Registers abgeglichen. Dieses "Vorbeiführen" ist einerseits erforderlich, um die Verstorbenen zu erkennen und die bereits registrierten Daten um Todeszeitpunkt und -ursache zu ergänzen. Andererseits dient es der Schließung eventueller Erfassungslücken im Register, die durch unterlassene Meldungen entstanden sind. Der Mortalitätsabgleich erfolgt nach dem gleichen Verfahren wie das Zusammenführen eingehender Meldebögen. Tritt dabei der Fall auf, daß ein Patient an einem Karzinom verstorben ist, ohne daß diese Person dem Register als erkrankt bekannt ist, wird dieser Patient erst einmal mit den Daten des Leichenschauheimes im Sterbejahr erfaßt. Das Register versucht jedoch, über den Arzt, der den Leichenschauchein ausgestellt hat, zusätzlich Informationen über Erkrankungszeitpunkt und Krankheitsverlauf einzuholen. Geht innerhalb eines gewissen Zeitraumes keine Rückantwort ein, verbleibt der Fall mit den Daten des Leichenschauheimes im Sterbejahr als Neuzugang und wird in die Inzidenzberechnung dieses Jahres miteinbezogen (**Death-Certificate-Only-Fälle**).

Erhält das Register hingegen vom Arzt eine Auskunft über das Erkrankungsdatum des Patienten, wird dieser nachträglich dem Erkrankungsjahr zugeordnet und als DCO-Fall im Sterbejahr gelöscht. Dieses Vorgehen bringt zwar die Schwierigkeit, daß sich Fall- und Inzidenzzahlen eines Jahres im Nachhinein geringfügig ändern können; es hat aber den Vorteil, daß bei späteren Studien eine korrekte zeitliche Zuordnung der Erkrankungsfälle möglich ist.

Im Saarländischen Krebsregister werden alle Erkrankungen an bösartigen Neubildungen, die den Positionen 140 bis 208 ICD-9 (International Classification of Diseases, 9. Revision) entsprechen, erfaßt. Auf diese Positionen beschränkt sich auch die Ermittlung der Inzidenz eines Jahres. Die Positionen 210 bis 229, die die gutartigen Neubildungen umfassen, blei-

¹⁾ Die Veröffentlichung erfolgte bereits im Rahmen des Sonderheftes Nr. 157 "Saarland in Zahlen: Morbidität und Mortalität an Bösartigen Neubildungen im Saarland 1988".

ben außerhalb der Registrierung. Registriert werden jedoch die "In-situ-Karzinome", denen seit der 9. Revision der ICD die Code-Nummern 230 bis 234 für die unterschiedlichen Organe zugeordnet sind. Da die 9. Revision erst ab dem Jahre 1979 angewandt wird, sind für die vorangegangenen Jahre exklusiv die Karzinome in situ des Gebärmutterhalses ausgewiesen, da für diese intern ein besonderer Code vergeben wurde.

Bei der Interpretation der zeitlichen Entwicklungsreihen maligner Tumoren ist es notwendig, die Homogenität der Daten besonders im Auge zu behalten. Angesichts der sich im Zeitverlauf ständig ändernden Diagnosepraktiken und -techniken sowie der in bestimmten Zeitabständen durchgeführten Revision der internationalen Krankheitssystematiken muß auf die Einheitlichkeit der Begriffsinhalte geachtet werden. Nur so lassen sich "künstliche", d. h. durch den Wandel von Diagnose und Codierungsmethoden initiierte, von echten Entwicklungstrends unterscheiden.

Ein international strittiger Punkt war bislang, ob die Position 173 "bösartige Neubildungen der Haut" auch die Basaliome enthalten und ob diese bei der Berechnung der Inzidenz eingeschlossen sein sollten. Viele Register behelfen sich damit, daß sie zwei Inzidenzen berechnen und publizieren: Einmal mit und einmal ohne die Position 173.

3. Berechnung von epidemiologischen Häufigkeitsziffern

Grundlage für die Berechnung epidemiologischer Maßzahlen bilden die geschlechts- und altersgegliederten absoluten Fallzahlen für jede Lokalisation. Auf dieser Basis, die es aus den eingehenden Meldungen zu ermitteln gilt, können alle weiteren Raten berechnet werden. Die reinen absoluten Häufigkeiten haben keine große Aussagekraft, sieht man sie nicht im Zusammenhang mit anderen Daten. Als einfaches Beispiel sei angeführt: Anhand der Fallzahlen eines bestimmten Karzinoms in einer Großstadt und in einer ländlichen Gemeinde kann nicht abgeleitet werden, daß für die Großstadt aufgrund der höheren Fallzahl ein höheres Krebsrisiko besteht. Dort, wo viele Menschen wohnen, erkranken in der Regel auch mehr als in einer Gemeinde mit geringerer Einwohnerzahl. Die Erkrankungsfälle müssen demzufolge auf die jeweilige Wohnbevölkerung bezogen werden. Epidemiologische Gebietsregister beziehen sich auf räumlich definierte Populationen. Das saarländische Register erfaßt die Krebserkrankungen der Wohnbevölkerung des Saarlandes. Diese Personengesamtheit bildet die sogenannte "Bevölkerung unter Risiko". Mögliche andere räumliche Abgrenzungen, wie beispielsweise Einzugsgebiete von Krankenhäusern, entsprechen nicht dem Forschungsansatz flächendeckender Register.

Die Erkrankungshäufigkeit in einer Region ist von vielen Faktoren abhängig, die u. a. auch in Eigenschaften und Verhaltensweisen der dort wohnenden Menschen selbst zu suchen sind. Bei der Entstehung von Krebserkrankungen ist z.B. das Alter ein wichtiger Risikofaktor. Bei der Beurteilung des regionalen Krankheitsgeschehens sind daher detaillierte Kenntnisse der sozialen Struktur der Bevölkerung unverzichtbar.

Um geeignete Werte zu erhalten, sei es um Vergleiche zwischen den Geschlechtern oder zwischen einzelnen Lokalisationen in einer bestimmten Population anzustellen, sei es um interregionale oder -nationale Vergleiche durchführen zu können, errechnet man sogenannte Inzidenz- oder Erkrankungs-raten. Die einfachste Rate ist die "rohe" Inzidenz; dies ist die Zahl aller Neuerkrankungen einer oder aller Lokalisationen pro 100 000 der Bevölkerung unter Risiko in einem bestimmten Zeitraum. Als Zeitraum wird normalerweise das Kalenderjahr verwendet.

Hiernach erhält man als Berechnungsformel für die "rohe" Rate im Jahr j:

$$E_j = \frac{N_j}{B_j} \times 10^5$$

Es bedeuten:

E_j = Inzidenz im Zeitraum j

N_j = Neuerkrankungen im Zeitraum j

B_j = Durchschnittliche Wohnbevölkerung im Zeitraum j

Da Krebs eine Erkrankung ist, deren Häufigkeit stark mit dem Lebensalter variiert, ist es zweckmäßig, "altersspezifische" Inzidenzen zu berechnen. Im Unterschied zur Gesamtinzidenz werden hier nur die Krebsneuerkrankungen in einer bestimmten Altersklasse auf die Zahl der Angehörigen dieser Altersgruppe in der "Bevölkerung unter Risiko" bezogen.

Formal ergibt sich hieraus:

$$A_{ij} = \frac{N_{ij}}{B_{ij}} \times 10^5$$

Es bedeuten:

A_{ij} = Altersspezifische Inzidenz der Altersgruppe i im Zeitraum j

N_{ij} = Neuerkrankte Personen der Altersgruppe i im Zeitraum j

B_{ij} = Durchschnittliche Gesamtbevölkerung der Altersgruppe i im Zeitraum j

Auch hier wird das Kalenderjahr als Berechnungszeitraum gewählt.

Obwohl die altersspezifischen Raten eigentlich die detailliertesten Informationen für Vergleichsuntersuchungen enthalten,

ist eine umfassende Analyse aller altersspezifischen Raten für eine große Anzahl von Krebslokalisationen sehr aufwendig und für einen Gesamtüberblick zu unübersichtlich. Hier haben sich die sogenannten standardisierten Inzidenzen bewährt. Bei den vorliegenden Berechnungen haben wir uns für die Methode der direkten Standardisierung entschieden. Die Standardisierung ist notwendig, da bei intertemporalen oder interregionalen Vergleichen von Populationen in der Regel ein unterschiedlicher Altersaufbau vorliegt. Da der Krebsbefall, wie oben erwähnt, stark altersabhängig ist, muß bei Vergleichsstudien der Struktureffekt des Altersaufbaus der Bevölkerung herausgerechnet werden. Man erhält durch diese Operation Vergleichszahlen, die um den Einfluß abweichender Altersstrukturen auf die Krebshäufigkeit bereinigt sind. Dies geschieht durch Gewichtung und Zusammenfassung der altersspezifischen Raten zu einer Gesamtrate. Die Gewichte werden dabei durch die gewählte Standardbevölkerung vorgegeben. Demnach kann folgender Berechnungsmodus für altersstandardisierte Raten abgeleitet werden:

$$D_j = \frac{\sum_{i=1}^{18} A_{ij} \times G_i}{\sum_{i=1}^{18} G_i}$$

Die Summationsgrenzen $i = 1, 2, \dots, 18$ ergeben sich aus 17 Fünfjahresaltersgruppen und der nach oben offenen Gruppe "85 und mehr Jahre".

Es bedeuten:

D_j = Direkt standardisierte Rate im Zeitraum j

G_i = Angehörige der Altersgruppe i in der Standardbevölkerung

Da bei Standardbevölkerungen üblicherweise von einem Kollektiv von 100 000 ausgegangen wird, also $\sum_{i=1}^{18} G_i = 10^5$ ist, erhält man

$$D_j = \frac{\sum_{i=1}^{18} A_{ij} \times G_i}{10^5}$$

Für die Altersstandardisierung wurden von der WHO verschiedene Modellbevölkerungen entwickelt, die auch hier den Berechnungen zugrunde liegen, z. B. die Weltbevölkerung nach Segi. Die so ermittelten Raten geben an, welche Inzidenz für eine bestimmte Lokalisation festgestellt worden wäre, wenn die Alterszusammensetzung der beobachteten Bevölkerungsgruppen derjenigen des gewählten Standards entsprochen hätte. Hieraus wird deutlich, daß die berechneten Werte durch

die Wahl des Standards wesentlich beeinflusst werden, da durch verschiedene Standards unterschiedliche Altersklassen stärker oder schwächer gewichtet werden.

Ein Näherungswert für das Risiko (Nettorisiko) oder die Wahrscheinlichkeit eines Individuums, bis zu einem bestimmten Lebensalter an Krebs zu erkranken, unter der Voraussetzung von keiner anderen Krankheit betroffen zu werden (Prinzip der konkurrierenden Risiken), ist die sogenannte "kumulative Rate".

Bei der Berechnung dieser Rate geht man von einer hypothetischen Standardbevölkerung mit gleich großen Altersgruppen aus. Die Rate wird ermittelt aus der Summe der altersspezifischen Inzidenzen, die mit dem Faktor fünf multipliziert werden muß, da diese Zahlen in der Regel für Fünf-Jahres-Altersklassen vorliegen.

Da Wahrscheinlichkeiten in Prozenten ausgedrückt werden, bezieht sich die "kumulative Rate" auf 100 Personen und nicht auf 100 000 der Bevölkerung, so daß das Summationsergebnis noch durch den Faktor 1 000 zu dividieren ist.

Die Summationsgrenzen sind dabei je nach Fragestellung variabel. Man errechnet üblicherweise die Werte für die Altersklassen 0-74 Jahre, 35-64 Jahre, 0-14 Jahre.

Man erhält als Berechnungsformel:

$$K_j = \frac{5 \times \sum_{i=k}^m A_{ij}}{10^3}$$

Es bedeuten:

K_j = Kumulative Inzidenzrate im Zeitraum j

k = Untere Altersgrenze, von der ab die kumulative Rate berechnet werden soll

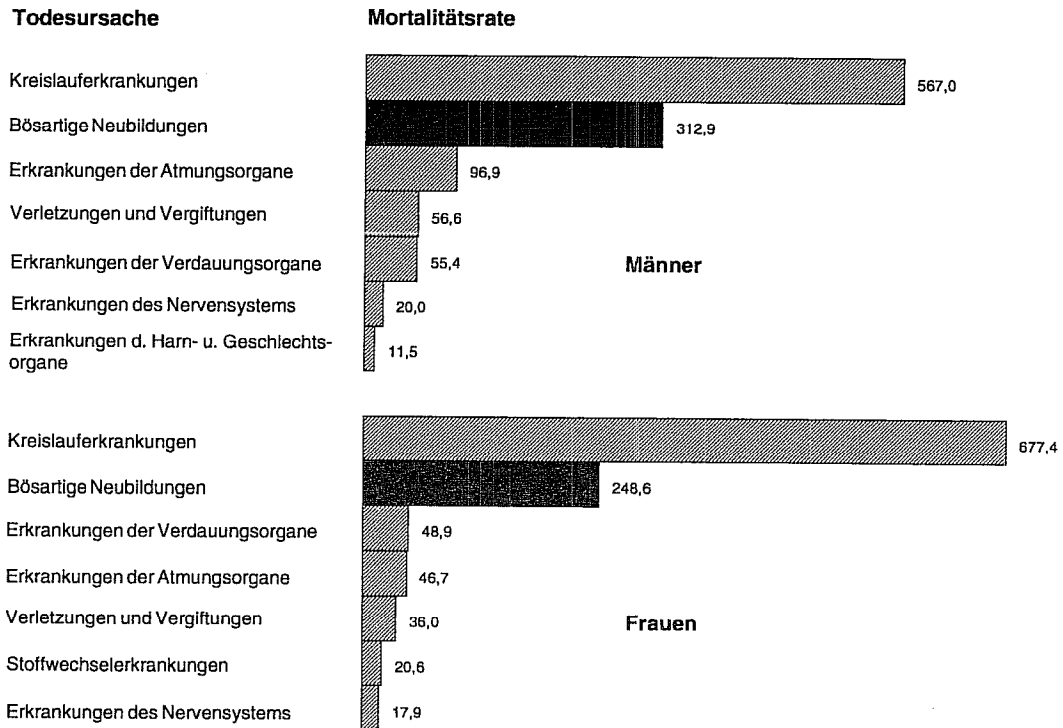
m = Obere Altersgrenze, bis zu der die kumulative Rate berechnet werden soll

4. Ergebnisse der Krebsregistrierung 1988

In der saarländischen Bevölkerung wurde im Jahre 1988 bei insgesamt 4 819 Personen, davon 2 387 Männer (49,5 %) und 2 432 Frauen (50,5 %), erstmals Krebs diagnostiziert. Dies entspricht einer Geschlechtsrelation von 1,02; d.h. auf 100 männliche entfielen 102 weibliche Neuerkrankungen.

Seit Jahren sind die bösartigen Tumoren bei beiden Geschlechtern die zweithäufigste Todesursache nach den Herz- und Kreislauferkrankungen (Abb. 1). Im Laufe des Jahres 1988 waren es insgesamt 2 944 Krebstodesfälle, davon 1 582 Män-

Abb.: 1 Die häufigsten Todesursachen im Saarland 1988



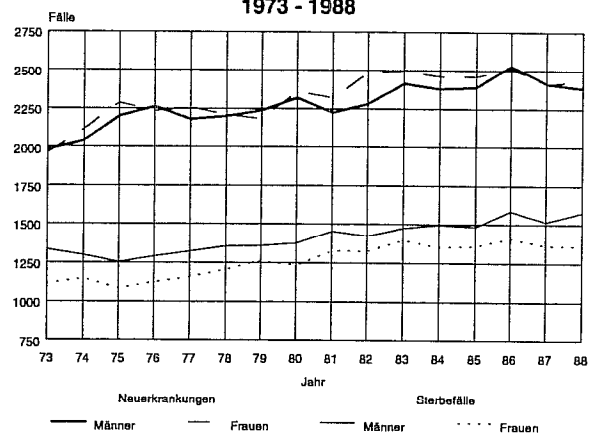
ner (53,7 %) und 1 362 Frauen (46,3 %). Hier errechnet sich eine Geschlechtsrelation von 0,86, d. h. 86 weibliche auf 100 männliche Krebssterbefälle, was nicht zuletzt bedingt ist durch die typischerweise mit einer hohen Letalität belasteten Lungenkrebsfälle bei Männern.

Setzt man Neuerkrankungen und Sterbefälle in einem längerfristigen Vergleich zueinander ins Verhältnis, so liegt der prozentuale Anteil der Sterbefälle an den Neuerkrankungen für die Frauen durchweg 5 bis 10 Prozentpunkte unter dem Wert für die Männer. Dies bedeutet nichts anderes, als daß Krebserkrankungen bei Männern häufiger zum Tode führen als bei Frauen (Abb. 2). Die rohe Inzidenz beträgt für 1988 bei den Männern 472,1 und für Frauen 443,8 pro 100 000. Betrachtet man den Verlauf dieser Werte über den Zeitraum 1970 - 1988, so läßt sich ein recht kontinuierlicher Anstieg der rohen Werte über diese Zeitspanne feststellen.

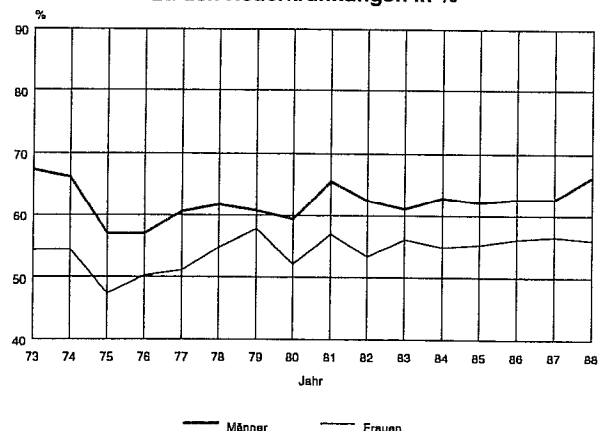
Zwei Faktoren, von denen man weiß, daß sie diesen Verlauf mit verursacht haben, sind zum einen die verbesserte Erfassung und der Anstieg der Fallzahlen bei den Hautkrebsen (ICD-Position 173), zum anderen die im Zeitverlauf von fast 20 Jahren stark veränderte Altersstruktur der Bevölkerung.

Die künftig zu erwartende Zunahme der Bevölkerungszahlen, insbesondere bei Männern in höheren Altersklassen, wird auch mit einer weiteren Zunahme der Krebsbelastung verbunden

Abb.: 2 Neuerkrankungen und Sterbefälle an bösartigen Neubildungen im Saarland 1973 - 1988



Verhältnis der Sterbefälle zu den Neuerkrankungen in %

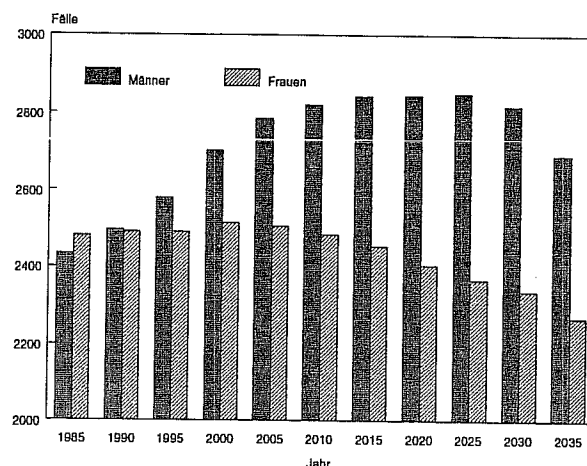


sein. Seitens des Registers sind zu dieser Problematik Inzidenzschätzungen anhand von Modellrechnungen und Bevölkerungsprognosen bereits angestellt worden, die in Fachaufsätzen publiziert worden sind (Abb 3).

Im Jahre 1988 trat in 67 % der Fälle bei den Männern die Erkrankung nach dem 60. Lebensjahr ein, etwa 27 % der Patienten waren bereits 75 Jahre und älter. Bei den Frauen sieht die Altersstruktur ähnlich aus: Bei 72 % wurde die Diagnose nach dem 60. Geburtstag gestellt und in ca. 35 % der Fälle hatten die Patientinnen bereits das 75. Lebensjahr erreicht (Abb. 4 und 5).

Ausnahmen bilden hier Erkrankungen wie Leukämien, Nierentumoren, Weichteilsarkome und Knochenkrebse, die auch im Kindesalter auftreten, die Hodentumoren, die hauptsächlich zwischen dem 20. und dem 40. Lebensjahr vorkommen und die Tumoren der weiblichen Geschlechtsorgane mit ihren Vor-

Abb.: 3 Projizierte Fallzahlen aller bösartigen Neubildungen (ICD-9 Positionen 140 - 208) Saarland 1985 - 2035



stufen. Hierbei handelt es sich, abgesehen von den Brust- und Gebärmutterhalskreben der Frau jedoch um niedrige Fallzahlen.

Die prozentuale Verteilung der zehn am häufigsten befallenen Organe sieht für 1988 bei den Männern folgendermaßen aus: Bronchien, Luftröhre und Lunge: 22,2 %, Haut (ohne Melanome): 15,0 %, Prostata: 7,8 %, Dickdarm: 7,1 %, Magen: 5,7 %, Blase: 5,4 %, Mastdarm: 4,8 %; Harnorgane (ohne

Abb.: 4 Verteilung der Bevölkerung und der Neuerkrankungen an bösartigen Neubildungen nach Altersgruppen 1988

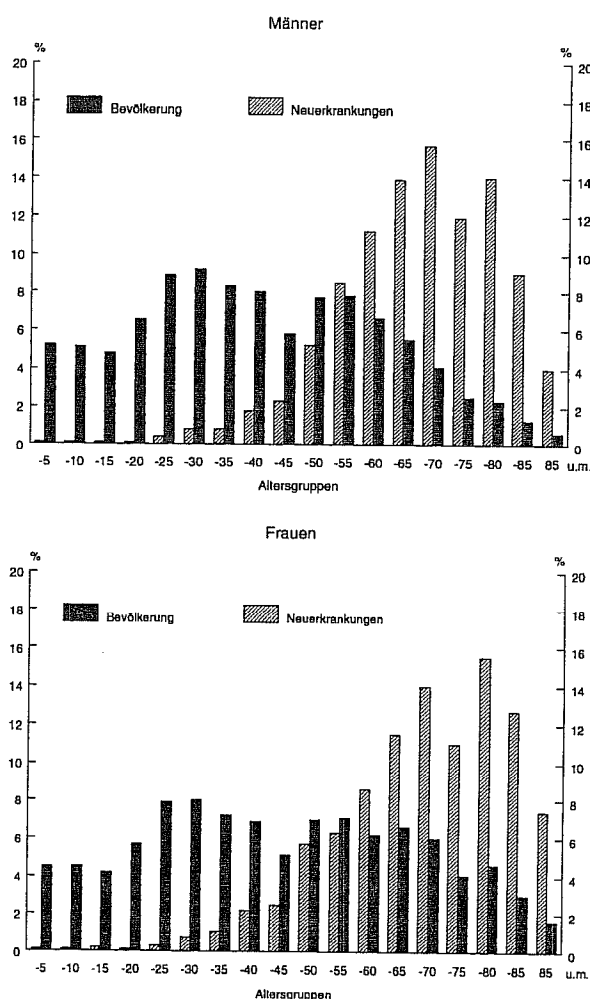
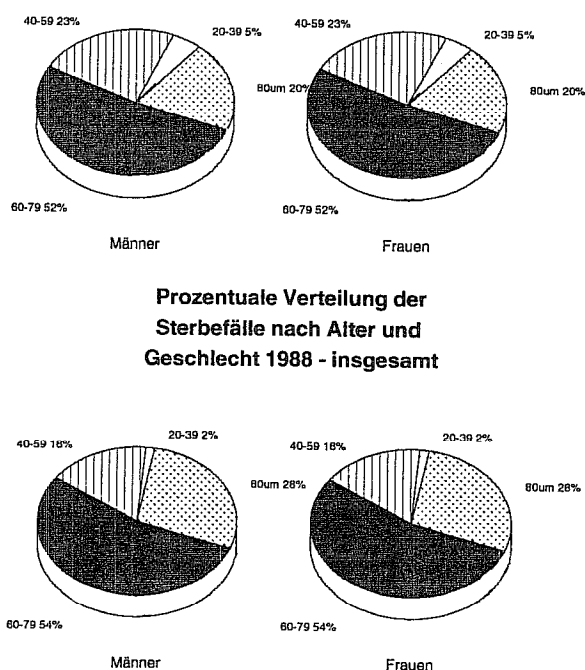


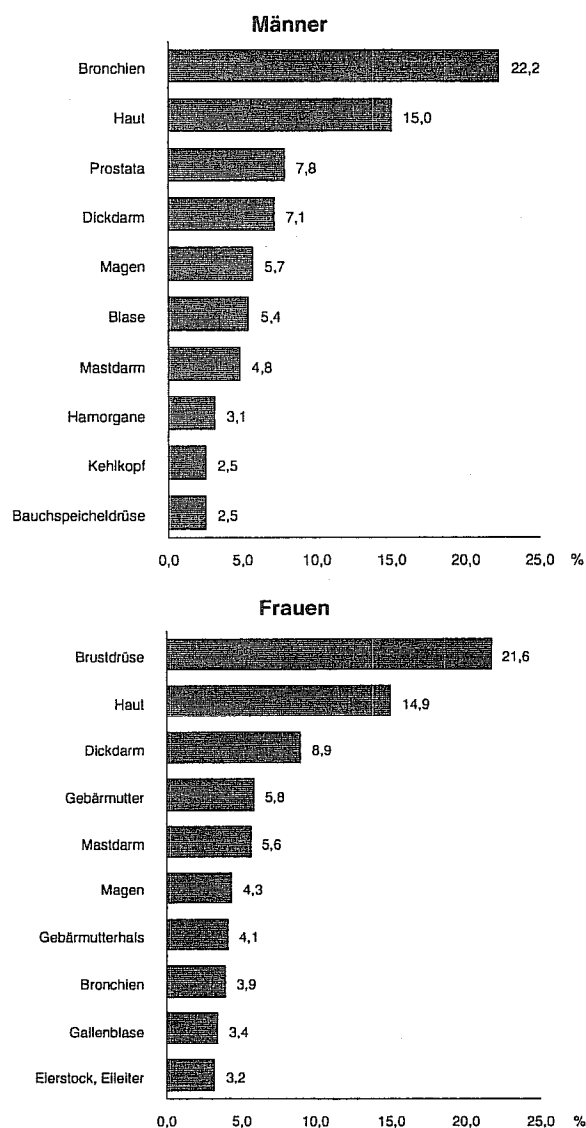
Abb.: 5 Prozentuale Verteilung der Neuerkrankungen nach Alter und Geschlecht 1988 - insgesamt



Blase): 3,1% und Kehlkopf sowie Bauchspeicheldrüse mit je 2,5 %.

Anders sieht die Verteilung bei den Frauen aus: Brustdrüse: 21,6 %, Haut: 14,9 %, Dickdarm: 8,9 %, Gebärmutter: 5,8 %, Mastdarm: 5,6 %, Magen: 4,3 %, Gebärmutterhals: 4,1 %, Bronchien: 3,9 %, Gallenblase: 3,4 % und Eierstock mit Eileitern: 3,2 % (Abb. 6).

Abb.: 6 Die häufigsten Krebsformen nach Lokalisationen in v.H. der gesamten Neuzugänge 1988



Eine Analyse der Entwicklung von Inzidenz und Mortalität einzelner Lokalisationen über einen längeren Zeitraum hinweg, führt zu einigen interessanten Erkenntnissen: An der Spitze der Erkrankungen stehen seit Jahren das Bronchialkarzinom bei Männern und der Brustkrebs bei den Frauen mit Erkrankungs-

raten von jeweils etwa 100 Neuerkrankungen pro 100 000 Personen. Bei beiden Lokalisationen zeichnet sich über Jahre hinweg ein Aufwärtstrend ab, wobei die Mortalität des Bronchialkarzinoms allerdings die des Brustkrebses deutlich übersteigt.

Gerade beim Lungenkrebs besteht noch ein großer geschlechtsspezifischer Unterschied. Die Erkrankungsraten beim Mann sind etwa sechs bis sieben mal so hoch wie bei der Frau, doch die weibliche Inzidenz steigt dafür seit Jahren in stärkerem Maße.

Gesonderte Untersuchungen innerhalb des Registers, die sich in Anlehnung an Ergebnisse weltweiter Studien mit den Mammakarzinomen befaßten, bringen zum Ausdruck, daß möglicherweise vor dem Hintergrund der Veränderungen im Risikofaktorenprofil, wie früheres Eintreten der Geschlechtsreife, Tendenz zur späteren Erstgeburt bzw. frühere und längere Einnahme der Pille, in nächster Zeit mit noch mehr Mammakarzinomen in wahrscheinlich jüngeren Jahren gerechnet werden muß.

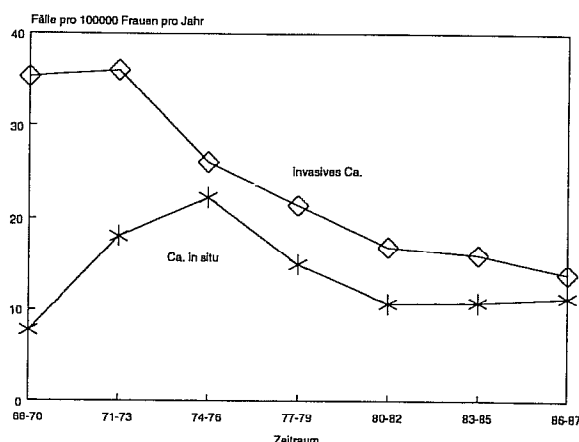
Eine weltweit rückläufige Tendenz wird für das Magenkarzinom beobachtet. Dieser Trend war bis Anfang der 80er Jahre im Saarland nicht zu erkennen; die Werte der letzten 4 bis 5 Jahre geben jedoch zumindest bei den Männern Anlaß zur Hoffnung.

Während sich beim Dickdarm das Inzidenzniveau erhöhte, war der Kurvenverlauf für den Mastdarm, abgesehen von Zufallsschwankungen, relativ stabil.

Drastisch ist der Anstieg der Inzidenz bei allen bösartigen Neubildungen der Haut. Sowohl die Melanome, die schon immer weitgehend vollständig erfaßt wurden, als auch die weniger bösartigen Hautkrebse, die unter der ICD-Position 173 zusammengefaßt sind, sind betroffen. Nach einhelliger Auffassung der Experten ist zu vermuten, daß neben einer besseren Erfassung auch von einem echten Anstieg der Zahlen und einer "Verjüngung" der Patienten ausgegangen werden muß. Das saarländische Register ist im Moment mit einer detaillierten Analyse der Hautkarzinome befaßt.

Bei den Männern ist eine Zunahme der Inzidenz des Zungenkrebses, der Nierenkarzinome und des Hodenkrebses zu beobachten. Die Fallzahlen dieser Krebsarten sind zwar niedrig, doch gerade bei der Zunge hat sich der Wert von 1974 bis 1988 verdoppelt. Auffallend ist bei dieser Lokalisation, daß der Wert für die Rumpfbevölkerung der 35 bis 64-jährigen ebenfalls deutlich gestiegen ist, was zeigt, daß hier relativ junge Patienten betroffen sind. Bei Zunge und Niere stiegen auch die Mortalitäten. Eine wesentlich erfreulichere Entwicklung zeigt

**Abb.:7 Entwicklung der Inzidenz beim
invasiven Gebärmutterhalskarzinom
und beim Karzinom in situ**



sich für den Hodenkrebs. Trotz Inzidenzanstieg fiel hier die Mortalität bis auf einen Wert, der mittlerweile kleiner als 1 pro 100 000 Männern ist.

Beim Prostatakarzinom, das beim Mann immerhin Platz drei in der Häufigkeitsfolge einnimmt, ist im gleichen Zeitraum ein leichter Inzidenzrückgang festzustellen.

Sowohl Nieren- als auch Blasenkrebs zeigen für beide Geschlechter einen Anstieg. Doch gerade bei der Harnblase ist ein deutliches geschlechtsspezifisches Gefälle im Inzidenzniveau vorhanden. Der Wert für die Männer beträgt das Dreifache des weiblichen Wertes.

Ebenfalls bei beiden Geschlechtern angestiegen sind die Zahlen des Bauchspeicheldrüsenkarzinoms. Bei den Frauen haben sich daneben auch noch die Zahlen für die bösartigen Neubildungen der Galle erhöht.

Einen Rückgang der Inzidenz, wie er bei keinem anderen Organ feststellbar ist, weist das Gebärmutterhalskarzinom auf. Hier zeigt sich an mehreren Faktoren ganz deutlich der Erfolg des flächendeckenden Screenings (Vorsorgeprogramm). Zum einen fallen die Zahlen der invasiven Krebse, zum anderen steigt die Inzidenz der prognostisch wesentlich günstigeren Vorstufen (Abb. 7). Die Mortalität an Gebärmutterhalskrebs sinkt ebenfalls stark ab. Die Verlaufskurve verdeutlicht einen kräftigen Inzidenzabfall in den ersten zehn Jahren nach der Einführung des Vorsorgeprogrammes. Seit einigen Jahren stagniert die Kurve, und neuerdings ist sogar eine Umkehr zu registrieren. Es ist die Aufgabe des Registers, diesen Verlauf genau zu beobachten und die einschlägigen Gremien darauf hinzuweisen. Durch den erfreulichen Rückgang der Mortali-

täten dieser Lokalisation kann jedoch auf die Kliniker ein Problem anderer Art zukommen. Diese Frauen müssen langfristig in der Nachsorge betreut werden, um rechtzeitig das Entstehen eines Zweit- oder Drittumors zu erkennen. Auch über die Häufigkeit des Auftretens solcher Mehrfachkarzinome bei Zervixpatientinnen gibt es eine Arbeit des Registers.

Christa Stegmaier,
Dipl. Inform. med.

Hartwig Ziegler,
Dipl. Volkswirt

Zahlenspiegel für das Saarland

Die mit einem Stern (*) versehenen Angaben werden von allen Statistischen Landesämtern
im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

Berichtsmerkmal	Einheit	1989	1990					1991		
		Monats- durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	1 057,0	...	1 066,4	1 067,3	1 068,3	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	604	...	230	285	514	...	...	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	6,9	...	2,5	3,5	5,7	...	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	888	...	925	835	891	...	...	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,1	...	10,2	10,2	9,8	...	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	1 033	...	1 374	1 095	1 068	...	...	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,7	...	15,2	13,4	11,8	...	...	...	...
* Im 1. Lebensjahr Gestorbene	Anzahl	9	...	13	2	8	...	...	...	...
* je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	9,7	...	14,3	2,5	8,9	...	...	...	...
* Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (—)	Anzahl	— 145	...	— 449	— 260	— 177	...	...	...	...
* je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	— 1,6	...	— 5,0	— 3,2	— 2,0	...	...	...	...
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
* Zugezogene	Anzahl	2 384	...	3 378	2 255	2 538	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	788	...	645	562	937	...	...	...	...
Erwerbstätige	Anzahl	553	...	760	492	548	...	...	...	...
* Fortgezogene	Anzahl	1 343	...	1 445	1 134	1 298	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	326	...	329	228	252	...	...	...	...
Erwerbstätige	Anzahl	573	...	598	462	537	...	...	...	...
* Wanderungssaldo	Anzahl	+ 1 041	...	+ 1 933	+ 1 121	+ 1 240	...	...	...	...
Ausländer	Anzahl	+ 462	...	+ 316	+ 334	+ 685	...	...	...	...
Erwerbstätige	Anzahl	— 20	...	+ 162	+ 30	+ 11	...	...	...	...
* innerhalb des Landes Umgezogene	Anzahl	2 657	...	3 162	2 268	2 748	...	...	...	...
Arbeitsmarkt										
* Arbeitslose	Anzahl	46 433	40 278	47 033	46 150	43 707	36 403	37 675	37 983	36 441
* Männer	Anzahl	27 776	23 798	28 380	27 881	26 387	22 175	23 135	23 715	22 302
Arbeitslosenquote	%	11,0	9,7	11,2	11,1	10,5	8,7	9,0	9,0	8,7
Kurzarbeiter	Anzahl	5 852	1 709	3 063	3 331	3 518	1 878	2 309	3 561	4 108
Männer	Anzahl	5 596	1 566	2 837	3 080	3 256	1 796	2 119	3 270	3 706
Offene Stellen	Anzahl	3 059	3 843	2 972	3 587	3 956	3 487	3 323	3 528	3 953
Landwirtschaft										
Viehbestand ¹⁾										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	Anzahl	67 528	67 281	—	—	—	67 281	—	—	—
Milchkühe	Anzahl	22 399	20 731	—	—	—	20 731	—	—	—
Schweine	Anzahl	35 419	35 710	—	—	—	35 710	—	—	—
Schlachtungen										
* Rinder	Anzahl	2 639	3 082	3 153	2 076	2 619	3 599	4 220	2 474	3 416
* Kälber	Anzahl	70	68	65	43	59	94	73	87	97
* Schweine	Anzahl	5 596	5 371	6 149	4 781	5 215	5 503	5 162	4 413	5 083
Schlachtmengen										
* Rinder	t	813	929	899	691	833	956	1 151	752	1 074
* Kälber	t	9	8	8	6	9	12	9	9	14
* Schweine	t	405	389	448	377	390	397	364	333	363
Milch										
* Milcherzeugung	1 000 t	8,8	8,9	8,4	7,8	8,8	8,3	8,4	7,5	8,6
* an Molkereien und Händler geliefert	1 000 t	7,6	7,6	7,4	6,6	6,9	6,9	6,9	6,1	6,7
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,8	13,2	12,1	12,5	12,7	12,3	12,5	12,9	13,5

1) In den Monaten mit "—" findet keine Zählung der betreffenden Viehart statt.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1989	1990				1991			
		Monats- durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Produzierendes Gewerbe										
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe¹⁾										
Betriebe	Anzahl	605	610	600	600	610	610	633	630	628
• Beschäftigte	1 000	136	139	134	135	138	139	140	140	139
• Arbeiter ²⁾	1 000	106	108	104	105	107	108	108	108	107
• Geleistete Arbeiterstunden	1 000	14 111	14 174	15 144	13 732	15 391	11 915	15 057	13 789	14 178
Löhne und Gehälter	Mio. DM	533	570	495	461	516	648	559	515	531
• Löhne	Mio. DM	376	402	346	320	364	455	392	356	368
• Gehälter	Mio. DM	157	168	149	141	152	193	167	159	163
• Kohleverbrauch	1000 t SKE ³⁾	387	384	.	.	433	390	.	.	450
• Gasverbrauch ⁴⁾	Mio. m ³	74	70	.	.	75	71	.	.	74
• Heizölverbrauch	1 000 t	10	8	.	.	10	9	.	.	11
• leichtes Heizöl	1 000 t	5	3	.	.	.	.	.	.	.
• schweres Heizöl	1 000 t	5	5	.	.	.	.	.	.	.
• Stromverbrauch	Mio. kWh	423	423	465	418	464	379	447	442	440
• Stromerzeugung	Mio. kWh	489	519	762	559	692	430	672	687	589
• Umsatz aus eigener Erzeugung	Mio. DM	2 382	2 369	2 510	2 313	2 616	2 205	2 626	2 498	2 527
• Auslandsumsatz	Mio. DM	830	776	903	831	885	667	799	707	701
Auftragseingang insgesamt ⁵⁾	1985 = 100	118,6	121,3	121,8	124,8	129,0	113,4	146,8	143,7	145,5
aus dem Ausland	1985 = 100	110,7	105,6	111,4	109,9	118,5	108,9	130,0	129,1	112,6
Index der Nettoproduktion⁶⁾ im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe										
Bergbau	1985 = 100	108,6	108,9	111,1	104,0	119,8	94,8	112,7	105,4	111,4
Bergbau	1985 = 100	87,5	88,7	103,1	88,4	92,4	68,8	90,9	83,1	82,7
• Grundstoff- und Produktionsgütergew.	1985 = 100	100,2	93,3	105,2	97,9	108,5	71,7	93,0	90,6	98,9
Gewinnung und Verarbeitung von										
Steinen und Erden	1985 = 100	109,9	109,3	91,9	93,5	115,7	81,2	91,9	77,5	120,3
Eisenschaffende Industrie	1985 = 100	100,6	88,7	108,4	99,1	102,3	65,2	91,5	90,7	95,4
• Investitionsgüter produzierendes										
Gewerbe	1985 = 100	128,2	131,6	122,4	121,0	146,7	123,9	136,9	128,3	136,2
Straßenfahrzeugbau	1985 = 100	139,2	126,9	141,1	141,1	157,2	113,3	142,5	129,0	139,3
Maschinenbau	1985 = 100	123,7	133,0	112,2	110,4	144,8	126,2	144,2	134,7	127,7
Stahl- u. Leichtmetallbau	1985 = 100	94,7	108,9	80,1	64,7	90,0	114,1	89,1	87,9	93,5
• Verbrauchsgüter produzierendes Gew.	1985 = 100	99,8	98,8	105,3	92,7	108,8	86,6	101,5	94,0	102,7
• Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	1985 = 100	106,1	122,5	101,1	89,6	108,4	124,0	146,1	122,6	124,5
Produktion ausgewählter Erzeugnisse										
Steinkohleförderung	1 000 t	789	806	938	807	835	621	823	754	747
Roheisen	1 000 t	345	318	376	342	358	260	314	307	340
Rohstahl	1 000 t	404	368	437	401	407	291	373	362	403
Walzstahlfertigerzeugnisse	1 000 t	290	259	313	283	296	186	261	265	279
Handwerk⁷⁾										
• Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	1976 = 100	101,7	104,7	—	—	103,6	106,2	—	—	105,5
• Umsatz	Vj D									
(ohne Umsatzsteuer)	1976 = 100	173,5	191,2	—	—	163,5	214,5	—	—	178,8
Öffentliche Energieversorgung										
• Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	1 075	1 069	1 537	1 339	1 488	1 066	1 356	1 521	1 207
• Stromverbrauch	Mio. kWh	732	770	869	780	820	1 018	1 131	1 118	942
• Gaserzeugung	Mio. m ³	72	65	73	68	69	65	67	62	68
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe										
• Beschäftigte	Anzahl	16 636	17 379	16 650	16 513	17 223	17 332	17 160	17 037	17 203
dar.: Facharbeiter	Anzahl	8 961	9 334	8 834	8 769	9 257	9 382	9 295	9 200	9 313
• Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 814	1 870	1 599	1 511	1 967	1 118	1 404	978	1 854
• Wohnungsbau	1 000	506	567	534	571	529	346	413	308	556
• Gewerblicher und industrieller Bau ⁸⁾	1 000	575	595	548	455	646	411	535	375	596
• Öffentlicher und Verkehrsbau	1 000	733	708	517	485	792	361	456	295	702
Hochbau	1 000	165	148	148	117	203	79	90	81	136
Tiefbau	1 000	568	560	369	368	589	282	366	214	566
Löhne und Gehälter	Mio. DM	53,7	59,2	48,9	44,4	52,9	52,0	50,4	39,3	56,1
• Löhne	Mio. DM	43,2	47,5	38,5	34,2	42,4	39,1	39,3	28,1	44,9
• Gehälter	Mio. DM	10,5	11,7	10,4	10,2	10,5	12,9	11,1	11,2	11,2
• Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mio. DM	166,7	171,7	106,4	124,5	159,5	184,9	107,7	108,0	166,6
Auftragseingang ¹⁾	Mio. DM	115,3	125,4	148,7	95,6	137,7	134,1	137,1	81,5	139,6
Wohnungsbau	Mio. DM	11,0	15,6	9,0	15,5	15,4	19,7	17,5	13,4	19,8
Gewerblicher und industrieller Bau ⁸⁾	Mio. DM	42,2	53,3	110,3	44,0	75,4	43,3	73,6	26,7	59,0
Öffentlicher und Verkehrsbau	Mio. DM	62,1	56,5	29,4	36,1	46,9	71,1	46,0	41,4	60,8

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.- 2) Einschl. gewerblich Auszubildender.- 3) Eine Tonne Steinkohleneinheit (t SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,3 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle.- 4) Umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/m³.- 5) Verarbeitendes Gewerbe ohne Nahrungs- und Genussmittelgewerbe.- 6) Kalendermonatlich.- 7) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe.- 8) Einschl. landwirtschaftlicher Bau.- p) Vorläufige Ergebnisse.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1989	1990					1991		
		Monats- durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	135	179	158	156	208	105	169	137	200
* mit 1 Wohnung	Anzahl	105	126	124	108	155	72	106	114	153
* mit 2 Wohnungen	Anzahl	23	36	24	34	38	18	45	14	32
* mit 3 und mehr Wohnungen ¹⁾	Anzahl	7	17	10	14	15	15	18	9	15
* Umbauter Raum	1 000 m ³	145	214	176	171	234	172	223	151	219
* Wohnfläche	1 000 m ²	21,8	34,2	25,6	27,6	36,4	31,9	34,1	23,1	34,5
Wohnräume	Anzahl	1 019	1 613	1 256	1 260	1 665	1 451	1 588	1 059	1 612
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mio. DM	43,8	66,5	52,8	51,6	70,7	51,9	68,8	48,3	70,4
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	27	24	18	26	27	29	17	10	25
* Umbauter Raum	1 000 m ³	168	166	115	336	140	181	57	21	71
* Nutzfläche	1 000 m ²	27,4	24,9	17,2	36,6	24,8	30,0	9,3	3,6	13,4
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mio. DM	30,5	29,7	18,3	28,3	17,7	48,4	8,4	3,6	17,6
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	240	431	297	306	420	630	382	255	393
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
* Ausfuhr insgesamt	Mio. DM	948,7	886,2	1 003,6	879,0	1 069,7	813,0	945,6	768,6	928,2
Nach Warengruppen										
* Ernährungswirtschaft	Mio. DM	24,9	23,0	20,5	16,6	19,5	21,6	22,4	16,5	16,4
* Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	923,7	863,2	983,1	862,4	1 050,1	791,4	923,2	752,0	911,9
* Rohstoffe	Mio. DM	10,9	13,4	39,0	30,6	26,0	14,0	16,1	4,1	6,0
* Halbwaren	Mio. DM	43,2	39,3	54,0	50,9	48,6	32,6	35,8	38,7	44,4
* Fertigwaren	Mio. DM	869,7	810,6	890,1	780,8	975,5	744,8	871,3	709,2	861,5
Nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EG-Länder	Mio. DM	677,7	647,0	748,6	657,9	792,4	572,2	674,8	543,0	624,2
darunter:										
Frankreich	Mio. DM	260,1	268,4	320,4	298,1	326,9	267,7	243,3	193,8	251,5
EFTA-Länder	Mio. DM	118,1	112,0	101,9	113,3	133,1	93,5	124,0	137,2	143,7
USA und Kanada	Mio. DM	49,2	42,3	35,7	44,0	51,7	29,1	41,1	26,5	28,2
Entwicklungsländer	Mio. DM	48,0	46,9	52,4	33,8	57,6	68,8	59,4	32,7	45,6
Staatshandelsländer	Mio. DM	41,1	18,1	41,2	16,4	14,7	26,7	26,4	12,6	12,8
Einfuhr (Spezialhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mio. DM	433,4	510,1	449,5	438,7	534,1	528,7	649,3	633,0	654,7
Nach Warengruppen										
Ernährungswirtschaft	Mio. DM	89,0	97,8	94,8	80,0	98,9	112,6	129,0	92,4	110,6
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	344,3	412,2	354,7	358,6	435,2	416,1	520,4	540,6	544,1
Aus ausgewählten Ländern										
EG-Länder	Mio. DM	327,8	407,7	358,8	333,6	419,3	429,4	529,4	537,4	529,3
darunter:										
Frankreich	Mio. DM	242,2	315,4	279,8	258,5	323,7	330,7	420,3	401,0	417,9
EFTA-Länder	Mio. DM	17,9	20,3	14,4	25,2	23,0	20,6	20,7	17,8	21,2
USA und Kanada	Mio. DM	15,4	15,6	13,2	18,7	18,2	13,2	12,7	10,8	19,2
Entwicklungsländer mit OPEC-L.	Mio. DM	44,6	31,6	33,4	33,2	34,3	26,8	39,7	31,5	43,0
Staatshandelsländer	Mio. DM	7,9	15,4	12,2	12,7	13,0	14,6	20,4	15,5	17,1
Einzelhandel										
Nominale Umsatzentwicklung insgesamt	1986 = 100	141,3	118,6	103,6	96,2	121,0	146,1	119,9	108,4	131,8
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1986 = 100	120,2	107,7	96,1	92,7	110,9	125,8	104,0	97,5	116,0
Textilien, Bekleidung, Schuhe, Lederwaren	1986 = 100	139,9	105,3	95,7	73,6	105,5	154,6	104,7	75,8	120,3
Einrichtungsgegenstände (ohne Elektrotechn. usw.)	1986 = 100	171,9	121,2	94,3	94,1	119,2	147,0	122,0	117,9	143,0
Elektrotechn. Erzeugnisse, Musik- instrumente usw.	1986 = 100	168,7	96,1	95,9	77,5	86,7	153,0	106,7	85,0	86,1
Papierwaren, Druckerzeugnisse, Büromaschinen	1986 = 100	152,2	110,7	105,2	87,9	105,1	159,4	113,9	97,1	107,2
Pharmazeutische, kosmetische und medizinische Erzeugnisse usw.	1986 = 100	122,4	112,5	111,4	99,2	108,2	125,3	118,8	108,4	117,9
Kraft- und Schmierstoffe (Tankstelle)	1986 = 100	89,4	93,1	83,5	86,3	120,1	99,1	94,6	89,3	98,0
Fahrzeuge, Fahrzeugteile und -reifen	1986 = 100	106,4	130,0	96,7	104,8	155,4	123,4	143,9	145,7	176,6
Sonstige Waren	1986 = 100	177,7	135,2	120,6	108,2	128,4	181,3	132,3	115,1	138,6
Reale Umsatzentwicklung insgesamt	1986 = 100	136,8	112,2	99,4	91,7	114,3	138,2	111,6	100,3	121,6
Entwicklung der Beschäftigtenzahl	1986 = 100	103,8	106,4	106,1	105,3	104,8	107,4	107,3	106,3	106,9

1) Einschließlich Wohnheime.- 2) Einschließlich Mehrwertsteuer.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1989	1990					1991		
		Monats- durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
Gastgewerbe										
* Umsatz	1986 = 100	108,0	112,1	102,8	101,3	114,2	125,4	102,9	96,5	109,3
Beherbergungsgewerbe	1986 = 100	115,3	120,4	90,0	95,4	112,6	121,9	97,1	91,7	113,3
Gaststättengewerbe	1986 = 100	112,0	111,2	104,8	102,3	115,0	127,1	103,6	97,4	109,7
Beschäftigte	1986 = 100	107,2	99,9	100,2	99,8	105,0	98,5	95,5	96,4	99,7
Fremdenverkehr										
* Fremdenmeldungen	Anzahl	40 849	41 265	32 563	30 294	39 657	31 935	32 301	33 584	43 065
* Ausländer	Anzahl	5 414	5 337	3 370	3 512	4 438	3 299	3 567	3 180	3 905
* Fremdenübernachtungen	Anzahl	119 611	124 358	93 627	90 829	114 188	103 403	104 292	114 325	143 298
* Ausländer	Anzahl	11 978	12 618	8 448	8 256	10 735	7 006	8 098	7 279	8 938
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
* Bergverkehr Mosel	1 000 t	445	402	377	379	443	308	373	450	511
* Talverkehr Mosel	1 000 t	304	295	288	312	416	222	235	285	355
* Ankunft Saar	1 000 t	285	264	242	257	332	249	223	238	369
* Abgang Saar	1 000 t	68	54	43	56	63	52	73	51	30
Straßenverkehr										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	4 475	4 626	3 710	4 347	5 877	3 550	5 649	4 413	6 760
* Personen- u. Kombinationskraftwagen	Anzahl	4 109	4 212	3 450	3 918	5 120	3 336	5 348	4 069	5 949
Bestand an Kraftfahrzeugen ¹⁾	Anzahl	600 401	611 685	—	—	—	609 330	609 330	—	—
Personen- u. Kombinationskraftwagen	Anzahl	533 562	543 463	—	—	—	541 123	541 123	—	—
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	480	480	377	415	470	379	414	417	446
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	2 369	2 420	2 261	2 268	2 413	2 858	2 333	2 151	2 302
Verunglückte Personen	Anzahl	642	630	516	543	639	497	556	524	593
darunter:										
* Getötete	Anzahl	8	8	10	4	3	7	13	8	8
Straßenverkehrsunternehmen										
Wagenkilometer insgesamt	1 000	4 834	4 824	—	—	13 395	13 443	—	—	12 674
Beförderte Personen insgesamt	1 000	6 283	6 215	—	—	19 470	20 012	—	—	18 827
Erlöse aus Beförderungen insgesamt	1 000 DM	9 925	9 970	—	—	25 536	30 193	—	—	25 964
Geld und Kredit ³⁾										
Kredite und Einlagen ⁴⁾										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
* Kredite an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	23 466	24 202	23 464	23 477	23 504	24 202	24 285	24 256	24 631
* darunter: Kredite an inländische Nichtbanken	Mio. DM	23 064	23 752	23 056	23 066	23 078	23 752	23 824	23 798	24 164
an Unternehmen und Privatpersonen	Mio. DM	19 127	20 086	19 199	19 288	19 332	20 086	20 137	20 114	20 434
an öffentliche Haushalte	Mio. DM	3 937	3 666	3 857	3 778	3 746	3 666	3 687	3 684	3 730
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mio. DM	4 340	4 542	4 288	4 259	4 288	4 542	4 593	4 533	4 748
* an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	4 035	4 317	4 002	4 057	4 094	4 317	4 344	4 275	4 453
* an öffentliche Haushalte	Mio. DM	305	225	286	202	194	225	249	258	295
* Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mio. DM	1 575	1 484	1 500	1 484	1 466	1 484	1 466	1 451	1 522
* an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	1 355	1 293	1 330	1 312	1 294	1 293	1 286	1 288	1 359
* an öffentliche Haushalte	Mio. DM	220	191	170	172	172	191	180	163	163
* Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre) ⁶⁾	Mio. DM	17 149	17 726	17 268	17 323	17 324	17 726	17 765	17 814	17 894
* an Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	13 737	14 476	13 867	13 919	13 944	14 476	14 507	14 551	14 622
* an öffentliche Haushalte	Mio. DM	3 412	3 250	3 401	3 404	3 380	3 250	3 258	3 263	3 272

1) Jahresende bzw. 30. Juni.- 2) Ab Oktober 1984 vierteljährliche Erhebung bei allen Unternehmen mit 6 und mehr Bussen.- 3) Statt MD Bestand am Jahresende.- 4) Ohne Kredite von — / und Einlagen bei der Landeszentralbank im Saarland.- 5) Ohne Schatzwechselkredite, Wertpapierbestände, Ausgleichs- und Deckungsforderungen; einschließlich Kredite an Bausparkassen.- 6) Einschl. durchlaufende Kredite.

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1989	1990					1991		
		Monats- durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Febr.	März	
* Einlagen von Nichtbanken ¹⁾	Mio. DM	24 132	25 291	23 526	23 657	23 587	25 291	24 781	25 013	24 799
* Sichteinlagen	Mio. DM	4 135	4 377	3 587	3 745	3 625	4 377	3 850	3 942	3 821
* von Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	3 779	4 022	3 327	3 449	3 392	4 022	3 608	3 685	3 598
* von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	268	228	179	214	167	228	175	190	134
Termingelder ²⁾	Mio. DM	6 507	7 261	6 560	6 576	6 696	7 261	7 360	7 509	7 455
* von Unternehmen u. Privatpersonen	Mio. DM	5 152	5 735	5 185	5 149	5 288	5 735	5 812	5 907	5 872
* von öffentlichen Haushalten	Mio. DM	1 155	1 361	1 223	1 271	1 251	1 361	1 388	1 443	1 420
* Spareinlagen	Mio. DM	10 545	10 392	10 382	10 323	10 228	10 392	10 267	10 244	10 196
* bei Sparkassen	Mio. DM	6 275	6 111	6 163	6 116	6 051	6 111	6 023	6 011	5 979
Sparbriefe ³⁾	Mio. DM	2 661	2 959	2 711	2 725	2 749	2 959	3 001	3 013	3 023
Durchlaufende Kredite	Mio. DM	284	302	286	288	289	302	303	305	304
* Gutschriften auf Sparkonten	Mio. DM	5 086	6 033	698	438	476	665	746	497	441
* Lastschriften auf Sparkonten	Mio. DM	5 713	6 595	857	501	572	630	869	522	494
Zahlungsschwierigkeiten ⁴⁾										
Konkurse insgesamt ⁵⁾	Anzahl	276	286	19	23	32	37	16	32	20
eröffnete Konkurse	Anzahl	45	50	2	3	10	8	2	4	4
Angemeldete Forderungen insgesamt	1 000 DM	130 707	89 943	3 908	10 329	17 040	6 319	7 603	3 272	5 658
bei eröffneten Konkursen	1 000 DM	72 556	42 409	265	2 336	14 388	2 186	1 942	859	3 685
Vergleichsverfahren	Anzahl	1	1	—	—	—	—	—	—	—
Wechselproteste ⁶⁾	Anzahl	2 306	2 160	173	147	178	141	158	130	171
Wechselsumme	1 000 DM	17 783	18 576	1 293	1 817	1 909	1 071	990	912	1 099
Unbezahlt gebliebene Schecks	Anzahl	10 671	11 294	1 086	838	920	869	1 112	1 016	1 079
Schecksumme	1 000 DM	24 990	31 342	3 342	1 761	2 139	2 560	3 655	4 689	2 943
Steuern										
Steueraufkommen nach Steuerarten im Saarland										
* Gemeinschaftssteuern	1 000 DM	462 477	454 637	430 316	454 221	446 903	781 463	513 486	502 491	510 115
* Steuern vom Einkommen	1 000 DM	272 170	257 348	240 568	220 304	287 680	563 721	305 568	214 209	305 050
* Lohnsteuer	1 000 DM	215 777	207 449	231 401	195 890	165 960	354 027	250 385	213 903	178 874
* Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	12 180	7 078	—	983	—	24 583	53 140	112 855	11 277
* Körperschaftsteuer	1 000 DM	37 226	28 279	10 150	45 443	68 086	92 776	5 942	5 730	60 628
* Steuern vom Umsatz	1 000 DM	190 307	197 009	186 383	233 917	159 223	217 742	207 918	288 282	205 065
* Umsatzsteuer	1 000 DM	96 109	101 395	113 847	144 928	74 284	97 925	116 545	167 125	84 870
* Einfuhrumsatzsteuer	1 000 DM	94 198	95 614	72 536	88 939	84 939	119 817	91 373	121 157	120 195
* Bundessteuern	1 000 DM	9 783	7 177	4 460	10 734	10 665	10 037	5 213	10 932	9 937
* Landessteuern ⁷⁾	1 000 DM	27 354	30 665	27 511	30 126	33 186	18 487	41 444	29 022	29 857
* Gemeindesteuern	1 000 DM	48 806	50 478	—	168 727 ¹⁰⁾	—	—	—	168 341 ¹⁰⁾	—
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes	1 000 DM	229 635	218 377	194 383	230 507	182 419	355 047	240 661	266 990	275 883
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	118 988	112 724	104 684	97 305	127 407	246 844	133 161	91 608	134 424
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	98 728	97 127	85 028	122 133	44 532	91 314	102 082	164 482	131 327
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 136	2 243	211	335	—	185	6 852	205	—
* Steuereinnahmen des Landes	1 000 DM	232 481	242 447	233 760	239 550	275 099	398 611	280 646	244 399	238 214
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	118 988	112 724	104 684	97 305	127 407	246 844	133 161	91 608	134 424
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	1 000 DM	84 002	99 882	101 354	111 784	114 691	126 428	105 836	123 801	73 738
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	1 000 DM	2 136	2 243	211	335	—	185	6 852	205	—
* Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	1 000 DM	78 335	77 418	—	193 456 ¹⁰⁾	—	—	—	203 321 ¹⁰⁾	—
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto)	1 000 DM	30 054	30 631	—	120 198 ¹⁰⁾	—	—	—	111 335 ¹⁰⁾	—
* Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	1 000 DM	33 744	31 426	—	25 287 ¹⁰⁾	—	—	—	34 311 ¹⁰⁾	—
Preise										
Preisindex für die Lebenshaltung ⁹⁾										
Lebenshaltung insgesamt	1980 = 100	125,9	129,1	127,7	128,0	128,2	130,5	131,3	131,7	131,5
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1980 = 100	114,6	117,8	116,4	117,4	117,8	118,3	118,9	120,1	120,1
Bekleidung, Schuhe	1980 = 100	137,6	139,4	138,8	138,8	138,4	141,4	141,4	141,4	142,0
Wohnungsmieten, Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	131,5	136,2	134,2	133,3	133,4	139,2	140,8	141,1	139,8
Wohnungsmieten	1980 = 100	138,9	143,5	140,8	140,8	140,8	146,2	146,5	147,0	147,8
Energie (ohne Kraftstoffe)	1980 = 100	112,9	117,6	117,6	114,5	114,8	121,6	126,5	126,3	119,7
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	1980 = 100	122,7	125,8	123,8	124,7	125,1	127,1	127,2	127,4	127,5
Güter für die Gesundheits- und Körperpflege	1980 = 100	136,2	139,7	137,5	140,1	139,3	140,7	141,2	141,6	142,1
Güter für Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1980 = 100	124,6	127,0	125,5	125,1	125,3	128,1	128,4	128,5	128,4
Güter für Bildung, Unterhaltung, Freizeit (ohne Dienstleistungen des Gastgewerbes)	1980 = 100	125,4	127,6	127,5	128,1	128,1	128,4	129,2	129,1	128,9
Güter für die persönliche Ausstattung, Dienstleistungen des Beherbergungsgewerbes sowie Güter sonstiger Art	1980 = 100	140,1	142,8	141,5	142,5	142,9	143,6	144,8	145,1	145,1

1) Einschließlich Verbindlichkeiten gegenüber Bausparkassen.- 2) Einschließlich Verbindlichkeiten aus Namensschuldverschreibungen.- 3) Ohne Verbindlichkeiten aus nicht börsenfähigen Inhaber-Sparschuldverschreibungen, Sparkassenobligationen u.ä.; einschließlich Namenssparschuldverschreibungen.- 4) Jahresergebnis statt MD.- 5) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkursverfahren.- 6) Ohne Proteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher, Notare und Postanstalten.- 7) Einschließlich der steuerähnlichen Abgaben.- 8) Wert für das 2. Vierteljahr.- 9) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen.- 10) Vierteljahreszahlen

Zahlenspiegel für das Saarland

Berichtsmerkmal	Einheit	1989	1990					1991
		Monats- durchschnitt ¹⁾		Jan.	April	Juli	Okt.	Jan.
Löhne und Gehälter								
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau								
Bruttowochenverdienste								
• männliche Arbeiter	DM	831	862	823	851	875	873	856
• darunter Facharbeiter	DM	869	904	864	900	918	912	889
• weibliche Arbeiter	DM	565	591	578	582	599	594	597
• darunter Hilfsarbeiter	DM	559	583	571	576	591	586	590
Bruttostundenverdienste								
• männliche Arbeiter	DM	20,45	21,46	20,74	21,22	21,69	21,73	21,66
• darunter Facharbeiter	DM	21,30	22,36	21,61	22,23	22,57	22,59	22,43
• weibliche Arbeiter	DM	14,64	15,39	15,00	15,23	15,68	15,45	15,56
• darunter Hilfsarbeiter	DM	14,44	15,23	14,79	15,11	15,54	15,28	15,39
Angestellte, Bruttomonatsverdienst in Industrie u. Hoch- und Tiefbau,								
• kaufmännische Angestellte,								
• männlich	DM	4 753	4 933	4 826	4 877	4 957	4 993	5 030
• weiblich	DM	3 199	3 346	3 263	3 297	3 361	3 400	3 414
technische Angestellte,								
männlich	DM	5 346	5 563	5 424	5 467	5 621	5 636	5 638
weiblich	DM	3 241	3 345	3 286	3 318	3 344	3 389	3 421
• in Handel, Kreditwesen und Vers.								
• kaufmännische Angestellte								
• männlich	DM	3 926	4 079	4 008	4 071	4 076	4 116	4 298
• weiblich	DM	2 740	2 888	2 834	2 896	2 892	2 905	2 992

1) Gewogener Durchschnitt aus vier Monatsergebnissen.

Bundeszahlen (alte Bundesländer)

Berichtsmerkmal	Einheit	1989	1990					1991		
		Monats- durchschnitt	Jan.	Febr.	März	Dez.	Jan.	Feb.	März	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung	1 000	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Arbeitslose	1 000	2 038	1 883	2 191	2 153	2 013	1 784	1 874	1 689	1 731
Männer	1 000	1 070	968	1 179	1 156	1 054	946	1 021	1 041	938
Bergbau u. Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾										
Beschäftigte	1 000	7 213	7 412	7 286	7 318	7 341	7 472	7 482	7 503	7 514
Geleistete Arbeiterstunden	Mio. Std.	655	666	672	655	708	595	686	667	671
Gesamtumsatz	Mio. DM	141 013	151 931	141 233	139 200	157 571	154 218	157 316	152 007	163 204
Index der Nettoproduktion ¹⁰⁾ im Bergbau	1985 = 100	111,7	117,2	110,6	109,9	125,1	112,8	118,2	115,7	1 228
und Verarbeitenden Gewerbe	1985 = 100	86,0	84,9	90,0	82,1	92,2	81,7	92,9	82,9	92,1
Bergbau	1985 = 100	108,6	110,6	109,5	105,6	118,0	97,2	113,3	105,7	114,3
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	1985 = 100	116,4	122,5	113,0	116,0	132,8	124,6	119,1	121,2	128,2
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	111,2	117,7	114,3	111,6	127,5	106,8	124,3	121,0	126,8
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	1985 = 100	106,2	119,3	103,3	98,7	113,5	115,9	127,3	118,7	123,6
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	1 000 t	5 917	5 814	6 349	5 699	6 469	4 574	5 976	5 415	5 437
Steinkohlenförderung	1 000 t	9 156	8 966	9 138	8 080	8 884	9 574	10 032	9 075	9 383
Rohbraunkohlenförderung	1 000 t	3 423	3 203	3 191	3 160	3 499	2 740	3 240	3 219	3 491
Produktion von Rohstahl	1 000 t	2 731	2 508	2 572	2 468	2 722	2 237	2 558	2 480	2 648
Roheisen	1 000 t	2 642	2 477	2 425	2 422	2 805	1 959	2 434	2 442	2 628
Walzstahl	1 000 t									
Bauhauptgewerbe										
Beschäftigte	1 000	999	1 034	974	971	1 015	1 045	1 014	997	1 023
Löhne und Gehälter	Mio. DM	3 232,2	3 579,8	2 909,8	2 672,9	3 154,2	3 391,1	3 196,6	2 345,9	3 427,0
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000 Std.	109 422	112 216	87 684	87 737	117 777	78 635	89 459	61 345	110 815
für Wohnungsbau	1 000 Std.	39 009	41 885	32 936	33 101	44 658	28 954	33 966	22 562	42 254
gewerblichen und industriellen Bau	1 000 Std.	32 590	33 368	28 797	28 019	35 460	25 109	29 883	22 359	33 475
Index der Nettoproduktion ¹⁰⁾	1985 = 100	117,7	123,7	93,1	93,8	128,0	87,3	97,7	...	...
Handel										
Einfuhr (Spezialhandel)	Mio. DM	42 221	45 881	43 079	41 390	47 545	47 600	54 302	50 000	53 355
Ernährungswirtschaft	Mio. DM	4 678	4 938	4 583	4 386	5 053	5 311	5 815	4 776	5 714
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	36 847	40 305	37 886	36 498	41 797	41 638	47 788	44 598	47 080
Ausfuhr (Spezialhandel)	Mio. DM	53 445	53 554	55 910	52 019	60 949	48 622	54 567	52 609	56 193
Gewerbliche Wirtschaft	Mio. DM	50 603	50 778	53 077	49 417	58 034	46 075	51 412	49 487	53 011
Fertigwaren	Mio. DM	46 959	47 363	49 314	46 074	54 273	43 045	47 812	46 174	49 182
Einzelhandelsumsätze in jeweiligen Preisen	1986 = 100	113,4	125,5	107,3	104,6	126,3	155,2	124,1	117,8	142,4
Preise										
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ³⁾	1985 = 100	99,8	—	96,6	97,0	97,7	—	—	—	—
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz)	1985 = 100	99,3	101,0	100,1	100,1	100,2	101,5	102,4	102,3	102,0
Preisindex für Wohngebäude ⁵⁾	1980 = 100	109,4	116,4	—	113,2	—	—	—	120,5	—
Preisindex für die Lebenshaltung ⁶⁾	1985 = 100	104,2	107,0	105,8	106,2	106,3	108,1	108,8	109,1	109,0
Lebenshaltung insgesamt	1985 = 100	102,6	105,6	104,4	105,3	105,3	106,0	106,7	107,2	107,6
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	1985 = 100	106,0	107,5	106,6	106,7	106,9	108,7	108,8	108,9	109,2
Bekleidung, Schuhe	1985 = 100	108,8	112,5	110,6	111,0	111,3	114,2	114,6	115,1	115,7
Wohnungsmieten	1985 = 100	82,0	85,5	85,7	83,5	83,5	88,6	91,1	91,7	86,8
Energie (ohne Kraftstoffe)	1985 = 100									
Möbel, Haushaltsgeräte und andere Güter für die Haushaltsführung	1985 = 100	104,9	107,3	106,1	106,3	106,5	108,3	108,5	108,9	109,3
Geld und Kredit ⁷⁾¹¹⁾										
Bargeldumlauf ¹¹⁾	Mio. DM	162 144	179 690	155 738	156 013	156 403	179 690	175 834	175 918	178 758
Einlagen inländischer Nichtbanken bei Kreditinstituten	Mio. DM	2 027 949	2 334 679	2 005 681	2 017 300	2 002 831	2 334 679	2 299 316	2 322 014	2 298 513 ^{p)}
Spareinlagen	Mio. DM	705 616	755 566	694 299	690 048	683 266	755 566	746 878	744 113	740 341 ^{p)}
Kredite an ⁸⁾	Mio. DM	1 921 551	2 270 975	1 928 371	1 940 605	1 955 551	2 270 975	2 270 544	2 275 107	2 302 843 ^{p)}
Unternehmen und Privatpersonen ⁹⁾	Mio. DM	547 228	604 108	547 466	547 462	547 311	604 108	603 860	603 021	606 858 ^{p)}
Öffentliche Haushalte	Mio. DM									
Steuern (ab 1970 ohne durchlfd. Posten)										
Kassenmäßige Einnahmen aus Bundes- und Landessteuern	Mio. DM	41 215	42 214	32 385	35 661	47 267	74 903	12)	12)	12)
Veranlagte Einkommensteuer	Mio. DM	3 067	3 043	447	— 195	9 496	11 117			
Umsatz- und Umsatzausgleichsteuer	Mio. DM	10 957	12 299	11 767	13 815	9 725	14 523			
Zölle	Mio. DM	566	594	456	587	544	707			
Tabaksteuer	Mio. DM	1 293	1 450	39	920	1 454	3 490			
Branntweinmonopol	Mio. DM	327	353	51	181	510	1 044			

1) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. - 2) Ohne Ausbaugewerbe. - 3) Ohne Umsatz- (Mehrwert-) steuer und ohne Aufwertungsabgleich. - 4) Die Durchschnitte wurden berechnet durch Wägung der Vierteljahresdurchschnittsmeßzahlen der einzelnen Waren mit den entsprechenden Vierteljahresumsätzen im Kalenderjahr 1976. - 5) Einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) steuer. - 6) Aller privaten Haushalte. - 7) Stand am Monatsende; statt MD Bestand am Jahresende. - 8) Kredite aller Kreditinstitute an Nichtbanken. - 9) Einschließlich Deutsche Bundesbahn und Deutsche Bundespost. - 10) Kalendermonatlich, für fachliche Unternehmensteile. - 11) Zeitreihen ab Juni 1990 für das gesamte Währungsgebiet der D-Mark (Bargeldumlauf: ab Juli 1990). - p) Vorläufige Zahl. - 12) Werte liegen noch nicht vor.

ANHANG

Mitteilung des Amtes

Sonderheft Arbeitskosten 1988 im Saarland erschienen

Soeben ist beim Statistischen Landesamt Saarland ein Sonderheft erschienen, in dem die Arbeitskosten der saarländischen Unternehmen in den Wirtschaftsbereichen Produzierendes Gewerbe für Arbeiter und Angestellte, Groß- und Einzelhandel, Bank- und Versicherungsgewerbe dargestellt sind.

Zu einer repräsentativen Stichprobe machten im Erhebungsjahr insgesamt 761 saarländische Unternehmen detaillierte Angaben über Art und Umfang ihrer Arbeitskosten. Daraus wurden Landesdurchschnitte für die Arbeitskosten je Arbeitnehmer ermittelt, die gegliedert nach Wirtschaftszweigen und Unternehmensgrößenklassen nun vorliegen.

Die Ergebnisse der Erhebung lassen Rückschlüsse auf die Kosten für den Produktionsfaktor Arbeit zu, deren Höhe die Produktions- und Investitionsentscheidungen in den Unternehmen maßgeblich beeinflusst und sich auch unmittelbar auf die Wettbewerbsfähigkeit auswirkt.

Die Arbeitskostenerhebungen werden in allen EG-Ländern durchgeführt. Die Ergebnisse für 1988 sind die letzten, die vor dem Beginn des gemeinsamen europäischen Marktes anfallen. Sie werden die aktuelle Datengrundlage für Personalkostenvergleiche zwischen den Partnerländern sein.

Das Sonderheft kann ab sofort beim Statistischen Landesamt, Hardenbergstr. 3, 6600 Saarbrücken zum Preis von 12,-- DM bezogen werden.

statistik anno dazumal

Obstbäume und Kleingärten

Kreis	Zahl der Obstbäume insgesamt	Zahl der Kleingärten	Fläche in ha
Saarbrücken-Land .	70 399	7 286	168,50
Ottweiler	82 110	3 607	85,63
Saarlouis	94 195	1 359	37,60
Saarbrücken-Stadt	3 193	1 735	35,66
St. Ingbert	64 857	1 594	37,86
Homburg	38 547	1 252	26,86
Merzig	76 976	445	10,97
St. Wendel	26 724	421	12,41
Insgesamt:	457 001	17 699	415,49

Ernte-Durchschnitts-Ergebnis der wichtigsten Kulturegewächse 1931

(Zusammengestellt nach Schätzungen der Saatenstandsberichterstattung)

Kreis	Doppelzentner pro ha								
	Roggen	Weizen	Winter- Gerste	Sommer- Gerste	Hafer	Kar- toffeln	Futter- rüben	Kleebau	Heu und Grummet
1931									
Saarbrücken-Land .	12,5	12,0	—	14,5	13,7	145,0	287,0	45,8	35,0
Saarlouis	14,0	10,0	16,0	12,0	10,0	220,0	500,0	50,0	60,0
Merzig	12,0	10,0	14,0	11,0	10,0	206,0	500,0	50,0	60,0
Ottweiler	14,0	9,3	14,0	10,2	9,2	216,4	427,2	45,6	36,9
St. Wendel	12,0	10,4	14,0	11,5	10,7	203,5	452,1	54,8	32,4
Homburg	11,5	11,0	—	14,5	8,5	155,0	437,5	43,5	43,5
St. Ingbert	12,0	7,0	—	13,5	8,0	150,0	437,5	42,5	43,5
Saargebiet 1931	12,5	9,9	14,5	12,4	10,0	184,2	434,4	47,4	44,4
1930	15,8	17,3	18,5	16,6	16,4	150,9	376,5	49,7	44,3
1929	19,0	16,1	18,0	19,0	19,8	154,9	405,1	38,6	38,0
1928	20,0	17,7	22,2	20,0	21,2	158,1	350,0	56,1	58,7
1927	13,1	14,0	14,0	12,0	13,0	111,4	242,9	42,9	41,4
1926	14,3	16,8	17,5	17,0	19,7	91,4	275,7	50,0	41,4

Das Auftreten des Kartoffelkrebses im Saargebiet 1931

Kreis	Bürgermeisterei	Gemeinde	Neu verseucht		Wieder verseucht		Zusammen	
			Zahl	Größe	Zahl	Größe	Zahl	Größe
			der verseuchten Parzellen	ha	der verseuchten Parzellen	ha	der verseuchten Parzellen	ha
Saarbrücken-Stadt	Saarbrücken-Stadt	Saarbrücken-Stadt	—	—	9	0,415	9	0,415
Saarbrücken Land	Brebach	Scheidt	—	—	1	0,050	1	0,050
	Riegelsberg	Güchenbach	—	—	4	0,250	4	0,250
	Sulzbach	Sulzbach	3	0,20	—	—	3	0,20
Saarlouis	Differten	Wadgassen	3	0,10	—	—	3	0,10
	Fraulautern	Fraulautern	—	—	1	0,1702	1	0,1702
Ottweiler	Illingen	Gennweiler	—	—	4	0,5513	4	0,5513
	Wemmetsweiler	Wemmetsweiler	—	—	1	0,12	1	0,12
St. Ingbert	Wiebelskirchen	Wiebelskirchen	—	—	1	0,02	1	0,02
	St. Ingbert	St. Ingbert	—	—	5	0,2290	5	0,2290
	Oberwürzbach	Oberwürzbach	1	0,0920	—	—	1	0,0920
Saargebiet insgesamt			7	0,392	26	1,8055	33	2,1975
1930			10	2,352	12	2,8464	22	5,1984
1929			—	—	—	—	181	22,92
1928			—	—	—	—	24	2,67
1927			—	—	—	—	92	8,15

Die Waldfläche des Saargebietes

	Waldfläche des Saargebietes			
	überhaupt	davon entfallen auf		
		Staats- waldungen	Gemeinde-, Körperschafts- u. Anstaltswald.	Privat- waldungen
	ha	ha	ha	ha
Preußischer Teil des Saargebietes . .	43 494	22 476	15 925	4 993
Bayrischer Teil des Saargebietes . .	14 045	6 029	4 454	3 562
Insgesamt	57 439	28 505	20 379	8 555
in % der Gesamtfläche des Saargebietes . .	31%	—	—	—
in % der Waldfläche .	—	50%	35%	15%

Ertrag der Staatswaldungen des Saargebietes 1914—1930

Jahr	Materialertrag			Geldertrag				
	Haupt-	Vor-	Zus.	Aus Holz	Sonstige	Einnahmen	Ausgaben	Überschuß
	nutzung				Einnahmen	zusammen	zusammen	
	fm		fm	Frs.	Frs.	Frs.	Frs.	Frs.
1914	80 037	53 382	133 419	—	—	—	—	—
1915	55 268	31 733	87 001	—	—	—	—	—
1916	55 531	40 170	95 701	—	—	—	—	—
1917	85 529	45 810	131 339	—	—	—	—	—
1918	88 701	66 939	155 640	—	—	—	—	—
1919	71 227	39 922	111 149	—	—	—	—	—
1920	82 352	52 937	135 289	—	—	—	—	—
1921	74 165	54 416	128 581	—	—	—	—	—
1922	73 349	58 616	131 965	—	—	—	—	—
1923	87 038	64 231	151 269	—	—	—	—	—
1924	87 586	59 581	147 167	10 664 000	720 866	11 384 866	5 120 688	6 264 178
1925	76 769	59 905	136 674	11 992 000	905 774	12 897 774	5 801 288	7 096 486
1926	77 763	61 579	139 342	63 618 255	796 203	14 414 458	7 522 253	6 892 205
1927	72 362	58 718	131 080	13 690 301	924 787	14 615 088	7 872 854	6 742 234
1928	73 077	59 728	132 805	16 029 705	930 645	16 960 350	8 421 396	8 538 954
1929	73 945	59 626	133 571	15 977 404	933 542	16 912 946	9 550 165	7 362 781
1930	77 527	61 380	138 907	15 421 558	1 026 067	16 447 625	9 996 774	6 450 851

Ergebnis der Viehzählung am 1. Dezember 1932

Kreis	Pferde	Rindvieh	Schafe	Schweine	Ziegen	Kaninchen	Federvieh	Bienen- völker
Saarbrücken-Stadt	480	206	544	1 591	560	8 029	24 929	183
Saarbrücken-Land .	1 692	8 258	1 029	18 571	14 240	36 524	137 236	2 154
Saarlouis	2 684	16 335	171	30 803	13 384	18 906	117 560	2 739
Merzig	1 151	5 847	166	12 424	4 528	4 202	38 496	1 484
Ottweiler	1 327	13 423	1 562	12 734	12 295	21 615	99 647	1 853
St. Wendel	885	8 103	329	5 991	3 663	2 982	41 154	1 040
Homburg	1 470	10 458	720	10 394	3 585	6 071	65 524	1 198
St. Ingbert	890	7 511	422	10 066	6 541	11 989	58 989	1 222
Insgesamt 1932	10 579	70 141	4 943	102 574	58 796	110 318	582 535	11 873
1931	10 885	66 352	4 856	109 243	55 074	63 374	591 640	11 085
1930	11 109	62 257	3 851	110 681	53 242	46 057	578 187	11 194
1929	11 616	60 425	2 290	86 647	52 405	34 126	532 779	8 993
1926	12 138	73 677	2 463	88 905	67 197	31 542	554 538	10 066
1925	12 159	71 227	2 194	84 957	70 077	17 878	572 574	10 070
1924	12 839	70 628	2 679	88 925	77 482	15 856	623 552	11 768
1923	13 406	70 536	3 153	86 565	79 775	14 474	601 620	12 579
1922	12 199	65 105	2 893	66 601	75 757	13 915	525 027	10 387
1921	10 930	66 332	3 448	71 228	75 604	21 576	515 976	—

Quelle: Bericht des Statistischen Amtes des Saargebietes,
10. Heft 1932, S. 344 - 346

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland im Monat Mai 1991

Statistische Berichte

Krankenhäuser am 31. Dezember 1989	A IV 2 — j 1989	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen 1986 bis 1990 — Stand: April 1991—	P I 1 — j 1990
Tuberkulose im Saarland 1989	A IV 5 — j 1989		
Allgemeinbildende Schulen im Saarland im Schuljahr 1989/90, Teil II - Ergebnistabellen	B I 1 — j 1989/90	Das Anlagevermögen im Saarland 1970 bis 1988, — Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR)— Berechnungsstand: Herbst 1989	P/S 1 — unr. / 70 — 88
Korrektur Berufliche Schulen im Schuljahr 1990/91 Teil I - Übersicht und Verzeichnis	B II 1 — j 1990/91 -K-		
Berufliche Schulen im Schuljahr 1989/90 Teil II - Ergebnistabellen	B II 1 — j 1989/90	Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe sowie bei Wärmekraftwerken 1987	Q I 2 — 4j 1987
Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Wintersemester 1989/90	B III 1 — hj 2/89	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland, Jahresrückblick Januar bis Dezember 1990	Z 1 — m 11+ 12/90
Bewährungshilfe 1990	B VI 7 — j 1990		
Gewerbean- und -abmeldungen im 1. Halbjahr 1990	D I 2 — hj 1/90		
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im Februar 1991	E I 1 — m 2/91		
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes, Januar 1991	E I 2 E I 5 — m 1/91		
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes, Februar 1991	E I 2 E I 5 — m 2/91		
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im Februar 1991	E II 1 E III 1 — m 2/91		
Gastgewerbe im Februar 1991 Vorläufige Ergebnisse	G IV 3 — m 2/91		
Öffentliche Jugendhilfe im Jahre 1988 Teil II - Maßnahmen der Jugendarbeit	K I 3 — 4j 1988		
Schwerbehinderte im Saarland am 31. Dezember 1989	K III 1 — 2j 1989		
Kommunale Finanzen im Kalenderjahr 1989	L II 2 — j 1989		
Personal im öffentlichen Dienst am 30. Juni 1989	L III 2 — j 1989		
Preisindex für die Lebenshaltung April 1991	M I 2 — m 4/91		
Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im Juli und Oktober 1990	N I 1 — vj 3+ 4/90		

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Saarland in den Monaten Juni und Juli 1991

Statistische Berichte

Bevölkerungsentwicklung im 3. Vierteljahr 1990	A I 1 — vj 3/90 A I 2	Gastgewerbe im März 1991	G IV 3 — m 3/91
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im 3. Vierteljahr 1990	A II 1 — vj 3/90	Gastgewerbe im April 1991	G IV 3 — m 4/91
Wanderungen im 2. Vierteljahr 1990	A III 1 — vj 2/90	Straßenverkehrsunfälle im Januar 1991	H I 1 — m 1/91
Wanderungen im 3. Vierteljahr 1990	A III 1 — vj 3/90	Personenverkehr der Straßenverkehrs- unternehmen im 2. u. 3. Vierteljahr 1990	H I 4 — vj 2 + 3/90
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 30. Juni 1990	A VI 5 — vj 2/90	Binnenschiffahrt Juli bis September 1990	H II 1 — vj 3/90
Studierende an den Hochschulen des Saarlandes im Sommer- semester 1990	B III 1 — hj 1/90	Versorgungsempfänger am 1. Februar 1991	L III 3 — j 1991
Schlachtungen und Fleischanfall im 4. Vierteljahr 1990	C III 2 — vj 4/90	Preisindex für die Lebenshaltung Mai 1991	M I 2 — m 5/91
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im März 1991	E I 1 — m 3/91	Preisindex für die Lebenshaltung Juni 1991	M I 2 — m 6/91
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe im April 1991	E I 1 — m 4/91	Preisindex für Bauwerke November 1990 und Februar 1991	M I 4 — vj 4/90 + 1/91
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes März 1991	E I 2 — m 3/91 E I 5	Verdienste und Arbeitszeiten in Industrie und Handel im Januar 1991	N I 1 — vj 1/91
Index der Nettoproduktion und Produktion ausgewählter Erzeugnisse im Produzierenden Gewerbe des Saarlandes April 1991	E I 2 — m 4/91 E I 5	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis Februar 1991	Z 1 — m 1 + 2/91
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im März 1991	E II 1 — m 3/91 E III 1	Aktuelle Wirtschaftszahlen für das Saarland Januar bis April 1991	Z 1 — m 3 + 4/91
Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe im April 1991	E II 1 — m 4/91 E III 1		
Baugenehmigungen im 1. Vierteljahr 1991	F II 1 — vj 1/91		
Einzelhandel im Februar und März 1991	G I 1 — m 2 + 3/91		
Einzelhandel im April 1991	G I 1 — m 4/91		
Außenhandel im Januar 1991	G III 1,3 — m 1/91		
Außenhandel im Februar 1991	G III 1,3 — m 2/91		
Außenhandel im März 1991	G III 1,3 — m 3/91		
Fremdenverkehr im Januar 1991	G IV 1 — m 1/91		
Fremdenverkehr im Februar 1991	G IV 1 — m 2/91		
Fremdenverkehr im März 1991	G IV 1 — m 3/91		

VERÖFFENTLICHUNGEN

I. Zusammenfassende Schriften

Statistisches Handbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Taschenbuch für das Saarland".

Das Statistische Handbuch vermittelt aus dem Bereich der amtlichen Statistik die jeweils aktuellen Ergebnisse. Dem Benutzer steht reichhaltiges Zahlenmaterial aus sämtlichen Bereichen des wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Lebens zur Verfügung. Durch Zeit- und regionale Vergleiche lassen sich Entwicklungen in der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und Sozialstruktur erkennen.

Statistisches Taschenbuch für das Saarland

Erscheint zweijährlich im Wechsel mit "Statistisches Handbuch für das Saarland".

Das Statistische Taschenbuch will die zweijährliche Erscheinungsphase des "Handbuchs" durch Publikation der jeweils neuesten, wichtigsten Daten der amtlichen Statistik ausfüllen. In seiner Gliederung ist es nicht so differenziert angelegt wie das bedeutend umfangreichere "Handbuch". In einem Anhang werden zusätzlich die wichtigsten Daten der amtlichen Statistik für das Bundesgebiet aufgeführt.

SAARLAND HEUTE — Statistische Kurzinformationen (erscheint jährlich)

II. Fachstatistische Schriften

Handbuch Öffentliche Finanzen

Erscheinungsweise jährlich.

Das Handbuch stellt Grunddaten über die aktuelle Finanzsituation im öffentlichen Bereich zur Verfügung. Angegeben sind sowohl einfache Bestandszahlen als auch funktional gegliederte Ergebnisse für Gemeinden und Land.

Statistische Berichte

Zur schnellen Unterrichtung von Verwaltung und anderen Interessenten werden hier die neuesten Ergebnisse der laufenden Statistiken wie auch die ersten Resultate von Sondererhebungen veröffentlicht. Ihre sachliche Gliederung ist sehr differenziert und bundeseinheitlich festgelegt.

BILDUNG — Kurzinformationen (erscheint jährlich)

III. Reihen

Einzelschrift zur Statistik des Saarlandes

In dieser Reihe, die bis heute über 70 Einzelschriften umfaßt, werden aus dem gesamten Spektrum der amtlichen Statistik schwerpunktmäßig Einzelthemen behandelt.

Saarland in Zahlen (Sonderhefte)

In dieser Serie werden die Ergebnisse von periodisch wiederkehrenden Zählungen veröffentlicht.

Gemeinde- und Kreisstatistiken

In dieser im 2-Jahresrhythmus abwechselnd erscheinenden Reihe werden Informationen aus den verschiedensten Bereichen der amtlichen Statistik auf Gemeinde- bzw. Kreisebene veröffentlicht.

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Gemeinschaftsveröffentlichungen der Statistischen Landesämter)

Ergebnisse über Entstehung, Verteilung und Verwendung des Sozialprodukts nach Ländern sowie Bruttowertschöpfung der kreisfreien Städte und Landkreise, Erscheinungsweise ein- bis zweijährlich.

IV. Verzeichnisse

wie Gemeindeverzeichnis, Schulverzeichnis, Krankenhausverzeichnis, Märkte im Saarland, Systematischer Datenbestandskatalog des saarländischen Informationssystems SAPLIS usw. werden jährlich aktualisiert herausgegeben.

Presse- und Informationsdienst

Saarland 
STATISTISCHES LANDESAMT

Hardenbergstraße 3, 6600 Saarbrücken, ☎ 06 81/505-935, 986, Telefax 0681/505-921, Btx * 2039560